

iso.

STADTMAGAZIN NIESENKIRCHEN



EICKEL PILS

dab Meister-Pils dab



HALLO,
BITTE FÜR 1 PFENNIG
GEMISCHTE BONBONS.



DA!
MISCHEN
KANN'SE SELBA.

WESTD. ITS
ALLGEMEINE
WAZ

Jeden
Sonntag
hier
Blind am Sonntag

EINE STADT EIN GUTSCHEIN

ZUM
START AM
1. Juli
15% Bonus*

* Solange der Vorrat reicht

Bei vielen
Geschäften,
Restaurants &
Dienstleistern
in Gelsenkirchen
einlösbar


**STADT
GUTSCHEIN
GELSENKIRCHEN**
www.stadtgutschein-gelsenkirchen.de



Stadtgutschein Gelsenkirchen



 Sparkasse
Gelsenkirchen

 Volksbank
Ruhr Mitte


smg
Stadtmarketing
Gesellschaft
Gelsenkirchen mbH

**STADT
GUTSCHEIN
GELSENKIRCHEN e. V.** 

Neue Datenbank: Wie Parteisp... x

https://correctiv.org/aktuelles/parteispenden

CORRECTIV
Recherchen für die Gesellschaft

Recherchen Faktencheck Projekte Über uns Newsletter

Parteispenden an Kreisverbände

CORRECTIV.Lokal und zahlreiche Lokalmedien wollten von allen Parteien im Bundestag wissen, welche Kreisverbände in den vergangenen fünf Jahren Spenden erhalten haben. Dafür wurden alle Landesverbände und teilweise direkt die Kreisverbände angefragt. Wenn wir zu einem Kreisverband keine Spendenbeträge erhalten haben, zeigen wir „keine Auskunft“ an.

Erfahren Sie, wie viel die Parteien vor Ort erhalten haben. Und wer dazu schweigt.

Gelsenkirchen x

Partei	2016	2017	2018	2019	2020
AfD	keine Auskunft				
CDU	keine Auskunft				
FDP	keine Auskunft				
Linke	38 €	878 €	611 €	282 €	235 €
SPD	keine Auskunft				
Grüne	2.617 €	8.112 €	4.552 €	3.279 €	keine Auskunft

Quelle: Selbstauskünfte der Parteien, zusammengetragen von CORRECTIV.Lokal, Grafik von Max Donheiser.
Sie haben Hinweise oder Anmerkungen? Schreiben Sie uns an lokal[at]correctiv.org.

Das müssen die Parteien (nicht) veröffentlichen

In Deutschland müssen Parteien Spenden erst ab einer Summe von mehr als 10.000 Euro im Rechenschaftsbericht mit der Herkunft der Spende veröffentlichen – und dies auch erst mit einer Verzögerung von zwei Jahren. Der Transparenzverein Lobbycontrol veröffentlicht diese Spenden alljährlich in einer Datenbank. Ob Spenden an einen Landes- oder Kreisverband der Partei fließen, ist nicht ersichtlich. Im Mai berichtete CORRECTIV, wie eine umfangreiche Gesetzesreform an der Union scheiterte.





Foto: Sammlung Volker Bruckmann

6 Kaue danach

isso-Zoom-Konferenz fragte nach der Zukunft des Kulturstandortes



Foto: © Olivier Kruschinski

8 Transurban-Art

Kunstprojekt in Schalke soll Impulse setzen



Foto: © Kunstschule Gelsenkirchen

22 Sommer, Sonne, Staffelei

Kunstschule Gelsenkirchen lädt zum kreativen Ferienprogramm



Foto: © Jan Melchior

24 Zu Besuch auf der Trabrennbahn am Nienhauser Busch

Gelsenkirchener Urgestein – neu entdeckt

IMPRESSUM

isso. Verlag

Haldenstraße 80
45881 Gelsenkirchen
Tel: 0174 78 00 99 7
info@isso-online.de
www.isso-online.de
fb.com/issomagazin

Redaktionsleitung:
Denise Klein, v.i.S.d.P.

Redaktion:
Astrid Becker, Alexander Welp,
Tobias Hauswurz, Jesse Krauß,
Ralf Nattermann

Titelbild: Ralf Nattermann

Mit Beiträgen von:
Christiane Biederbeck,
Roman Dell, Ricarda Kaspar,
Simon Schomäcker,
Horst Wnuck, André Wülfing

Proudly printed im Pott by
Brochmann GmbH, Essen

Erscheinungsweise:
11 mal pro Jahr
in ganz Gelsenkirchen

Anzeigenredaktion:
Tel: 01573 399 811 4

Glücksfee:
Willi Sternenkleid

© isso. Stadtmagazin für Gelsenkirchen, Juli-August 2021
Redaktionsschluss der Folge-Ausgabe: 18. August 2021. Veröffentlichungen, die nicht ausdrücklich als Stellungnahme der isso.-Redaktion gekennzeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Verfassers dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2, Januar 2017. Gerichtsstand ist Gelsenkirchen. Wir folgen der neuen alten Rechtschreibung. Freiheit statt Freizeit.



13

Der spielende Mensch

Kneipenquiz Gelsenstyle ist wieder analog



14

Wo die Fäden der Erinnerung zusammenlaufen

Ein Besuch im Heimatmuseum Unser Fritz in Wanne-Eickel

NAH Samstag, 10. Juli 2021, 16 Uhr:

				
Eike Schleich, Westerholt „Wir haben alles hingekriegt“ Die Geschichte von Geri und Loni* Geri und Loni, Mutter und Tochter; ein halbes Jahrhundert Leben mit beschwerlichen Höhen und weichen Tiefsen.	Margit Kruse, Gelsenkirchen „Keremans Erde“ Der kürzeste abgemessene -der richtige Fall für Tangente Sonnenfeld	Meinhard Siegel, Gelsenkirchen musikalische Jazz-Kompositionen an 8 Piano	Jörg Lewald, Gelsenkirchen „Alte, blöde Katzenpfeife“ und „Die Liebe, Lust und Leid“ Erfahrungen aus Kindheitstagen, Jugendzeit und Berufsleben	David Sarazhynski, Gelsenkirchen / Rostock Musikalische Musikentwürfe an der Branche

FERN Samstag, 17. Juli 2021, 16 Uhr:

				
Sanaz Zaresani, Kelmis/Belgien „Silhouetten“ Liedung aus dem Gedichtband „Silhouetten“ auf Farsi und Deutsch	Suleman Taufiq, Aschen „Jugendliche“ - Gedichte „Jugend hat Geburtstag“ - Karagözü-ähnliches Süde Gedicht; eine Art Liebeserklärung an eine Freundin, die im Laufe der Zeit immer vertrauter wird / Karagözü-ähnlich, die sich auf humorvolle Art und Weise mit dem Leben in fremden Kulturen beschäftigen	Imola Combs, Eitorf/Sieg Klassische Musikablagen an Cello	NID (Neu in Deutschland), Bochum Texte über Flucht und Ankommen aber auch über Liebe. Ein Text aus von NID ist: Stimmt, wenn wir Deutschland haben wir viel zu verdienen, aber auch viel zu geben.	Ravend Ali, Gelsenkirchen Saz-Musik Saz bezeichnet eine Gruppe von Langhalsliraen, die vom Balkan bis Afghanistan verbreitet sind und unter anderem in der Musik der Türken, die kurdischen, irakischen, armenischen, arabisch-syrischen und afghanischen Musik gespielt werden.



issoschlau!

30

Kulturreicher Sommer in Rotthausen

Der Metropolengarten am Dahlbusch e.V. präsentiert Kunstfestivals im Doppelpack

35

Eid ul-Adha

Das islamische Opferfest





Foto: Sammlung Volker Bruckmann

KAUE DANACH

von Tobias Hauswurz

isso-Zoom-Konferenz fragte nach der Zukunft des Kulturstandortes

Bei unserer Diskussionsveranstaltung „Kaue – ein Haus für alle?“ trafen sich Akteur*innen aus der Kulturszene, der Politik und der Gelsenkirchener Stadtverwaltung, um über die Zukunft der KAUE zu sprechen. Konstruktiv, mit Blick nach vorn gerichtet. Was wir gelernt haben, und wie es jetzt weitergehen könnte.

Der Anfang ist gemacht. Die KAUE soll bleiben. Auch nach den drei Jahren, um die der Mietvertrag zwischen den Stadtwerken und der Eigentümergesellschaft jetzt doch verlängert wurde. Darin waren sich eigentlich alle Beteiligten unserer Diskussionsveranstaltung einig. Von der Politik, über das Kulturamt bis hin zur Gelsenkirchener Kunst- und Kulturszene.

Die **Insane-Urban-Cowboys & -girls** wollen mitmischen, das **Wohnzimmer GE** auch, und die Interessengemeinschaft kulturschaffender Musiker*innen in Gelsenkirchen braucht ebenfalls mehr Platz für ihre Veranstaltungen. Auch die freie Theaterszene in Gestalt von **Triastheater** und **theater glassbooth** hat ihr Interesse an einem Spielort KAUE bekundet. Es könnte ein Bündnis entstehen, das vielfältig und breit aufgestellt ist.

Die verschiedenen Interessen zu bündeln, damit eine tragfähige Vision entsteht, wird jetzt die Aufgabe sein. Auch wenn die Zusammenarbeit zuerst vielleicht ungewohnt sein wird, gemeinsam kann es klappen. Das hat unsere Diskussionsveranstaltung zur KAUE gezeigt.

Auch die *isso* hat sich damit auf ungewohntes Terrain begeben. Danach sind wir umso überzeugter: Lokaljournalismus muss in Zukunft mehr sein als reine Berichterstattung. Nicht mehr nur berichten, sondern Begegnung und Austausch ermöglichen: Journalismus im Dialog. Mit den Menschen, für die wir ihn machen. Das ist ein langer

Prozess, und wir stehen erst am Anfang. Aber wie eingangs schon gesagt: Der ist gemacht.

Die Vermieterin auf der Bremse

„Ich kenne Herrn Milenski nicht, aber er macht mir Angst“, befand KAUE-Vermieterin **Ute Trapp** während des Austauschs. Zwar mit Augenzwinkern, aber trotzdem entschieden auf die Bremse tretend. Für die KAUE gebe es schließlich eine Nutzungsgenehmigung, um die man nicht herumkomme, und die schließe viele Formate von vornherein aus. Etwa auch die Partyreihen und Clubnächte, die **Roman Milenski** von den Insane Urban Cowboys & -girls kurz vorher zur Diskussion gestellt hatte. Veranstaltungen in der KAUE seien beispielsweise nur bis 1 Uhr morgens erlaubt. Verändern müsse das die Politik.

Ein entscheidender Punkt, der vielen Akteur*innen noch nicht bewusst war. Aber warum wird der ausgerechnet von der Vermieterin gemacht? Um neue, junge und kreative Formate in der KAUE umzusetzen, wäre eher Offenheit und Flexibilität gefragt. Die Bereitschaft, alles möglich machen zu wollen. Stattdessen wies Trapp auf den partyuntauglichen Parkettfußboden (Mackengefahr!) und die lärmempfindlichen Nachbarn hin.

Die KAUE soll bleiben, aber gefälligst genauso, wie sie ist? Das wird nicht funktionieren.

„Wir müssen hier auch über Geld reden!“

Um ernsthaft Perspektiven für die KAUE auszuloten, braucht es Transparenz. Vor allem bei den Finanzen. Das forderten viele Teilnehmer*innen ein. Zu viele offene Fragen an der Stelle erlauben keine seriöse Planung. Ohne Transparenz beim Geld kann sie gar nicht erst starten. Auch Stadt und

Politik werden noch genau erklären müssen, was ihnen die Zukunft der KAUE wert ist.

Wie geht es jetzt weiter?

Bis Ende 2022 wird die Emschertainment die KAUE noch voll bespielen und vor allem ausgefallene Veranstaltungen der letzten Zeit nachholen. Ab 2023 will sie sich dann als Veranstalterin so gut wie zurückziehen, von rund 50 auf 10 Veranstaltungen pro Jahr runterschrauben. Damit macht sie Platz für andere Formate, bleibt aber noch Betreiberin der KAUE. Mindestens 30 weitere Veranstaltungen seien dann nötig, um die Anmietung weiterhin zu rechtfertigen, sagte Gelsenkirchens Kulturdezernentin **Anne Heselhaus** Mitte Juni.

Die Zeit drängt. Im Januar 2022 müsse spätestens mit der Planung für das Jahr 2023 begonnen werden, sagt **Andrea Lamest**, Leiterin des Gelsenkirchener Kulturreferats. Bis dahin müsste dann ein geeignetes Konstrukt stehen, das die vielen Interessen der freien Kulturszene bündelt. Die von der Kulturdezernentin für den Zeitraum bis Ende des Jahres angekündigte **Programmkonferenz** müsste also zügig stattfinden, wenn sie noch Erfolg haben soll.

In unserer Diskussionsveranstaltung gab es auch die Idee eines gemeinsamen **Workshops** aller an der KAUE interessierten Akteur*innen. Ein Arbeitstreffen, um eine gemeinsame Vision zu formulieren, offene Fragen aus dem Weg zu räumen und konkret in die Planung einzusteigen. Ein solcher Workshop könnte vor der Programmkonferenz stattfinden, vielleicht schon nach den Sommerferien. Die Akteur*innen haben es sich gewünscht, die Stadt müsste dem Wunsch jetzt nur folgen, damit es auch klappt.

Frau Lamest, bitte übernehmen Sie!

GELSEN WIRD ELEKTROMOBIL

Andreas Michallek fährt erstes voll elektrisches Zweirad der Stadt

Er ist Gelsenkirchens erster Besitzer eines vollelektrischen, zulassungspflichtigen Zweirads. Auch wenn die Anmeldung von Andreas Michalleks **E-Vespa** sich aufgrund der bürokratischen Neuheit etwas schwierig gestaltete, ist die Vespa Elettrica 70 nun endlich und ganz offiziell bei der Gelsenkirchener Zulassungsstelle angemeldet:

„Tatsächlich musste die Stadt Gelsenkirchen für meine E-Vespa erst noch alles einrichten“, berichtet Michallek augenzwinkernd. „Dabei habe ich erfahren, dass ich tatsächlich der erste Einwohner in Gelsenkirchen bin, der ein vollelektrisches Zweirad mit großem Motorradkennzeichen mit einem ‚E‘ hinter der Zahl zugelassen hat.“ Dieses ersehnte Nummernschild hält der Vespa-Liebhaber nun endlich in Händen und freut sich bereits auf die erste Fahrt mit seiner 11. Maschine: „Noch steht sie leider bei Rück-Moto in Bottrop im Laden, aber ich lasse mich mal überraschen, wie sich eine E-Vespa im Alltag bewährt.“

Ich möchte dazu beitragen, dass die Stadt CO₂-freier und geräuscharmer und so das Leben in der Stadt wieder lebenswerter wird, denn ich, als gebürtiger Gelsenkirchener, lebe sehr gerne in dieser Stadt.“

Die isso wünscht allzeit gute Fahrt!



< Kein „Tiger im Tank“, aber dafür ein „Elekt(r)tiger“ im Akku.

Anzeige

o'zapft is!
pop-up-biergarten
 auf dem hkp: di-sa / 16-22h

rosi[®]
 kniepenkultur.schmerzfrei

Weberstraße 18, 45879 Gelsenkirchen-City
 +49(0)157 35 44 39 29 • rosiingelsenkirchen@gmail.com
[fb.com/RosiGelsenkirchen](https://www.facebook.com/RosiGelsenkirchen)

Anzeige

EMD
ELEKTRIK 

**Klingel defekt?
 Stromausfall?
 Kein Warmwasser oder TV?**

Elektromontagen
 Lichtdesign

Unser **Reparaturservice** hilft sofort!
 Schnell und zuverlässig!

24 Stunden-Notdienst
0173 / 27 29 462

www.emd-elektrik.de

 0209 / 51 70 55 Fischerstr. 4, 45899 Gelsenkirchen-Horst

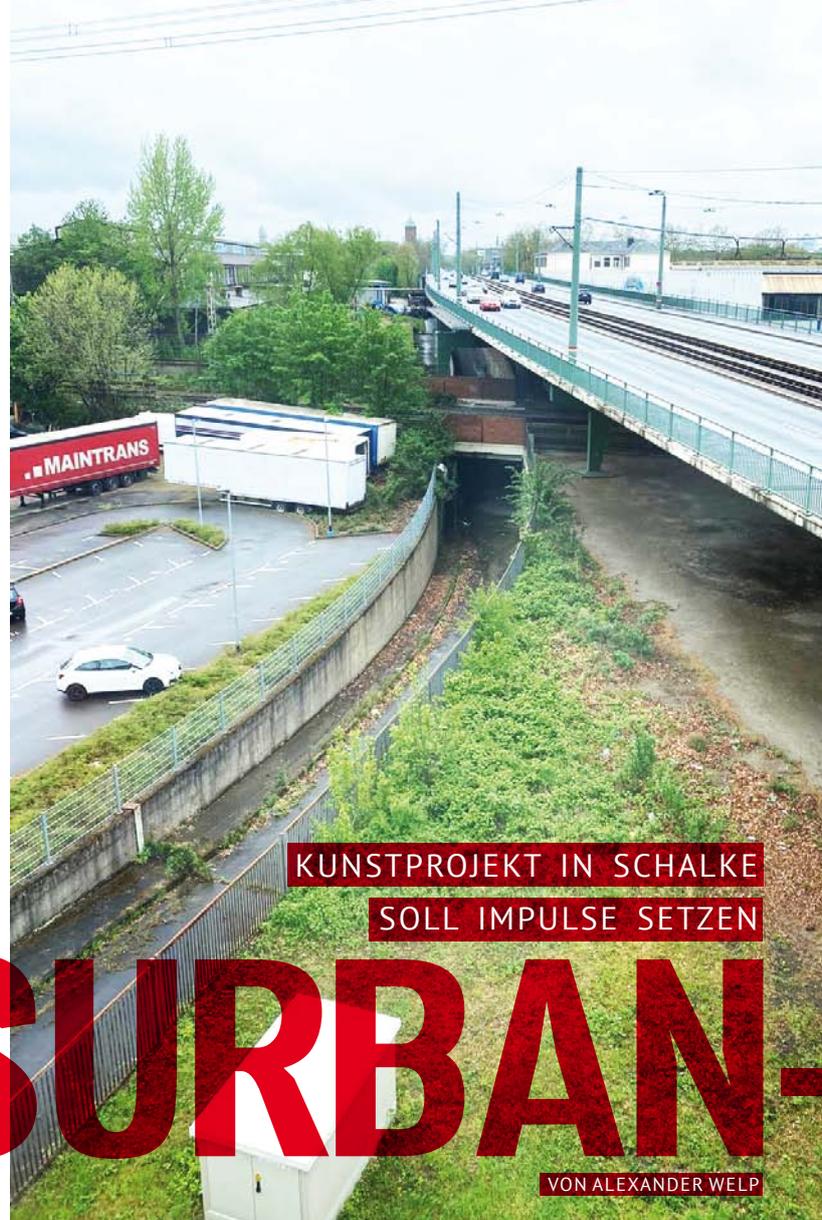
Woran denken Sie beim Stichwort Schalker Markt? An einen Ort der Begegnung? An einen Platz, an dem sich Menschen kennenlernen, austauschen und eine gute Zeit miteinander verbringen können? Wohl kaum.

Der Schalker Markt, der sich einst durch seine Vielfalt von Kneipen und Restaurants, inmitten von Wohnhäusern und Industriekomplexen, als lebendiger Mittelpunkt des Stadtteils Schalke auszeichnete, verlor mit dem Niedergang der Kohle- und Stahlindustrie zunehmend an Bedeutung und wird heutzutage



Der Mythos vom Schalker Markt – heute ein Parkplatz

Foto: Georg Barringhaus



KUNSTPROJEKT IN SCHALKE
SOLL IMPULSE SETZEN

VON ALEXANDER WELP

Die vergessene Unterführung der Berliner Brücke in Schalke

eigentlich nur noch als Parkfläche genutzt. Dabei könnte der Raum, welcher durch städtebauliche Verfehlungen und Versäumnisse in der Nachkriegszeit immer mehr an Prestige einbüßte, doch so viel besser genutzt werden. Gleiches gilt für die Berliner Brücke, die den Stadtteil seit ihrem Bau optisch trennt und nachhaltig prägt. Die viel befahrene Brücke gilt für Fahrradfahrer*innen und Fußgänger*innen seit jeher als gefährlich und bedrohlich. Dieser Zustand entpuppt sich als äußerst fragwürdig, wenn man die direkte und einfache Lösung für alle Verkehrsteilnehmer*innen bedenkt: Die alte Unterführung der Brücke auf Höhe der Kurt-Schumacher-Straße 100, welche leider von einem Werksgelände blockiert wird.

Ebensolche Mängel an sozialen und ökonomischen Strukturen stellen eine große Herausforderung dar, wenn man den Schalker Markt wiederbeleben möchte. Eine Herausforderung, der sich das kreative Stadtentwicklungsnetzwerk Insane Urban Cowboys e.V. und die Stiftung Schalker Markt, in Kooperation mit dem Kulturreferat der Stadt Gelsenkirchen, nur allzu gern stellen möchten.

DER ÖFFENTLICHE RAUM ALS GEMEINGUT

Doch wie kann man einen solchen stadtplanerischen Wandel in Gang setzen? Die Antwort darauf könnte, wie in vielen Fällen, Kunst und Kultur sein. Künstlerische Aktionen, Präsentationen oder Ausstellungen mögen auf den ersten Blick vielleicht nicht viel bewirken, doch sie sind in der Lage Impulse zu setzen und ein Umdenken zu befeuern.

Genau diese Erfahrung machte auch der Kölner Kunstverein artrmx e.V., welcher bereits 2015 die kreative Projektplattform Transurban – Urban Art in NRW gründete. Das Projekt, welches zunächst in Köln, Düsseldorf und Bochum begann und 2017 um Hagen und Essen erweitert wurde, setzt sich zum Ziel, gegenseitiges Verständnis im Umgang mit dem öffentlichen Raum zu fördern und Synergien in der Gestaltung von Stadtraum durch Kunst und Kultur zu generieren. Infolgedessen entwickelte artrmx mit Transurban Residency ein zweimonatiges Pilotprojekt, das unter dem Motto „building common spaces“ („gemeinsamen Raum erbauen“; Anm. d. Red.) in Köln-Ehrenfeld stattfand. Durch die Beteiligung des Architekt*innenkollektivs Orizzontale aus Rom entstand daraufhin eine temporäre Bebauung auf der brachliegenden Fläche rund um die leerstehenden Bahnbögen der Hüttenstraße, die im Rahmen des City Leaks Urban Art Festival für verschiedene Anlässe genutzt wurde. Die Aktion bewies sich als dermaßen erfolgreich, dass nach dem Pilotprojekt in Köln-Ehrenfeld eine ganze Programmstrecke für verschiedene Orte in anderen Städten geplant wurde – dazu gehört auch der Schalker Markt.

Zusammen mit den Insane Urban Cowboys und der Stiftung Schalker Markt, welche als lokale Partner in Gelsenkirchen agieren, konnte artrmx für das Residenzprojekt am Schalker Markt das renommierte Künstler*innenkollektiv YA+K aus Paris gewinnen. Die integrativ arbeitenden Franzosen bewiesen bereits in ihrer Vergangenheit, dass sie mit ihrer praktisch veranlagten Kunst Akzente im Bereich der Stadtplanung setzen können.

Anfang Mai fand bereits ein erstes Kennenlernen statt – inklusive Stadtrundfahrt. Roman Milenski von den Insane Urban Cowboys berichtet: „Unsere französischen Gäste Etienne Delprat und Yassine Elkherfih waren sofort Feuer und Flamme für die Aufgaben in Gelsenkirchen. YA+K wurden als



Künstler*innen ausgewählt, weil sie einfach am besten zu Schalke passen. Sie haben sehr konkrete Vorstellungen für ihre Kunst und wissen, wie man an mageren Orten arbeitet. Aus Paris kommend, hatten sie einen ganz anderen Blick auf das Ruhrgebiet, und sind auch eigentlich noch viel härtere Hotspots gewohnt.“

Doch was genau soll am Schalker Markt denn eigentlich passieren? YA+K arbeitet mit sogenannten „objects of urban and sensitive disturbance“ (O.P.U.S.). Mit dieser Arbeitsweise schafft das Kollektiv Situationen, die darauf abzielen, Begegnungen zu produzieren, einen Dialog zwischen dem Ort und den Nutzer*innen aufzubauen und besondere Erfahrungen zu erzeugen. Konkret bedeutet das, dass temporäre Installationen dafür sorgen sollen, Menschen zusammenzubringen.

„Für den Schalker Markt planen Ya+K eine Installation einer zweigeteilten, mobilen Tribüne. Zusätzlich soll es auf der Rückseite noch eine Bar geben. Diese Tribünen wären theoretisch auch für Veranstaltungen nutzbar. Der Gedanke hinter dieser Aktion ist ja der: Wenn diese Tribünen erst einmal dort stehen und frei zugänglich sind, werden sie bestimmt auch genutzt!“, erklärt Milenski.



Fotos: Olivier Kruschinski

Etienne Delprat und Yassine Elkherfih von YA+K aus Paris zu Besuch auf Schalke

Wichtig für Ya+K, die bei ihrer Kunst zusätzlich von Studierenden der technischen Hochschule Köln unterstützt werden, ist der Austausch mit den Menschen vor Ort, um ihre Kunst partizipativ gestalten zu können. Neben der eigentlichen Tribüne soll das Kunstprojekt somit zusätzliche Philosophie und Geschichte gewinnen.



Dreh- und Angelpunkt für das Projekt – Der Container am Grilloplatz dient den Künstler*innen als Basis.

Foto: Insane Urban Cowboys

Für die Berliner Brücke werden die drei Künstler*innen Ole-Kristian Heyer, Mabel Yu-ting Huang und Dawid Liftinger verantwortlich sein, die während ihrer Schaffenszeit auch vor Ort leben werden.

„Das Konzept für die Berliner Brücke ist noch komplett offen. Das Künstler-Team kannte sich vorher ja auch noch nicht. Die drei kommen alle aus unterschiedlichen Disziplinen, haben sich aber immer mit dem Thema Stadtentwicklung beschäftigt. Vor Ort müssen sie sich natürlich erst einmal vom Stadtteil inspirieren lassen. Möglich wäre aber wohl eine Art von Licht- und Soundinstallation, eine öffentliche Ausstellung, bei der die Unterführung gut sichtbar wird – ob die Unterführung letztendlich geöffnet werden kann, hängt natürlich von den Eigentümern ab“, so Milenski.

PRAGMATISCHE KUNST FÜR JEDERMANN

Dreh- und Angelpunkt beider Orte ist der Container auf dem Grilloplatz, der auch jetzt schon immer mittwochs bis sonntags besetzt ist. Hier können die Bürger*innen mit den Künstler*innen in Kontakt treten und sich über die kommenden Aktionen austauschen.

Die offizielle Vorstellung für beide Bereiche soll am 24. Juli ab 17 Uhr während einer Vernissage erfolgen. Beide Installationen werden danach für eine Woche rund um die Uhr zu besichtigen sein.

„Wie es dann weitergeht, wird sich zeigen. Das Thema Verkehrswende ist natürlich sehr politisch. Wir wollen den Leuten mit der Kunst aber vermitteln: Die Unterführung wieder öffnen, und der Schalker Markt ist kein Parkplatz! Die Insane Urban Cowboys wollen stets mit der Stadt kooperieren, trotzdem aber kritisch sein. Das gemeinsame Interesse ist aber durchaus vorhanden.“, hält Milenski fest.

www.trans-urban.de

Anzeige



FRANÇOIS
PINTON –
AQUA 04 BI

In Gelsenkirchen
exklusiv bei:

25 Jahre
Axel Oppermann
Augenoptikermeister

DIE isso. SÖNNTAGSFRAGE

Was würden Sie wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?

Am 26. September findet die nächste Bundestagswahl statt. Die Parteien biegen auf die Zielgrade des Wahlkampfes ein, und auch die isso. steht da nicht abseits.

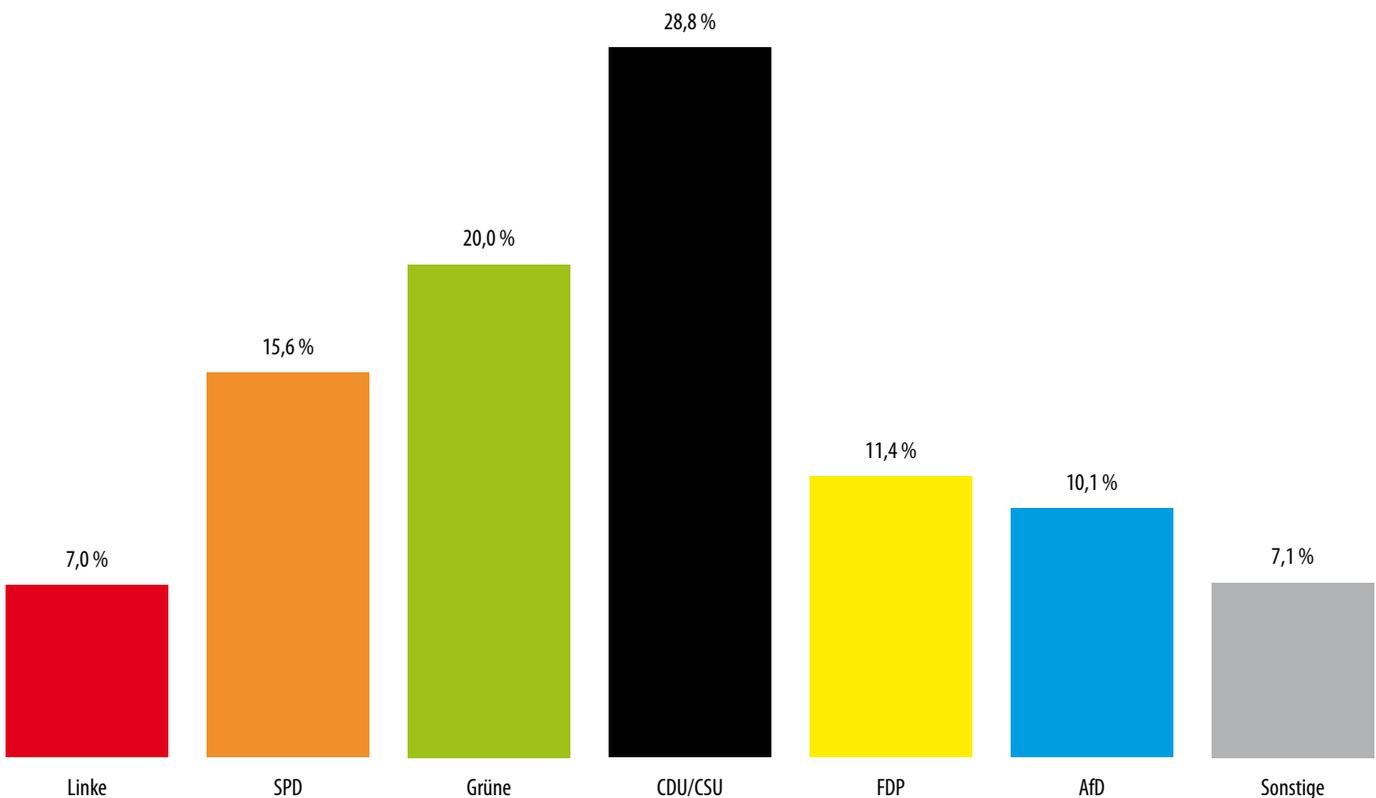
Die nahe Bundestagswahl bedeutet auch, dass wir alle nun mit einer gesteigerten Flut von **Meinungsumfragen** überschüttet werden, die sich mitunter sogar widersprechen. Derzeit sind **zehn Meinungsforschungsinstitute** bundesweit auf diesem Gebiet aktiv und veröffentlichten in unterschiedlicher Regelmäßigkeit in vielen verschiedenen Medien ihre Ergebnisse der Sonntagsfrage „Was würden Sie

wählen, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahlen wären?“

Diese Umfragen hat die **isso.Datenredaktion** fest im Blick, wird sie bis zur Wahl auswerten und den jeweils aktuellen Durchschnitt errechnen. So müssen Sie sich nicht jede einzelne Umfrage anschauen und haben auf einen Blick eine sichere Orientierung im Umfragen-Dschungel.

Das Ergebnis finden Sie bis zur Wahl hier im Heft oder aktualisiert in den sozialen Medien unter facebook.com/issomagazin.

Bei allen Umfragen ist zu beachten: Was die Zukunft bringen wird, das weiß niemand ganz genau.



Würde die Wahl tatsächlich so ausgehen, wie in der Grafik zu sehen, dann wären, nach allem was bekannt ist, folgende Koalitionen am ehesten zu erwarten:

Die **CDU/CSU** könnte eine Koalition mit den **Grünen** („Schwarz-Grün“) bilden. Alternativ hätten sowohl **CDU/CSU** als auch die **Grünen** gemeinsam mit der **SPD** und der **FDP** eine Regierungsmehrheit. **SPD** und **FDP** wären unter Koalitions Gesichtspunkten rechnerisch als ein Block zu betrachten.

Eine Koalition aus **CDU/CSU**, **SPD** und **FDP** wird als „Deutschland-Koalition“ bezeichnet und wäre eine Erweiterung der regierenden „Großen Koalition“ um die **FDP**, um so wieder über eine Mehrheit zu verfügen.

Die „Grüne Ampel“ aus **Grünen**, **SPD** und **FDP** hätte nur eine knappe Mehrheit im Bundestag. Alle anderen Möglichkeiten hätten derzeit entweder keine Mehrheit oder stellen keine realistische Option dar. Aber: Diese Koalitionsmathematik basiert ausschließlich auf der aktuellen Umfragelage, und der Wahlkampf ist noch nicht beendet.

Stand: 6. Juli 2021

Erhebungen: 28. Mai - 5. Juli 2021

Veröffentlichungen: 16. Juni - 6. Juli 2021

Gesamtzahl der Befragten: 24.353

Quellen: Infratest dimap (ARD)/ Forschungsgruppe Wahlen (ZDF)/ Forsa (RTL/n-tv)/ Civey (Spiegel)/ Kantar/Emnid (Focus)/ Allensbach (FAZ)/ INSA (Bild)/ YouGov/ GMS/ Ipsos

Berechnung: Von jedem Institut wurde die aktuellste Umfrage einbezogen und alle Umfragen wurden nach Aktualität gewichtet.

Anzeige

Rundum-Sorglos-Paket zu Listen-Festpreisen

Wir sind Ihr starker Partner auch bei Versicherungsschäden (Brandanierung, Wasserschäden etc.). Ausführung durch langjährige Kooperation mit qualifizierten Meisterbetrieben.

Geschäftsführung:
C. Strohbücker

Alle Arbeiten rund um Haus, Wohnung, Grundstück und Garten aus einer Hand.

InReMo Service GmbH

Nordring 74 • 45894 Gelsenkirchen-Buer
Telefon 0209 - 380 69 82 • Telefax 380 69 75

INSTANDSETZUNG
RENOVIERUNG
MODERNISIERUNG

WÜLFING TRIFFT ... HERBERT KUNZ

Ich treffe Herbert (81), Vater des ehemaligen Schalker Torwarts Jörg Kunz, an seiner Trinkhalle „Beim Herbert“ an der Stadtgrenze zu Gladbeck.

André Wülfing: Herbert, wir haben uns ja aufs Du geeinigt, also, Herbert, wie kamst du denn auf diesen schönen Namen für deine Trinkhalle? Erzähl' doch mal!

Herbert Kunz: Was für'n Name??

Herbert! Also, „Beim Herbert“!

Ach sooo, ja. Ja, so heiß' ich.

Oh, originell, ja. – Und wie läuft das Geschäft?

Was weiß ich denn. Die gehört mir doch sch'lange nich mehr, die Bude. Meinen'se, ich stell' mich da in mein' Alter noch rein? Nee, mach ich nich'.

Ach, das ist gar nicht deine, Ihre, ich meine ...?

Zwo Neun hat die der Ahmed übernommen. Guter Typ, der Ahmed. Ich war paar Mal bei ihm drin, hatt'er bisschen umgebaut, hinten seine Koje, hat ja hier gepennt, der Ahmed, weiß au' nich', hat nich' so richtig ‚n Zehause gehabt. Lief noch ‚ne Weile, die Bude, und dann war Ahmed irgnswann weg.

Äh, ... weg?

Ja, weiß au' nich', wie's so geht. Kam'er nich' mehr. Stand dann ‚ne Weile leer, dat Ding. Dann war paar Monate der Pakistani drin, also ganze Familie war drin, hab' ich aber nie Kundschaft gesehen. Danach wusste man nich', wat is' jetz', reißen'se se ab oder wat, nee, kamen Max und Murat rein, Freunde war'n dat, hab' immer Max un' Moritz zu die gesagt, und haben immer so modern bisschen Halligalli gemacht, immer so laute Bumbum Musik am Laufen. Zeit lang, weiß nich' mehr. Oder wat die eintlich verkauft ha'm. Ja, war'n die wieder weg. Un jetz is schon relletief lang der Sinan drin, zwei Jahre oder wat, is'n Perser, der Sinan, der is in Ordnung. Immer freundlich. Läuft au' wieder, die Bude. Gut, andere Kundschaft heut'z'tage als dammals, aber wat soll man machen.

... und immer alles unter dem Namen „Beim Herbert“?

Ja, siha. Hab' ich der Bude doch gegeben, den Nam'n.

Gut, also, Herbert, um zum Thema zu kommen. Der Jörg war doch bestimmt auch öfter hier, oder?

Jörch?

Ihr, dein Sohn Jörg ... Jörg Kunz, wie wir ihn alle kennen!?

Jörch. Ja, siha. War mal hier.

Und auch während seiner großen Zeit bei Schalke, 83 bis 86/87, als er ...

Große Zeit is gut, hömma. Torwart bei die Amatöre. Landesliga.

Ja, genau, Jörg Kunz, gemeldet als 3. Torwart bei den Profis von der Saison ...

Hatter aber nie drin gestanden, im Kasten, inner ersten, der Jörch. Wüsst' ich.

Ja gut, aber auf der Bank, zum Beispiel 83/84, als am Ende der Saison Walter Junghans unpässlich war, die Nummer eins ...

Zweite Liga.

Ja, wollte ich auch drauf zu sprechen kommen ... Jetzt kennt der Jörg sich also aus mit zweiter Liga. Was sagt er denn dazu, ich meine, jetzt so?

Soll'er sagen.

Ja, oder du, mit deiner geballten Erfahrung. Was sagst du, steigt Schalke wieder auf?

Steigt auuuuuf, wenn ihr Schaalker seid, steigt auuuuuf!

Schaffen die das? Jetzt mal du so als Fachmann, Herbert Kunz, Schalker durch und durch?

Gladbeck. Wir sind Gladbecker.

Fast das gleiche, oder?

Hömma!

Wie war das denn für den Jörg - mal was anderes - als er in der Jugend, glaube ich, von Schwarz-Gelb Preußen Gladbeck nach Königsblau gewechselt ist? War das nicht eine Wohltat, so rein farblich?



Ach, hören'se doch damit auf. Schwatzgelb, blauweiß. Mir doch egal. - Wat drauf steht aum Tricko, watta drauf steht, dat is wichtig, verstehn'se. Ob da Gasspromm draufsteht oder so wat. – Der Jörch, der hat nie groß wat verdient mit seine Rumpöhlerei, nix außer Schüarfunden vonne Asche. Aber Spass hatt'et ihm immer gemacht! Aber die Jungs, die da heute rumeiern, die lassen sich vom russischen Staatskonzern entlohnen, so is dat doch. Geh ich nich' mit, sag' ich Sie. Geh ich nich' mit. Ganze Geschäftemacherei da.

Herbert, herrlich, danke, danke sehr für diese ausführliche Analyse. Spielt es also deiner Meinung nach gar keine große Rolle, ob der FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V. in der DFL-Saison 2021/22 in der 2. Bundesliga spielt, immerhin gegen namhafte Mannschaften wie den Hamburger Sportverein, Werder Bremen, den 1.FC Nürnberg, Fortuna Düsseldorf, Erzgebirge Aue ...

Mir egal.

Herbert, wir danken dir für das nette Gespräch! Und grüß' uns den Jörg! Bei eBay habe ich kürzlich eine Autogrammkarte von ihm gesehen, die war dann ganz schnell weg. Hat er sich die selbst gekauft?

Nee, dat war ich. Der hatta doch ‚ne unmögliche Frisuur drauf, da aum Fotto. Habbich gekauft, einzweidrei, meins.

DreiZweiEins!

Gedenfalls einzufuffich.



Foto: Carlo Perik

Knappenkartenverschenker **André Wülfing** traf für das isso. Magazin den fiktiven Herbert Kunz, Vater des realen Jörg Kunz, der von 1983 bis 1986 für den FC Gelsenkirchen-Schalke 04 e.V. den dritten Torwächter-Job übernommen hat. Im Mai hatte Wülfing die fiktive Sandra Hinz getroffen, Enkelin des realen Heinz Hinz, der von 1937 bis 1947 als rechter und linker Läufer für Schalke tätig gewesen war.



MITMACHEN! DIE ~ TÖNENDE ~ STADT

Partizipative musikalische Intervention bringt die Gelsenkirchener Altstadt zum Klingen

von Simon Schomäcker

Am 25. September 2021 findet in der Gelsenkirchener Altstadt ein besonderes **Open-Air-Konzert** statt. Es geht nicht etwa um ein Orchester- oder Chorkonzert auf dem Heinrich-König-Platz, sondern um das Projekt „Die Tönende Stadt“.

Die Idee dazu hatte der in Gelsenkirchen lebende Musiker und Komponist **Michael Gees** bereits 2010. Jetzt, elf Jahre später, soll diese Idee endlich Wirklichkeit werden. Denn Gees sieht es als Aufgabe, seinen Wohnort mit Musik ein Stück weit zu verschönern.

Die Vision des Komponisten: An einem warmen Spätsommerabend, das Tageslicht ist fast vergangen, ertönt im ersten Stock der Arminstraße 16 leiser Gesang, gleich darauf auch aus der gegenüberliegenden Nr. 13 – so als wäre jemand aufgewacht. Ein paar Jugendliche unten auf der Straße stimmen mit Instrumenten ein, und bald

kommt von überall her Musik, aus Fenstern, von Dächern, Kirchtürmen und Straßen. Die ganze Altstadt zwischen Musiktheater, Hauptbahnhof, Ring- und Overwegstraße singt und klingt für etwa 90 Minuten.

„Die Tönende Stadt“ ist ein partizipatives Projekt, das heißt, alle Bürger*innen, die ein Instrument spielen und/oder gern singen, sind eingeladen, teilzunehmen. Das gilt sowohl für Amateure als auch für Profis. Chöre, Instrumentalensembles und Solist*innen treten unverstärkt und (fast) ohne Noten auf. Es reicht, ein einfaches Lied singen beziehungsweise spielen zu können – oder auch nur Einzeltöne. Der symphonische Zauber ergibt sich aus dem Zusammenspiel sehr vieler Menschen.

Laut Michael Gees soll das Ganze vergleichbar mit dem sogenannten „Kirmes-Effekt“ sein, bei dem sich Besucher*innen von einer Schallquelle zur nächsten bewegen. Auf der Kirmes wählt jedes Fahrgeschäft, jeder Aktionsstand seine Musik willkürlich. Das soll bei der Tönenden Stadt anders sein: Alle Mitwirkenden spielen oder singen zwar etwas anderes, stehen aber dennoch in Bezug zueinander. Das kann über die Tonart, das Tempo oder über Interaktion von benachbarten Klangstationen passieren – also dass sich Musiker*innen wie in einem Gespräch die Bälle zuwerfen und nicht pausenlos gleichzeitig agieren. Als Orientierung dienen Leittöne, die vorher festgelegt und leise per Lautsprecher zugespielt werden.

Michael Gees plant ab Juli mehrere Probentermine, bei denen sich teilnehmende Musiker*innen kennenlernen und Interaktionen grob absprechen können. Zudem wird es öffentliche Proben geben. Dank Beschallungsgenehmigungen sollen dann einzelne Spielorte getestet werden, damit nachher alle Mitwirkenden akustisch optimal stehen beziehungsweise sitzen.

Anmeldungen von

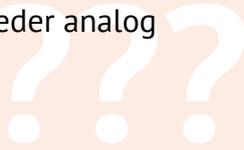
Musiker*innen nimmt das Organisationsteam online entgegen. Gleichzeitig können aber auch Anwohner*innen und Geschäftsleute im Aktionsbereich ihre Balkone, Fenster oder Eingangsbereiche als „Bühnen“ zur Verfügung stellen. Zum Bespielen sind bisher der Turm der Evangelischen Altstadtkirche, die Balkone der Sparkasse sowie das Dach des Iduna-Hochhauses freigegeben. Außerdem stehen das Bildungszentrum und der Kulturraum „die flora“ mit geöffneten Fenstern und Balkonen offen.

➔ www.dietoenendestadt.com



Der *spielende* MENSCH

Das **Kneipenquiz Gelsenstyle**
ist wieder analog



Von Denise Klein

„**H**omo ludens“, der spielende Mensch. Kennen Sie nicht? Das ist das Modell, das die kulturelle Entwicklung des Menschen in erster Linie über das Spielen festschreibt. Im Spiel lernt der Mensch; über seine Umwelt, über seine Mitmenschen und über sich selbst. Doch nehmen wir an, die rund 50 Menschen, die sich an diesem lauen Sommerabend im Juni an den Tischen im Innenhof des Wohnzimmer GE eingefunden haben, interessieren sich gerade nicht für philosophische Deklinationen. Vielmehr sind sie nach vielen Monaten des sehr eingeschränkten sozialen Kontakts in gelöster, leicht euphorisierter Stimmung. Man will spielen.

Bernd und Doro Rudde hatten gemeinsam mit ihrem Freund **Uwe Kunter** die Idee, es dem Münsteraner Vorbild der Kneipenquiz Liga hier in Gelsenkirchen gleichzutun. Ein bisschen kleiner, ein bisschen einfacher.

„Nicht, dass wir Gelsenkirchener weniger klug seien als die Leute in Münster, aber die hatten schon sehr spezielle Fragen, die eigentlich nur Insider beantworten können“, erklärt Bernd Rudde, weshalb für die Macher*innen des Kneipenquiz Gelsenstyle der Spaß im Fokus steht.



v.l.: Bernd Rudde, Adrianna Gorczyk



Kneipenquiz am Wohnzimmer GE

Spaß, der durchaus auch durch die Kniffligkeit der Fragen entsteht, die bunt gemischt und quer durch den Garten sind, immer aber mit größtem Bedacht eronnen und kuratiert werden. Den ersten Aufschlag machte das Trio beim Bueraner Kulturbiergarten im vergangenen Sommer, mit vollem Erfolg. **Adrianna Gorczyk**, selbst Teilnehmerin, fand die Idee so gut, dass sie zum zweiten Quiz direkt in die Orgatruppe dazustieß.

Nach dem erfolgreichen Auftakt ging es für die nächsten acht Mal allerdings nur digital weiter. Mit enormem Erfolg, was die Spieler*innenzahl anging. Und mit enormer Treue der Stammgäste, denn teilweise kamen die Organisatoren an ihre technischen Grenzen. „Einmal hatten wir fast 200 Teilnehmende dabei, die in ihren Teams in eigenen Räumen die Antworten ausdiskutierten“, erinnert sich Adrianna Gorczyk und hofft natürlich, nicht so schnell wieder auf das digitale Format wechseln zu müssen. Man sei optimistisch, dass man künftig regelmäßig beisammen sein kann.

Orte, die die Menschheit braucht,
die keiner kennt, oder nicht weiß, wo sie zu finden sind.

1. Sexbierum
2. Esterweger Dose
3. Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndroblllantysiliogogoch
4. Condom
5. Lank Latum
6. Oberfucking

Eine der Fragen aus dem Kneipenquiz – Wo befinden sich diese Orte? Na, hätten Sie Chancen?

Die Regeln des Quiz' sind simpel. Fragen werden gestellt, die Teams, die sich als solche im Vorfeld anmelden müssen, finden Antworten – aber leise, der Nachbarstisch hört mit – und notieren sich diese. In der Auflösungsrunde müssen dann alle ehrlich sein und ihre wirklich erreichte Punktzahl nach vorne durchgeben, das Ganze geht sechs Runden lang.

Neben dem Spaß und der Ehre, vielleicht Gewinnerteam des Abends zu sein, hat das Kneipenquiz noch einen karitativen Beiklang, wird der Erlös des Hutes, der an diesem Abend nicht in Form von PayPal bestückt, sondern mit Münzen und Scheinen gefüllt wird, an jeweils einen gemeinnützigen Verein gespendet. Über 200 € sind es an diesem Abend, das Geld geht an die Gelsenkirchener Kunstschule e.V.

Wie wird es mit dem beliebten Rate-Event weitergehen? – „Eigentlich wollten wir durch die Kneipen touren, aber das muss sich für die jeweiligen Wirte auch lohnen. In ganz kleinen Lokalen macht es einfach keinen Sinn“, erzählt Uwe Kunter.

Und seine Orgakollegin Doro Rudde ergänzt: „Es wäre schon toll, wenn das Wohnzimmer oder die Kaue zu unserem Stammhaus werden könnte. Mal sehen.“

SAVE THE DATE

Das nächste Kneipenquiz findet statt am **Dienstag, 24. August, ab 18 Uhr**, wieder wie ein Jahr zuvor im **Kulturbiergarten in Buer**.

Auch diesmal wird das Quiz musikalisch von einem Liveact begleitet, der aber noch nicht verraten werden soll. Karten dafür bekommt man hier:

➔ www.rock-am-dom-gelsenkirchen.de

IHR LOKALER LITERATURVERSORGER
BUCHHANDLUNG
LOTHAR JUNIUS

Sparkassenstraße 4
45879 Gelsenkirchen

Tel.: 02 09 - 2 37 74
Fax: 02 09 - 22 0 62

info@buchhandlung-junius.de www.buchhandlung-junius.de



Wo die Fäden der Erinnerung zusammenlaufen

Ein Besuch im **Heimatismuseum Unser Fritz** in Wanne-Eickel

Von Horst Wnuck



(...) Rund um den ursprünglich ironisch gemeinten Begriff „Gelsenkirchener Barock“ kreisen diese Reliquien deutscher Gemütlichkeit. Bis zu drei Monatsgehälter eines Bergarbeiters kostete der mittlerweile klassisch gewordene Wohnküchenschrank, den man gerne auch bei der Lieferung eine Stunde vor der Haustür stehen ließ, damit die Nachbarschaft das zentnerschwere Prestigeobjekt registrieren konnte. (...)

Auszug aus einem Begleittext im Heimatismuseum Unser Fritz



Mit der Vespa durch den Wanne-Eickler Mondschein tuckern... Wieviele Exponate das Heimatmuseum in seiner Sammlung zählt, weiß nicht einmal Kurator Ralf Piorr ganz genau zu sagen, jedoch kommt fast alles – und darauf legt er Wert – aus der unmittelbaren Umgebung des Museums.

Fotos: Ralf Nattermann

„Er ist einer der Guten im Revier.“

Till Beckmann über Ralf Piorr

Till Beckmann ist derzeit wohl der aktivste und spannendste Mensch in der freien Theaterszene des Ruhrgebiets und brachte unter der Regie von **Ralf Piorr** gemeinsam mit dem Gelsenkirchener Musiker Christian Donovan bereits das Theaterstück „Weg vom Fenster“ erfolgreich auf die Bühne. Ralf Piorr ist Historiker und hatte die Geschichte im Herner Stadtarchiv ausgegraben. Ein ungeschönter Blick auf den Bergbaualtag zwischen 1930 und 1960.

Piorr ist auch Publizist und hat einige authentische, historische Bücher über den Fußball an der Emscher geschrieben*. Er arbeitet zudem fortlaufend an seinem Projekt „Nahtstellen“, das die Geschichte der NS-Zeit im Herner Stadtgebiet plastisch nachvollziehbar macht. Doch in der Hauptsache ist er Kurator und Leiter des **Heimatmuseums Unser Fritz in Wanne-Eickel**.

Als er begann, das Museum zu einem spannenden, lebendigen Ort zu machen, war die alte Schule das „Museum eines Museums“, mit ausgestopften Tieren und aufgespießten Schmetterlingen. Es staubte vor sich hin und wurde verwaltet – von einer Idee oder gar Inspiration keine Spur.

2009 begann die zeitgemäße Sanierung des Gebäudes, 2012 nahm dann Ralf Piorr seine Kuratoren-Tätigkeit auf, und es dauerte noch weitere fünf Jahre, bis er 2017 das Ergebnis seiner Tätigkeit in Form einer neuen Ausstellung vorstellte. Sie trägt den ambitionierten Titel „**Herzkammer**“.

Gezeigt werden in den Ausstellungsräumen, die chronologisch die Zeit von 1890 bis 1980 umfassen, Exponate aus dem Alltag. Sie wurden von Ralf Piorr akribisch, beharrlich und enthusiastisch zusammengetragen. Wie viele es sind, das kann er selbst nicht sagen.



Foto: Horst Wmuck

* www.adhoc-verlag.de



Die Tresenschrankwand aus der ehemaligen Herne Szenekneipe „Sonne“ verbirgt bei genauem Hinsehen Gelsenkirchener Bezüge.

→ „Die Menschen hier haben mitgeholfen und es damit auch zu ihrem Museum gemacht, 85 Prozent aller Exponate stammen aus der nächsten Umgebung“, sagt Piorr. „Wir machen keinen Unterschied, ob es sich um wertvolle Objekte handelt oder um banale Alltagsgegenstände. Die Frage lautet: Was erzählen die Objekte?“

„Strictly local“, so lautet dann auch die Devise der Ausstellung.

Zu sehen sind ein Nachbau eines Untertage-Flöz, ein Klassenzimmer aus der Kaiserzeit oder die Einrichtung einer alten Apotheke.

Ein Raum führt in die Untiefen der Nazi-Zeit. Das Straßenschild vom Adolf-Hitler-Platz liegt dort so in einem alten Korb, als wäre es gestern erst abgeschraubt worden.

Und genau das ist es, was beim Entdecken sofort etwas in Gang setzt. Das blaue Emailleschild ist ein bekannter Anblick, und es könnte heute noch genauso irgendwo stehen. Hier wird sofort klar: Es war grausame Realität, dass Nazis bestimmten, wie die Straßen hießen.

Und da ist auch die kleine Glasvitrine zum Schicksal der Herne Weltrekordschwimmerin Ruth Litzig, über das wir in der letzten issue. (#69, Juni 2021) berichtet haben.

In einem anderen Raum steht ein altes Fahrrad vor der obligatorischen Wäscheleine unter grauem Himmel – mehr Ruhrpott geht eigentlich nicht. Später ist dann ein Bonanza-Rad aus den 70ern zu bewundern, mit

Fuchschwanz versteht sich. Die Geschichte über das Tankstellen-Imperium Goldin ist dargestellt, eine funktionstüchtige Rock-o-la-Musikbox aus den 50ern findet sich ebenso wie die Tresenschrankwand aus der ehemaligen Herne Szenekneipe „Sonne“. Eine Vitrine gehört den 68ern mit einem Plattenspieler aus dieser Zeit und dem Cover der Ton-Steine-Scherben-Platte „Keine Macht für Niemand“.



Ein weiterer Raum ist aktuellen Projekten vorbehalten. Derzeit ist dort noch bis zum 22. August ein Teil der Ausstellung von „Urbane Künste Ruhr“ zu sehen.

Es gibt hier noch so viel mehr zu sehen, doch jede Beschreibung bleibt subjektiv, denn jede*r findet hier seine spezielle Ecke mit vergessenen oder vielleicht auch verdrängten Erinnerungen.

Und besonders Gelsenkirchener*innen dürften sich sofort ganz wie zu Hause fühlen, denn der **Gelsenkirchener Barock** hat hier natürlich sein eigenes Wohnzimmer, und ein Bierkrug der ehemaligen Gelsenkirchener Glückauf-Brauerei darf auch nicht fehlen. Eine Plattenhülle mit Liedern des Werks-Chors der ehemaligen Firma Heitkamp zeigt die Kulisse der Zeche Consol. Und es gibt hier noch mehr Gelsenkirchen, was bisher selbst in Gelsenkirchen kaum bekannt ist. Doch dazu kommen wir später.



Wäsche an der Leine, Fahrrad, Bierpullen im Kasten und die „alte Tante SPD“ wacht über allem – mehr Ruhrpott geht kaum.

„Strictly local“

Die Ausstellung macht neugierig, regt zur selbstständigen Auseinandersetzung an, will nicht belehren. Alles kommt unaufdringlich und doch spannend daher. Wie im Brennglas wird hier als pars pro toto exemplarisch die Geschichte des Ruhrgebiets gezeigt. Es ist nicht Bochum-Ehrenfeld oder Essen-Rüttenscheid, doch die Fäden der Erinnerung laufen hier zusammen – mitten im Ruhrgebiet, in der „Herzkammer“ in Unser Fritz.

Das Konzept geht auf. Bis zu 18.000 Menschen im Jahr besuchten vor Corona das Museum, was sehr deutlich über dem Schnitt vergleichbarer Einrichtungen liegt. Im letzten Jahr wurde ein vielbeachtetes bundesweites Ranking von testberichte.de veröffentlicht, bei dem das kleine Heimatmuseum in Unser Fritz plötzlich unter den zehn besten Museen im Ruhrgebiet landete. Deutlich vor so namhaften Häusern wie dem Fußballmuseum in Dortmund, dem Ruhmuseum auf Zollverein oder sogar dem Museum Ludwig in Köln. Und das bei einem Eintrittspreis von 1,50 Euro für Erwachsene.

Es verwundert auch nicht, dass sich hier Künstler*innen Anregungen für ihre Werke holen. Erst jüngst kreuzte der Regisseur **Adolf Winkelmann**, bekannt durch seine Ruhrpott-Filme wie „Die Abfahrer“ oder „Jede Menge Kohle“ und Initiator der Fliegenden Bilder am Dortmunder U, hier auf. Bei seinem letzten Kinofilm „Junges Licht“ arbeitete er mit Till Beckmann zusammen.



Vom Dreirad im Fiftys-Look auf's Bonanza-Rad mit Fuchsschwanz und weiter zum politisch engagierten Jugendlichen in den 1960ern – so verlief im Ruhrgebiet der 1950er und 60er-Jahre so manche Biographie.

Beide wurden durch Piorr auf die Geschichte des Tankstellenkönigs von Wanne, Erhard „Goldin“ Goldbach, aufmerksam und wollen sie nun als Revue im Dortmunder Theater „fletch bizzel“ auf die Bühne bringen. Doch dazu kommt es vorerst nicht, weil Till Beckmann als neuem Leiter des Theaters aus dubiosen Gründen gekündigt wurde, was ein mittelschweres Erdbeben in der Theaterszene des Ruhrgebiets und eine große Solidaritätswelle für Beckmann auslöste.

Bei meinem Besuch für die *isso*. sitzt **Helmut Bettenhausen**, Begründer der

ersten kulturell genutzten Zeche der Welt, entspannt plaudernd auf der Bank vor dem Eingang des Museums. Die Wirkungsstätte des Gründungsmitglieds der legendären Künstlergruppe B1, die **Künstlerzeche Unser Fritz**, befindet sich schräg gegenüber vom Museum auf der anderen Kanalseite. Musiker*innen lassen sich hier inspirieren oder ablichten, Autor*innen finden hier ihre Geschichten und auch Journalist*innen sehen sich hier um – auf der Suche nach der Seele des Ruhrgebiets.



Von Küppersbusch-Herd bis Glückauf-Schuh – im Ruhrgebiet wurde früher einmal vieles vor Ort hergestellt.



„Museum eines Museums“ war das Heimatmuseum bevor Ralf Piorr, hier zwischen den Figuren des „Drei-Männer-Ecks“, das Haus als „Herzkammer“ neu konzipierte.

„Muss das Museum denn ausgerechnet **Heimatmuseum** heißen?“, frage ich. Ralf Piorr antwortet mit einem Rundumschlag, ohne, dass ich meine Frage weiter erläutern muss: „Ich will mich mit meiner Region auseinandersetzen. Das hat nichts mit piefiger Heimeligkeit zu tun und erst recht nichts mit dem Heimatbegriff der Nazis. Aber wir dürfen bestimmte Terrains nicht den Rechten überlassen, und dazu zähle ich auch den Begriff Heimat. Die Ausstellung schaut nicht weg. Es wird nichts verherrlicht, sondern es wird gezeigt, wie es war. Alle Lebensbereiche in der Region waren lange den Bedürfnissen von Bergbau und Industrie mit ihrem Arbeits-Ethos unterworfen: Das brachte auch viele Hässlichkeiten mit sich, nicht nur äußerlich. Die Geschichte der Migration, von den Ruhrpolen über die späteren „Gastarbeiter“ bis in die Jetztzeit ist

auch eine Geschichte der Ausgrenzung. Und auch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung war im Ruhrgebiet lange besonders stark ausgeprägt. Männer gingen der körperlich harten Arbeit im Bergbau nach, für Frauen blieben Kinder, Küche und Kirche. Dadurch war die Region auch geprägt von extremem Chauvinismus, was erst heute langsam aufbricht – im Ruhrgebiet vielleicht sogar langsamer als anderswo.“

Als Beleg für die männlich dominierte Lebenswelt führt Piorr die Figurengruppe des **Drei-Männer-Ecks** an. Sie wurden 1927 aufgestellt, um die wichtigen Wirtschaftszweige der jungen, aufstrebenden Stadt Wanne-Eickel zu symbolisieren. Vom ursprünglichen Standort kamen sie nach der Restauration an die Museumsfassade. Auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofs steht heute eine Nachbildung. Dargestellt sind ein Bergmann, ein Binnenschiffer und ein Eisenbahner. „Siehst du hier etwa eine Frau?“, fragt mich der Kurator. Nein, sehe ich nicht.

Ein weiterer Aspekt ist ihm wichtig: „Wir befinden uns mitten in der Emscherzone, der Armutszone des Ruhrgebiets. Dieser zentrale Streifen von Duisburg-Marxloh bis zur Dortmunder Nordstadt war vom Wegbrechen der Montanindustrie am stärksten betroffen. Erst wer berücksichtigt, wie es hier vor 30 Jahren noch aussah, kann das Museum wirklich würdigen. Und große finanzielle Sprünge sind immer noch nicht möglich.“



Untertage arbeiteten im Ruhrgebiet nur Männer und Pferde.

Von außen verbreitet die alte Schule den Charme eines kleinen Schmuckkästchens. Im Hinterhof bestimmen Lokomotiven und Eisenbahnwaggons, eingerahmt von einer roten Backsteinmauer, das Bild. Hohe Bäume sorgen zudem für eine etwas geheimnisvolle Atmosphäre, die Lust macht auf Entdeckungen. Die Loks sollen auf kurz oder lang verschwinden, da ihre Wartung zu kostenintensiv ist. Eigentlich ein Fall für das nahe Bahnwerk in Bismarck, aber dort gibt's gerade ganz andere Probleme (siehe dazu *isso*. #62, November 2020).

Pommes am Gleis

Die Waggons aber werden bleiben, denn sie sind Teil des **Gleiscafé's Fritzchen**, das **Sandra Apostel-Schröder** zusammen mit ihrem Mann **Graf Hotte** betreibt. In einem dieser alten Waggons befindet sich ein kleines Café, ein anderer wurde in der Corona-Pause aufgehübscht, so dass sich dort nun auch im Stehen mal ein Bierchen zischen lässt.

Graf Hotte, mit bürgerlichem Namen **Horst Schröder**, lässt sich wohl am besten als Wanne-Eickeler Faktotum beschreiben. Seine Markenzeichen sind ein Zylinder und seine langen, weißen Haare. Gemeinsam mit seinen Mondrittern sammelt er unermüdlich Spenden, so beispielsweise dafür, Kindern aus finanzschwachen Familien einen unbeschwerteren Tag auf der Cranger Kirmes zu ermöglichen. Und er ist sich auch nicht zu schade, als Sänger auf Schrebergartenpartys mit AC/DC-Hits für Stimmung zu sorgen. Als Mitglied der lokalen Geschichtsgruppe „Die Vier“ bemüht er sich um den Erhalt historischer Substanz. So steht etwa ein Brunnen mit der Nachbildung der Jungfrau von Eickel nun hier im Gleiscafé. Auch politisch bringt er sich mit Ideen und Vorschlägen ein. Bei den letzten Kommunalwahlen wurde er als Parteilosler auf der Liste der SPD in die Bezirksvertretung Wanne gewählt. Sein Mandat hat er jedoch grade wieder abgegeben, aus Enttäuschung über den wohl



Sandra Apostel-Schröder und ihr Mann Horst Schröder (mit Zylinder) betreiben „Fritzchen – Das Gleiscafé“ (gerade frisch gestrichen!), doch auch bei vielen anderen Themen und „Baustellen“ in Wanne-Eickel ist mit den beiden zu rechnen.



Foto: Horst Wmuck

Neben dem Gleiscafé sind im Hof des Museums weitere historische Schienenfahrzeuge „geparkt“, wie etwa die D 313, Baujahr 1930, die bis 1971 im Essener Zechenwerksverkehr Dienst tat.



beschlossenen Abriss des alten Hallenbads, für dessen Erhalt er sich engagiert hatte. Nun kümmert er sich an der Seite seiner Frau Sandra darum, dass das Gleiscafé seinen Charme behält. Hier gibt's kein schickimicki, sondern Currywurst-Pommes,

Ruhrpott-Biere, Schnäpse aus Wanne-Eickel – und die leckeren Waffeln zum Kaffee nicht zu vergessen. Das genaue Gegenteil einer unpersönlichen Systemgastronomie also, das irgendwie eine perfekte Symbiose mit dem Heimatmuseum einght. →



Die noch aus Kaisers Zeiten stammende vollständige Apotheken-Einrichtung ist eines der Prunkstücke des Heimatmuseums. Doch auch kleinere Exponate erfreuen das Auge, wie diejenigen zur Geschichte des Tankstellenkönigs von Wanne, Erhard „Goldin“ Goldbach.



Ein starkes Stück Gelsenkirchen

Der deutlich über 100 Jahre alte **Fortuna-Kiosk** wurde durch den Gelsenkirchener Mineralwasser-Fabrikanten **Franz Erlemeier** gebaut und stand bis Ende des Ersten Weltkriegs am Gelsenkirchener Stadtgarten (siehe rechte Seite). Die aus Messing gefertigte Fortuna-Figur mit Becher, Krug und Obstschale versprach dem müden Arbeiter Erfrischung, Entspannung und Überfluss. Von manchen wurde die Figur jedoch auch als Germania interpretiert. Nach dem Krieg ging die Bude in den Besitz des Süßwarenfabrikanten **Wilhelm Michels** über, und 1923 wurde die Gelsenkircher Straße im Amt Wanne ihr neuer Standort. Dort wurde sie ab 1929 vom Ehepaar **Maria und Johannes Sobczak** betrieben, die im Sinne einer klassischen Trinkhalle ein buntes Sortiment von Tabak, Spirituosen, Zeitungen und Zeitschriften aber auch kleinen Speisen anboten. Auf Initiative von **Rudolf Zienius**, seines Zeichens Leiter des Wanne-Eickeler Stadtarchivs, wurde die Bude 1971 von der Stadt Wanne-Eickel für 1.500 DM erworben und zu ihrem heutigen Standort auf dem Hof des Heimatmuseums gebracht.

Das verbindende Element von Heimatmuseum und Gleiscafé bildet der **Fortuna-Kiosk**. Er stammt – wie könnte es auch anders sein – aus Gelsenkirchen.

Über den Zusammenhang von Trinkhalle und Ruhrgebiet müssen hier keine großen Worte verloren werden. Doch diese Trinkhalle ist besonders. Sie gilt, zumindest bis zum Beweis des Gegenteils, als älteste Trinkhalle des Reviers und ist der Star bei jedem „Tag der Trinkhallen“. Errichtet wurde sie ursprünglich am Eingang des Gelsenkirchener Stadtgartens, der 1897 eröffnet wurde. Das Schulgebäude des Heimatmuseums stammt übrigens von 1898, wurde also fast zeitgleich gebaut. Die Bude wurde dann, nachdem sie rund 20 Jahre lang in Gelsenkirchen stand, nach Wanne verkauft, das damals noch zum Landkreis Gelsenkirchen gehörte. Dort diente sie an der Gelsenkircher Straße rund 50 Jahre lang als Kiosk – in der Art wie wir es heute kennen. Die Straße nahe beim Mittelpunkt des RVR-Gebiets heißt übrigens wirklich so, und nicht Gelsenkirchener Straße, wie man meinen könnte. 1971 wurde das Geschäft eingestellt, und die Bude landete schließlich in diesem Hinterhof.

Da stand sie dann so rum, bis sie im Zuge der Neuausrichtung des Museums wieder wachgeküsst wurde. Hotte Schröder trommelte für Spenden für die Restaurierung des Dachs und der Fortuna-Figur. Ralf



Piorr fahndete nach ihrer Geschichte und schraubte selbst noch Rolladen in einer alten Kneipe für die Bude ab.

Nur ein Foto der Bude, das sie noch an ihrem Ursprungsort am Gelsenkirchener Stadtgarten zeigt, hatte er trotz längerer Suche nicht gefunden.

„Grabe, wo du stehst!“

Wir schalten nun um nach Gelsenkirchen. Als hätte ich es geahnt, machten wir uns vor meinem Gespräch mit Piorr aus journalistischer Neugierde auf die Suche nach Spuren der Bude in Gelsenkirchen. Eigentlich konnte

es hier nur einen geben, der uns weiter helfen könnte. Wir wandten uns an den Hobbyhistoriker **Hans-Joachim Koenen**. Wenn einer was wusste, dann er. Er ist aktiv im Heimatbund Gelsenkirchen e.V. und veranstaltete bereits historische Führungen im Stadtgarten. Und nebenbei bemerkt ist er durchaus als typischer Vertreter der Werkstätten-Bewegung anzusehen. Diese Bewegung entstand in den 1980ern. „Grabe, wo du stehst!“, lautet die Devise. Und viele „Best Ager“, die im Ruhrgebiet im (Vor-)Ruhestand oder aus anderen Gründen nicht mehr berufstätig sind, verschreiben sich der lokalen Geschichte. Sie wollen oft einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgeben, wählen sich durch Stadtarchive, halten Vorträge in VHS-Kursen oder machen auch mal an ihren alten Ar-



Die historische Lithographie-Karte zeigt den als „Trinkhalle“ bezeichneten Fortuna-Kiosk an seinem ursprünglichen Standort am Stadtgarten. Ebenfalls dargestellt ist die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Halle, die zeitweise auch als Stadttheater diente (siehe *isso*. #18. Nov. 2016).

Abbildung: Sammlung Hans-Joachim Koenen

einer Bahnunterführung. Die Bude hätte also an ihrem alten Standort keinen Boden mehr unter ihrem Fundament. Und nötig wäre es ja sowieso nicht, denn das Heimatmuseum Unser Fritz ist gar nicht weit, und die perfekte Radtour am Kanal entlang oder von der Erzbahntrasse aus führt direkt zum heutigen Standort der Fortuna-Bude. Und dort kann es dann ja auch ausgiebig besichtigt werden, dieses historische Stück Gelsenkirchen in Wanne-Eickel.

Apropos Radtour: Eigentlich sollte dieser Artikel nur ein kurzer **Ausflugstipp** werden, doch das Heimatmuseum Unser Fritz bietet einfach zu viel Interessantes zu berichten. Der Geschichts-Malocher Ralf Piorr hat sein Ziel also auch bei mir erreicht, aber wen wundert das schon, denn er ist ja bekanntlich einer der Guten im Revier.



Gelsenkirchen - Evangel. Krankenhaus vom Stadtgarten aus gesehen

Der Blick aus dem Stadtgarten in Richtung der Weststraße (heute Robert-Koch-Straße) um 1916 zeigt vor dem Hintergrund des alten Gebäudes des Evangelischen Krankenhauses auch den Fortuna-Kiosk an seinem ursprünglichen Standort. Abbildung: Sammlung Manfred Gast



Die Ausschnitt-Vergrößerung zeigt deutlich eine der Schmalseiten des Fortuna-Kiosk.



Dieselbe Stelle im Stadtgarten heute.

Foto: Horst Whuck

beitsstätten einfach weiter, nun im Sinne des Denkmalschutzes, so wie die Bahnwerker in Bismarck oder Klaus Herzmanatus auf Zeche Hugo in Buer. Und nicht selten fördern sie dabei Beachtliches zu Tage.

Zunächst war aber auch Hans-Joachim Koenen ratlos. Selbst er hatte noch nie etwas von einer Verbindung der Bude mit dem Stadtgarten gehört. Doch unser Hinweis auf den Standort der Fortuna-Bude ließ ihm keine Ruhe. Und dann haben er und **Manfred Gast**, seines Zeichens ebenfalls Heimatforscher, sie tatsächlich entdeckt: Zwei Postkarten aus der Zeit um 1916, auf denen sie klar und deutlich zu erkennen ist, die Fortuna-Bude in Gelsenkirchen.

„Nun bin ich wieder ein Stück schlauer, was die Geschichte des Stadtgartens angeht“, bedankte sich Koenen bei der *isso*. für den Hinweis. – „Große Klasse!“, so Ralf Piorr zur *isso*., als wir ihm Kopien der Postkarten zukommen lassen. Er will sich nun um die Originale für sein Museum bemühen.

Und wir haben uns natürlich den alten Standort der Bude am Stadtpark angesehen. Doch in Unser Fritz muss sich niemand Sorgen machen, dass Gelsenkirchen die Bude möglicherweise zurückfordern könnte. Sie würde heute vermutlich in der Luft schweben, denn dort am ehemaligen Eingang an den Ev. Kliniken verläuft heute der Weg in den Stadtpark unter

Heimatmuseum Unser Fritz

Unser-Fritz-Straße 108, 44653 Herne
Service-Hotline: 0 23 25 / 7 52 55
E-Mail: emschertal-museum@herne.de

Di-Fr 10-13 & 14-17 Uhr;
Sa 14-17 Uhr; So 11-17 Uhr

Eintritt: 1,50 €
erm. 50 Cent

Öffnungszeiten von
Fritzchen - Das Gleiscafé:
Do-Mo 12-17 Uhr



SOMMER, SONNE...



...STAFFELEI

Kunstschule Gelsenkirchen lädt zum kreativen Ferienprogramm

von Denise Klein

Dass die **Kunstschule Gelsenkirchen**, vielen landläufig eher bekannt als **Jugendkunstschule**, ein neues Kapitel ihrer Geschichte aufschlägt, lässt sich allein am neuen Internetauftritt erkennen. Noch vor wenigen Monaten eher eine kleine Reminiszenz an die, sagen wir mal frühen Nuller-Jahre, zeigt die neue Homepage den Geist der Erneuerung. Bunt, übersichtlich und launig. Genau das ist auch die Botschaft, welche die neue Vorstandsvorsitzende **Brigitta Blömeke** in die Gelsenkirchener Stadtgesellschaft senden will.

„Ich wollte nur als Vorsitzende antreten, wenn wir das Programm auch für Erwachsene und junge Heranwachsende erweitern. Die Schule hatte vorher zwar ein paar generationenübergreifende Kurse, in denen Opa und Oma mit den Enkeln kreativ sein konnten, aber das war es dann“, erzählt die im August letzten Jahres gewählte Vorsitzende.

Neben der Zielgruppenöffnung haben Brigitta Blömeke und ihre Mitstreiter aber vor allem die künstlerische, ästhetische Qualität im Blick: „Das wollten wir vor allem mit Künstlerinnen und Künstlern erreichen, die wir als Kursleitungen gewinnen konnten.“

So bringen Gelsenkirchener Künstlerinnen wie Claudia Tebben („Die freie Darstellung der Natur“), Jannine Koch (Orientierungskurs zum Berufsbild Künstler) oder Gabi Rottes („Stop! Motion“ und „Den Pinsel schwingen – aber digital!“) ihr Können und ihre Erfahrung einem interessierten Publikum näher.

Dass die Kunstschule ihr Portfolio um die professionellen Kursleiterinnen erweitern konnte, ist sicher auch der großen Kenntnis Blömekes über die hiesige Szene zu verdanken. Zehn Jahre initiierte sie ehrenamtlich den Kulturpott Ruhr mit, einen Verein, der nichtverkaufte Karten oder feste Kontingente verschiedener Kulturanbieter an Menschen vermittelt, die sich dies nicht leisten können.

„Nix los im Sommer? Nicht mit uns!“

In den nächsten Wochen steht besonders das Ferienprogramm im Mittelpunkt des Betriebs. Durch die Unterstützung der ELE können die Kurse in den Sommerferien kostenlos angeboten werden.

Wer sich über das ganze Programm informieren will, wer vielleicht den „Mappenkurs für Kunststudenten“ oder den Kurs „Aus der Natur zur Skulptur“ belegen möchte, wer sich das Kunstschulmobil für den Kindergeburtstag buchen will oder gar selbst seine Kunst an Wissbegierige weitergeben möchte, der findet alles schnell und knackig auf der neuen Internetseite der Kunstschule. Womit wir den Bogen zum Anfang geschlossen hätten.

www.kunstschule-gelsenkirchen.de



Die Welt der Kunst ist eine Welt der Möglichkeiten. Zahlreiche kreative Techniken lassen sich in den Kursen der Kunstschule ausprobieren.

Fotos: © Kunstschule Gelsenkirchen

05. bis 09. Juli 2021

10-12 Uhr / FS 1 / ab 12 J.

Spieglein, Spieglein an der Wand

Auf in die Schmuckwerkstatt! Du gestaltest deinen eigenen Schmuck selbst. Mit Perlen und anderen Materialien kannst du Ketten und Armbänder anfertigen. Gerne könnt ihr auch alten Schmuck mitbringen und wir machen daraus neue coole Sachen.

10-12 Uhr / FS 2 / ab 12 J.

Nähdichglücklich

Du wirst dich mit der Nähmaschine vertraut machen. Dann kannst du losrattern und aus Stoffen, Federn, Perlen, Knöpfen und Aufklebern T-Shirts, Beutel, Handytaschen und vieles mehr gestalten. Probier dich aus und hab Spaß dabei.

12. bis 16. Juli 2021

10-12 Uhr / FS 3 / ab 12 J.

Künstlerwerkstatt

Wir malen wie die alten Meister oder doch lieber wie die heutigen Künstler? Überraschungen sind angesagt: Du lernst etwas über unterschiedliche Malereien, Techniken und Materialien und über einige bedeutende Künstler.

10-12 Uhr / FS 4 / ab 12 J.

Balkon und Garten:

Kreatives für den Outdoorbereich

Der Sommer ist bunt und man lebt gerne draußen. Wir stellen in diesem Kurs Vasen, Windlichter, Girlanden, Kreatives aus Stöcken und ähnlichen Materialien her. Mit einfachen Dingen kannst du großartige Wirkungen erzielen und eine gemütliche Atmosphäre schaffen.

19. bis 23. Juli 2021

10-12 Uhr / FS 5 / ab 12 J.

Die Kunst der schönen Buchstaben

Du hast keine schöne Handschrift? Kein Problem! Lerne die Grundlagen des künstlerischen und ästhetischen Schreibens. Wir schauen uns jeden Strich eines Buchstabens an, lernen Wörter zu letern, Schnörkel zu setzen, Schrift zu dekorieren und vieles mehr.

10-12 Uhr / FS 6 / ab 12 J.

PerlenGlück

Aus Papier kann man die erstaunlichsten Dinge herstellen. Wir produzieren Papierperlen und fädeln sie „auf die Kette“. Du kannst zudem Armbänder, Schlüsselanhänger u.v.m. gestalten. Ihr könnt euch damit schmücken oder als Geschenke an die Familie und Freunde weitergeben

26. bis 30. Juli 2021

10-12 Uhr / FS 7 / ab 12 J.

Experimentelle Gestaltung

Hier kannst du mit Akryl, Buntstiften und Wasserfarben auf verschiedenen Untergründen wie Pappe, Papier oder Holzplatten experimentieren. Außerdem kannst du mit Ton arbeiten und z.B. aus Draht, Holz, Pappmaché u.a. eine Skulptur schaffen.

10-12 Uhr / FS 8 / ab 12 J.

Drücken, Kneten, Pressen

Erschaffe deine Welt aus Ton mit deinen eigenen Händen. Wir modellieren gemeinsam Figuren, Tiere, Herzen, Würfel oder Formen nach dem Vorbild der Natur. Euch werden unterschiedliche Techniken und Tricks gezeigt, um die besten und schönsten Ergebnisse zu erzielen. Eure „Werke“ trocknen wir an der Luft. Jede Menge Spaß ist garantiert

02. bis 06. August 2021

10-12 Uhr / FS 9 / ab 12 J.

Linolwerkstatt:

Wir drucken eigene Bilder

Im Linolschnitt oder Linoldruck kann man mit einfachen Mitteln Postkarten, Wandbilder o.ä. drucken. Du kannst deiner Phantasie freien Lauf lassen. Beim Linoldruck erstellst du ein in Linoleum geschnittenes Bild, das dann mit Farbe überwalzt und anschl. auf Papier gedruckt wird.

10-12 Uhr / FS 10 / ab 12 J.

Mein Lieblingsstück wird bunt

Du entwirfst eigene Ideen, mit denen du deinen T-Shirts und Taschen ein neues Outfit gibst. Auch Kissen und Jutebeutel lassen sich umstylen, indem bestimmte Techniken angewandt werden, z.B. Siebdruck- und andere Stoffmalverfahren.

09. bis 13. August 2021

10-12 Uhr / FS 11 / ab 12 J.

Mangawerkstatt

Comics und japanische Mangas sind dein Ding? Du willst lernen, wie man die Helden aufs Papier bringt? Durch Tricks und Kniffe zeigen wir dir, wie du auch ohne Vorkenntnisse schnell deine eigenen Mangahelden und Fantasiewelten entwirfst – auf extra glattem Papier mit Copic Stiften. Einfach verblüffend.

10-12 Uhr / FS 12 / ab 12 J.

Malen, aber wie?

Es gibt so viele verschiedene Techniken des Malens. Wir bieten dir an, Acryl- und Aquarellmalerei auszuprobieren. Durch Streifen, Tupfen und Spritzen kannst du einzigartige Bilder entstehen lassen, kreativ sein und dir und anderen Freude bereiten.

07., 14., 21. und 28. Juli 2021

15:30 bis 18:30 Uhr / FS 13 / ab 10 J.

Meeresbrise

In vier Workshops werden die Teilnehmenden verschiedene gestalterische Techniken erwerben und rund um das Thema Umweltschutz und Meereswasserverschmutzung sensibilisiert. Techniken und Handarbeiten wie Modellieren mit Pappmaché und Modelliermasse, 3D-Bildergestaltung mit nachhaltigen Materialien sowie Näh- und Sticktechniken für Puppenanfertigung dienen zur Stärkung der Feinmotorik, der Fantasie und des Vorstellungsvermögens. Upcycling sowie nachhaltiges Leben sind die Schwerpunkte des Projektes. Die Kinder werden die Möglichkeit haben, ihre Werke aus nachhaltigen und Upcycling-Materialien anzufertigen.

07. Juli: Meerestiere modellieren I mit Pappmaché

14. Juli: Meerestiere modellieren II und anmalen

21. Juli: Puppen Nähen mit Stoff- und Filzresten

28. Juli: 3D Bilder gestalten mit Holzresten, Steinen und Muscheln

Die Teilnahme an allen diesen Kursen ist kostenlos!



GELSENKIRCHENER URGESTEIN – NEU ENTDECKT:

ZU BESUCH AUF DER TRABRENNBAHN AM NIENHAUSER BUSCH

Ein flott geführtes Gespräch
mit Rennbahnpräsident **Uwe Küster**
und **Oliver Jäger** von der Buchmacher-Service-Gesellschaft (BSG)

Von Astrid Becker

Bereits seit 1912 existiert die **Trabrennbahn** im heutigen Gelsenkirchener Stadtteil Feldmark, drehen Traber ihre Runden oder dem Sieg entgegen und fiebern Freund*innen des Pferderennsports um ihre Wetteinsätze. Nach Auf und Abs in der jüngeren Vergangenheit ist die Trabrennbahn, gelegen zwischen Nienhauser Busch und einer Bergehalde der ehem. Zeche Zollverein, auch heute noch (oder gar wieder) ein Anziehungspunkt. Und die jahrzehntelange Tradition und ihre Pflege stehen einem Neuaufbruch hier nicht im Wege.

Für einige Jahre war die Trabrennbahn quasi das zweite Zuhause von **isso**-Autorin **Astrid Becker** – im Brotberuf und Schichtbetrieb von mittags bis Mitternacht, an Wochenenden und Feiertagen betreute sie hier im Auftrag der BSG die Quoten, Einläufe und Startsignale für den deutschen Wettbetrieb im Rahmen französischer Trab- und Galopprennen. Nach fast zwanzig Jahren Abwesenheit befragt sie an dieser Stelle nicht nur ihren ehemaligen Chef **Oliver Jäger** nach dem Stand der Dinge, sondern vor allem den Rennbahnpräsidenten **Uwe Küster**, der einiges dazu zu sagen hat – und das durchaus ungeschönt.

Astrid Becker: Herr Küster, Sie sind Rennbahnpräsident hier an der Trabrennbahn. Wie sind Sie zu Ihrer Tätigkeit gekommen, und was fasziniert Sie daran, Sie wirken ja eher wie ein Künstler. . . .

Uwe Küster: Ich bin tatsächlich so ein bisschen als Fremdkörper hier rein gekommen. Von meiner beruflichen Sozialisation her komme ich aus den Bereichen BWL, Marketing, Promotion, Eventagentur. Irgendwann wurde ich dann vom damaligen Vorstand, dem Großindustriellen Michael Schröder, gefragt, ob ich nicht den Club hier oben einweihen sollte: „Mach doch mal eine VIP-Veranstaltung.“ – Und so bin ich dann vor 17 Jahren hier gestrandet. Ich bin also kein klassischer Rennbahnpräsident, Züchter oder Besitzer vieler Pferde, sondern sage immer „Ich bin der einzige Rennbahnpräsident ohne Geld und ohne Pferde.“ Es ist bei mir also ein ganz anderer Blickwinkel, und über mich wird auch gesagt: „Der Küster konnte vor 20 Jahren doch noch keinen Esel von einem Pferd unterscheiden“, aber im Grunde braucht es das auch gar nicht, sondern es geht darum, zu verstehen, was unser Produkt ist und wie man damit umgeht.

Was sollte man denn so mitbringen als Rennbahnpräsident?

U.K.: Ein dickes Fell, denn der Job ist eine echte Herausforderung. Ich liebe ihn sehr und komme auch nicht davon los, aber der Preis, den man dafür zahlt, ist schon enorm. Der Umgangston ist ziemlich rau und der Druck hoch, das kannte ich vorher so nicht, und das ist zuweilen immer noch ungewohnt. Ein dickes Fell und stabiles Nervenkostüm reichen übrigens nicht, ein gesundes Zahlenverständnis ist auch angebracht, denn man hat hier viel mit Zahlen zu tun, und man sollte in der Lage sein, Konflikte zu lösen, denn in diesem Sport sind viele Fehler gemacht worden. Es gibt sehr viele, die unzufrieden sind, und die man immer wieder inhaltlich einfangen muss, das ist uns in den letzten fünf Jahren ganz gut gelungen. Es ist ein ganz ganz spezieller Job, den es so kein zweites Mal gibt.

Oliver Jäger: Du kannst das besser beschreiben als ich, aber: Du darfst Dir hier auch für nichts zu schade sein... wenn ich Dich hier an Renntagen herumrennen sehe, bist Du ja überall mit dabei...

U.K.: Das ist aber auch ein wenig meiner „Event-Herkunft“ geschuldet, da guckt man immer, ob die Veranstaltung funktioniert und vor allem, ob sie **gut** funktioniert. Da gibt es natürlich an anderen Bahnen welche, die sagen, bin ich nicht für zuständig, ist nicht mein Job. Nur – diese Zeiten sind vorbei. Man muss sich mal vorstellen, Ende der 90er Jahre hatten

wir in den Außenanlagen 20 Angestellte und einen Rennbahninspektor, der da drüber geguckt hat. Heute haben wir einen Traktor und einen Rennbahninspektor. Und dann kommen Leute und sagen, es könnte ja auch mal Unkraut gezupft werden. . . .

Direkt die Harke in die Hand drücken..

U.K.: Das ist ein ganz wichtiges Thema. Einmal im Monat treffe ich mich mit den Jungs aus dem Stall und sage denen: „Passt mal auf, wenn ihr von mir was wollt, besorge ich die Farbe und wir streichen zusammen. So läuft der Fuchs hier durch die Heide!“ Dann werden diese „Veranstaltungen“ immer sehr schnell sehr klein, weil alle immer mitdiskutieren wollen, aber eben nichts machen. Es gibt doch so einen schönen Spruch, „Alle sitzen in einem Boot – die einen rudern, die anderen fahren mit“. Das haben wir hier ganz extrem. Es ist natürlich ein Stück weit auch ein Abbild der ganzen Situation in diesem Land. Es gibt unglaublich viele, die mit Leidenschaft dabei sind, und solche, die nur mit Dreck werfen. Wenn man denen dann sagt: „Dann mach doch mal, wie Du’s machen würdest“, kommt immer nur: „Bin ich doch nicht für zuständig.“

O.J.: Ganz ehrlich, das hat aber auch Vorteile – durch die ganzen Leute, die nix tun wollen und die ganze Zeit immer nur vor sich hindödeln, hat man den großen Vorteil, dass, wenn man nur einen Hauch ‘was macht, man gleich ganz weit vorne ist.





Fotos: © Jan Melichar

Vor allen Dingen in Gelsenkirchen. Deswegen gleich die Frage, sind Sie überhaupt Gelsenkirchener, Sie sehen gar nicht so aus...

U.K.: Damit mache ich mich jetzt aber nicht sympathisch...

Dortmund oder Bielefeld.....

O.J.: Las Vegas.

U.K.: Wenn man hier als Dortmunder stattfindet, dann muss man Gelsenkirchen, diesen Standort und Schalke verstehen, sonst funktioniert's nicht. Wenn ich hier mit der schwarz-gelben Kutte um die Kurve käme und doofe Sprüche machen würde, wäre ich hier falsch. Ich habe ja ganz viel mit Sebastian Buntkirchen von „Schalke hilft“ zu tun, wir sind quasi Kumpels. Früher haben wir ganz viele „Schalke hilft“-Renntage gemacht und da war immer klar: Beim „Schalke hilft“-Renntag parke ich meine Dreckskarre hinter der Tribüne, weil das sonst echt nicht geht. Man muss immer wissen, wofür man da ist, – ich bin sehr gerne Dortmunder, aber in meiner beruflichen Rolle bin ich Gelsenkirchener und habe Spass (gesprochen mit zwei s, Anm. d. Red.) dran, da muss ich mich als Dortmunder zurücknehmen.

Das klingt alles sehr sympathisch. Ich habe ja auch vier Jahre in dieser Branche verbracht und fand, es war auch immer eine Altherren-Gesellschaft. Das Umfeld kam also nicht gerade charmant rüber: Wenig Frauen, wenig weibliche Nuancen, stattdessen Macher und Männer-Tonalität....

U.K.: Ich mache ja auch Stallführungen und sage dann immer folgendes: „Sie müssen sich das so vorstellen, es kam ein Ufo, hat hier die Leute und die Kultur in den 80er Jahren mitgenommen, schockgefroren und im Hier und Jetzt wieder ausgeworfen.“ – das ist eine ganz andere Welt. Wir haben schon unglaublich viel getan, dass das nicht mehr so ist, aber letztendlich ist das ein Paralleluniversum, was wir gerade schaffen. Dieses Altherren-Ding ist beim Wettmanagement größten Teils immer noch drin, das ist auch in den Besitzerställen immer noch drin, aber es weicht sich gerade auf. Beispielsweise gibt es im Berliner Raum Emma Stolle, eine junge Frau, die eine Gruppe aufgemacht hat, „Gemeinsam für den Trabrennsport“, die brennt für die Sache.

Und dann gibt es noch die dazwischen.

Ich bin ja auch alt und männlich, aber nicht ganz so alt und nicht ganz so männlich, und ich kann sagen, und da unterscheide ich mich von vielen Kollegen: Alles, was wir bekommen haben, haben wir uns selbst erarbeitet. Wir haben so mega viele Fehler gemacht, wir haben uns verkapselt, hatten so eine Gutsherrenart an uns, und da mussten wir uns ändern, das haben wir auch getan, das braucht jetzt aber etwas Zeit, bis die Leute uns das auch glauben. Wir sehen das an ganz vielen Stellen, was wir geändert haben und dass langsam etwas passiert – das, was uns in die Karten spielt, ist SocialMedia, Facebook, wir sind sehr jung geworden, haben eine eigene Rennzeitschrift aufgemacht, weil die so piefig war, das war so ein dröges Ding. Jetzt haben wir eine Zeitschrift mit Comics, mit viel Liebe gemacht und

geilen Fotos drin, die „Trabrennzeitschrift“, die gibt es auch auf Facebook.*

Unser Fotograf, Jan Melichar, macht Fotos, die sind epochal. Ich bin hier 15 Jahre herumgelaufen und habe gesagt, ich brauche einen Fotografen, der die Dynamik der Rennen aufnehmen kann und keine langweiligen Scheißfotos von der Seite macht – ich will Bewegung sehen, und jetzt habe ich einen, der befindet sich am Ziel in der Mitte des Geläufs, der fotografiert den Matsch, der hat richtig Bock drauf!

Vor rund zwanzig Jahren bin ich neben meiner beruflichen Tätigkeit auch an ungezählten Renntagen samt Familie auf der Trabrennbahn gewesen – bis auf das Wetten fand ich das damals eigentlich immer ziemlich langweilig...

O.J.: Das, was Frau Becker hier gerade gesagt, ist natürlich eine Katastrophe, das musst Du jetzt entkräften und betonen, dass das ein Event ist, bei dem noch Tausende von Sachen dranhängen und dass alleine der Sport und die Bewegung und die Energie und so weiter...



*www.facebook.com/GelsenTrabPark

U.K.: Ich führe ja gerne Stallführungen durch – ob für kleine Racker oder, wie im vergangenen Jahr für Demenzkranke oder Menschen aus Altenheimen, und natürlich kennen die meisten Leute nicht nur Pferde, sondern auch eine Rennbahn, aber wenn die Erwachsenen dann mal zwei Euro für einen Wertschein in die Hand nehmen, Spaß haben und sehen, was für eine Begeisterung in diesem Sport und bei einem Rennen herrscht, ist das doch Klasse.

Man kann natürlich auch hier wieder einwenden, dass die besten Zeiten seit Mitte der 90er sowieso vorbei sind, aber wir haben eine unheimlich schöne Geschichte auf unsere kauzige, merkwürdige Art hingelegt, sind nun seit sechs Jahren ein Verein, der gut leben und überleben kann, und die Leute haben begriffen, wir sind eine ganz liebenswerte Truppe, mit der man was machen kann.

Ich habe aus dem Rennverein Karlsruhe eine junge Dame hier gehabt, mit einem Besitzerpferd, die hat mir eine seitenlange Mail geschrieben, wir wären so anders und witzig, und das ist doch das, was wir machen müssen – wir haben immer gedacht, wir müssten eine Konkurrenz zu Schalke darstellen, also ein Level wie im Fußball erreichen. Nein, wir müssen erst einmal erkennen, wer wir selber sind und was wir alles anzubieten haben, wie einmalig wir sind, denn es gibt Dinge hier, die gibt es nirgendwo sonst. Das muss man bei einer solchen Stallführung auch mal klar machen, man muss da also immer wieder neu heran gehen.

Beim BILD-Renntag haben wir beispielsweise einen Doppeldecker mit Cabriodach vom Stadttourismus dabei, der fährt auf der Innenbahn, da sitzen dann 80 Leute drin und haben so einen Spaß, das Rennen von dort aus verfolgen zu können, die sind total geflasht und sagen nachher: „So etwas haben wir noch nie gesehen.“ Im Club hier oben habe ich einen begnadeten Koch, der macht da richtig schöne Sachen, nicht so einen Chichi-Schleiß, und dazu gibt es dann aber auch noch die Currywurst und ein ordentlich kaltes Bier. Das sind wir.



Das steht und fällt aber auch mit Ihnen, Herr Küster. Sie verbreiten so eine Begeisterung, da stehe ich ja morgen schon direkt wieder auf der Rennbahn...

U.K.: Gerne, dann wir hocken wir uns in den Golfwagen. Der Olli weiß das, jedem der rumkommt, biete ich eine Fahrt an, und dann merkt man ganz schnell, uns kann man mögen, muss man nicht, aber in jedem Fall sind wir ein ganz eigener Kosmos.

Nochmal zurück zu den Frauen. Man muss ja quotenmäßig niemanden reinziehen, der sowieso kein Interesse hat, aber irgendwie hatte ich immer den Eindruck, Frauen sind in erster Linie Pferdepflegerinnen, vielleicht mal eine Fahrerin...

U.K.: Auch sportlich waren wir natürlich größtenteils ein Alt-Herren-Sport, alter Mann, von außen nicht unbedingt als Sportler zu erkennen (*alle lachen, Anm. d. Red.*), sitzt im Sulky, das ist nicht unbedingt eine weibliche Welt. Was wir seit drei Jahren sehr erfolgreich machen, ist Trabreiten, also die Gangart Trab oben auf dem Rücken des Pferdes. Ich liebe diesen Sport, weil er eben das bietet, was der Galopp auch zeigt – eine Frau oder einen Mann, das ist erst einmal egal, aber vor allem einen Athleten: Also die Paarung zwischen einem athletischen Pferd und einer athletischen Reiterin oder einem Reiter – perfekt. Das sind alles Mädels, die brennen wie 'ne Fackel, und da sind wir wieder bei SocialMedia: Die posen wie die Großen, sind auf Instagram flott, und das ist für uns natürlich eine Riesenchance, wahrgenommen zu werden, und wer wird nicht gerne wahrgenommen?! Auch, dass das ein ernsthafter Sport ist, da entwickelt sich für uns gerade also ziemlich viel. Bei uns hier am Standort haben wir das „Frauenproblem“ also nicht, aber in der Zielgruppe natürlich immer noch, und wir versuchen, diese mit Bildern massiv zu bespielen, soll heißen, schöne Bilder sind auch wieder ein Frauenthema, glücklicherweise, und alles, was wir mit Fotos ausdrücken, kommt gut an.

Der Rennverein trotz(t) Corona...

U.K.: Wie auch die Bundesliga, konnten wir zumindest Veranstaltungen mit den Aktiven auf der Bahn durchführen, wenn auch keine Zuschauer dabei waren, sind wir froh, dass wir das hingekriegt haben. Mit Vereinsgründung konnten wir ein sehr schönes Paket gemeinsam mit unseren französischen Kollegen schnüren. Ein Renntag bei uns, für den auch in Frankreich gewettet werden kann, bringt uns eine Menge Ertrag ein, das führt dazu, dass wir die anderen Renntage, die nicht so schön sind, finanzieren können, so dass wir uns immer mit einer zart-grünen Null aus einem Jahr verabschieden können.

Das ist, wenn man sich in Gelsenkirchen mal so umguckt, eher ein herausragender Erfolg! Ich glaube, die meisten wissen schon nicht mehr, wie sie noch die nächsten drei Monate überleben sollen. Uns geht's da besser.

Insofern müssen wir auch mal sagen, dass wir das als Verein, ohne einen Hauptsponsor, ohne irgendwas anderes, hinkriegen, ist doch mega. Das liegt aber daran, dass wir so lange Rasen gefressen haben und so lange mit jedem Problem alleine umgehen mussten, dass wir eine Krisenkompetenz haben, da können sich andere aber 100 Mal hinter verstecken.

O.J.: Und die haben keine 240 Millionen Schulden.

U.K.: Und es gibt nichts, was wir nicht jeden Tag lösen müssten – da hat der Traktor einen Platten, da ist der Rennleitungswagen kaputt, da ist der Startwagen kaputt, da ist der Herd explodiert, was weiß ich. Jeden Tag mache ich hier irgendetwas, das für einen anderen ungewöhnlich wäre, für mich aber nicht. Hier könnte es auch ein Erdbeben geben, wir wären trotzdem noch da.

Welches Zukunftsszenario sehen Sie unter diesen Bedingungen? Gut gewappnet, würde ich sagen.



U.K.: Im vergangenen Jahr haben wir als Einzige in diesem Sport einen neuen Hauptsponsor gewinnen können, Kraft, den europäischen Marktführer für Pferdenahrung. Die habe ich zu einer Stallführung eingeladen, und die hatten so einen Bock, die sind direkt eingestiegen, und mit denen zusammen wollen wir eine Besitzergemeinschaft aufmachen. Wir werden uns dann ein Pferd holen, das nennen wir dann „Kraft“, wahrscheinlich, vielleicht kriegen wir dann auch noch eine andere größere, Gelsenkirchener, Firma dazu und lassen Kraft für uns als Besitzergemeinschaft durch ganz Deutschland touren, – das ist so ein Projekt, das würde mir sehr viel Freude bereiten. Ob der Ball also immer ins Tor geht, muss man gucken, manchmal geht er rein, und manchmal eben nicht, aber das ist unser Job: Immer gucken, was geht.

Jetzt haben wir hier gemeinsam mit Markus Seidel eine Corona-Teststation auf dem Gelände implementiert, und wir sind die ersten gewesen, die hier 1.000 Leute am Stück testen konnten. Und die gehen dann hier auf den Renntag und haben etwas, das sie nirgendwo haben:

Die Schönheit von Fläche – Vor drei Jahren ist hier einer hingekommen und hat gefragt, was das denn für eine Scheiße sei, 80.000 qm Fläche und nur 500 Leute da. Jetzt kommen die Leute und sagen: „Geiler Sport, wenn hier einer hustet, gehe ich in die andere Ecke und habe meine Ruhe. Ich genieße diesen Platz, diese Weite, diesen Sport.“ Und dann nimmt der das auf einmal positiv wahr. Ich glaube sogar, dass, wenn wir damit fertig sind, die Leute sagen werden: „Ist das mal schön, soviel Grün, soviel Platz, eine so gute Stimmung“. Einfach also mal denken, was wäre, wenn das sogar geil wäre. Ich bin also sehr positiv gestimmt, mit dem, was wir machen und glaube, dass wir das hinkriegen.

Herr Jäger, Sie sind Geschäftsführer der Buchmacher-Einkaufs-Gesellschaft und der auch international agierenden Buchmacher-Service-Gesellschaft, die die Buchmacher mit Quoten, Live-Reportagen, Rennkommentierungen und technischem Equipment versorgt und haben seit Jahrzehnten das ganze Business im Blick: Vereine, Rennställe, Fahrer, Jockeys, (Online-)Wettanbieter – wer lebt am besten vom Pferderennsport?

U.K.: (*lacht laut auf und deutet auf Herrn Jäger*) Er!

O.J.: Der Online-Wettanbieter lebt momentan vermutlich am besten, am zweitbesten ich, und dann der Rest. Grundsätzlich ist es so, dass sich die Rennvereine natürlich auch über Wettgeschäfte finanzieren, im Moment intensiv über die Frankreich-Connection, also über die französische Firma PMU (*Paris Mutuel Urbain, französischer Wettanbieter seit 1930, Anm. d. Red.*). Da ist der Ertrag tatsächlich auch dringend nötig, um den restlichen Rennbetrieb, also den Alltagsbetrieb, wirklich abhalten zu können.

Die Online-Wettanbieter zum Beispiel, da gibt es in Deutschland gar nicht so viele, aber einer von denen ist die German Tote/Wettstar, und die ist so mit dem Sport verbandelt, dass ein Großteil der Erlöse auch wirklich direkt in den Sport fließt, oder, Uwe?

U.K.: isso. Ein offenes Geheimnis, dass das mein Lieblingsanbieter ist.

O.J.: Aber es gibt eben auch noch andere Online-Anbieter, sagen wir mal, zwei bis drei größere, vielleicht sogar vier, und die verdienen vermutlich schon ganz gutes Geld damit. Mittlerweile ist es über eine Umstellung der ganzen Abrechnungen des Wettgeschäfts glücklicherweise so, dass, egal, welcher Anbieter Bilder von den Rennen zeigt, zumindest ein Teil des Geldes in den Rennsport zurückfließt. Selbst, wenn jetzt ein Buchmacher auf eigene Rechnung Wetten annimmt, fließen immer 3% des Umsatzes an den Rennsport bzw. zunächst mal an Wettstar, aber, wie gesagt, die Erlöse von Wettstar kommen dem Rennsport zugute. Trotzdem glaube ich, dass Online-Wettanbieter am besten daran verdienen, die stationären Anbieter haben es deutlich schwerer, weil da zum Teil auch die steuerlichen Bedingungen schlechter sind, da sie zum Großteil eine Wettbüro-Steuer bezahlen, die ein Online-Anbieter nicht hat, dazu kommen Personalkosten und Miete.

In dem Sport versuchen nach wie vor eine ganze Menge Leute, etwas vom Kuchen abzukriegen, man muss aber auch sagen, diesen Sport zu finanzieren, ist gar nicht so einfach, denn man braucht Leute, die Bilder aufnehmen, die den Totalisator laufen lassen und so weiter, da hängt also eine Menge dran, und wenn Herr Küster jetzt sagt, wie viele an so einem Renntag mit einem Job beteiligt sind, beispielsweise am klassischen BILD-Renntag am 1. Mai, ist das mindestens dreistellig. Und da geht schon eine ganze Menge Geld durch.

Zu Zeiten als es noch einen Großsponsor in diesem Sport gab, der richtig viel Geld reingesteckt hat, gab es leider auch sehr sehr viele Leute, die aus sehr viel Geld sehr wenig gemacht haben, das trifft auch nicht auf alle zu, aber komischerweise sind da Gelder in Höhen abgeflossen, da würde ich sagen, das war nicht unbedingt zu rechtfertigen. Das sind die Fehler, über die Herr Küster vorhin gesprochen hat, und wenn der die Gelder zur Verfügung hätte, die damals zur Verfügung standen und diese wirklich im Sport geblieben wären, dann könnte man die Rennbahn in Gelsenkirchen komplett vergolden. Da ist also eine Menge dort gelandet, wo es nicht hätte landen müssen.

Stichwort Geld – im Vorfeld hatte ich dazu folgende Frage notiert: Im Fußball sind astronomische Summen Tagesgeschäft, im Pferdesport geht es scheinbar maßvoller zu – wieviel Geld braucht dieser Sport und an welchen Stellen?

U.K.: Da muss man fein trennen. Als wir hier als Verein vor sechs Jahren anfangen, hat jeder gesagt: Lasst erst mal die Finger vom Trainingsbetrieb! Trainingsbetrieb macht ein irres Geld kaputt, ist nur undankbar, und es ist unglaublich, wie doof das läuft. Am Ende sehe ich uns aber in der Verpflichtung, genau das zu tun. Wir können ja nicht sagen, wir brauchen neue Starter, aber mit dem Trainingsbetrieb haben wir nichts zu tun. Wir sind ja keine Rosinenpicker, sondern wollen ein Produkt aufstellen. Da brauche ich also einen großen Traktor,

einen Radlader, Sand und all das, was dazu gehört, da ist man dann schon sechsstellig. Die Gelder sind dann schon mal weg. Jetzt habe ich ein Steckenpferd, das sind meine Renntage, da muss ich aber auch wieder gucken, dass ich die am Laufen halte: So ein normaler Renntag macht mir hier zwischen 6.000 bis 12.000 €, „kaputt“, unter'm Strich sind die also auch weg. Im Gesamtpaket kommen wir gerade so hindurch, manchmal auch ein bisschen besser durch, aber funktioniert das letztendlich für uns? Ich könnte mir, wie viele meiner Vorgänger, einfach Roland Berger (*bekanntes Unternehmensberaterfirma Anm. d. Red.*) reinholen, und der würde dann sagen: „Mach den Trainingsbetrieb weg, dann geht es Dir auch besser!“ Das wäre zwar kurzfristig super ist langfristig aber nur mäßig intelligent, weil wir dann kein Produkt mehr hätten. Unser Vorgänger, der kam im Maßanzug von Düsseldorf angefahren, mit Riesenbrille und dicker Uhr, und erklärte dann, wie das Leben geht. Dazu kann ich nur sagen: Ich kenn' sie alle, ich habe sie alle gesehen, am Ende eint sie, dass sie null Kenntnis in der Sache haben und das Produkt überhaupt nicht verstehen. Insofern ist es unser Waterloo, dass wir die ganze Maschinerie am Laufen halten müssen.

Ein anderes Steckenpferd ist das Catering, wir haben unglaublich viel Geld ausgegeben, um die ersten zu sein, die ein schönes Catering-Erlebnis hinstellen. Also nicht so eine Mitleidsnummer mit 'ner mitgebrachten Stulle von Mutti, sondern wir liefern etwas ernsthaft Gastronomisches ab, das haben wir aus meiner Sicht schon sehr sehr gut hingekriegt. Wir haben viel Geld in die Hand genommen, es lief gerade, dann kam Corona.

Jetzt könnte ich natürlich anfangen zu jammern, aber im Grunde will ich das gar nicht. Wenn es jetzt wieder losgeht, haben wir gelernt, wie's funktioniert, kostet nur eben alles immer Geld.

Und jetzt gibt es die, die sind der Maybach der Blödheit, die sagen immer: „Such' Dir doch 'nen ordentlichen Sponsor.“ Einen Sponsor gibt es aber immer erst, und das weiß ich als Veranstalter, wenn ich schon unglaublich erfolgreich bin. Der Sponsor ist nicht die Lösung meines Problems, sondern der ist fast schon eine Perversion des Ganzen, denn der geht immer dorthin, wo der Erfolg schon ist. Ist ja logisch, der will ja nur partizipieren. Insofern ist es begrenzt intelligent zu glauben, dass ein Sponsor mich retten wird. Die einzigen, die uns retten, sind wir selber. Und da sind wir ganz gut dabei.

Noch mal konkreter – an welchen Stellen sollte denn mehr investiert werden?

U.K.: Ganz klar beim Marketing. An der Vermarktung könnten wir noch unglaublich viel drehen. An anderer Stelle bin ich im Gastronomie-Bereich sehr aktiv, da geben wir sehr viel Geld aus, um unser Produkt bekannt zu machen und uns eine Marke auszubauen, das tun wir hier ja gar nicht – es ist ein schöner Inhalt, den man aber noch sehr viel erfolgreicher vermarkten könnte. Wenn man 100.000 bis 120.000 € in die Hand nehmen und so ein klassisches Portfolio aufstellen würde, ein bisschen SocialMedia, ein bisschen Radio, dann wäre ich schon sehr zufrieden.

Apropos SocialMedia – Welche Veränderungen habe diese dem Pferdesport gebracht? Wie viel Internet brauchen und nutzen Sie – Homepage, Newsletter, welche Rolle spielt das für eine erfolg-

reiche Außendarstellung Ihrer Branche? Konkret Ihre Seite entspricht nicht meiner Seherwartung einer entertainenden Homepage und die Optik finde ich absolut überholt...sorry..

U.K.: Soll ich mal ein Geheimnis verraten? Wir kommen da gar nicht rein. Wir sind aber an der großen Lösung dran – es ist tatsächlich ein Relikt aus einer anderen Zeit, und der, der sie gebaut hat, den gibt es nicht mehr. Seit über zwei Jahren versuchen wir da Herr der Lage zu werden, das ist eine Riesensau, die habe ich gar nicht zum Thema gemacht, ist aber ein Problem. Wenn man hingegen bei Instagram und Facebook guckt, sieht die Welt ganz anders aus, da wollen wir auch hin. Man unterschätzt das allerdings immer etwas: Die Homepage hat eine Riesenfunktionalität, sie enthält die gesamte Starterangabe. Wir haben 80-150 Starter mit den ganzen Prozessen dahinter, wie beispielsweise Ausschreibungen, sie ist verknüpft mit dem Hauptverband der Traberzucht, damit werden Datenstämme abgeglichen, und dieses Gesamtpaket müssen wir in einem lösen. Ich bin jetzt einer von denen, der sagt: Lass uns doch erst einmal mal so ein bisschen einen Taschenspielertrick machen und eine Seite davor packen, also quasi eine Eventseite, und die Kackseite darunter für die Technik. An der Stelle kann ich mich leider nicht durchsetzen, und ich werde schon sehr nicht gemocht dafür, dass ich sage, was ich denke, aber ich bagger da solange weiter, dass wir bis zum Ende des Jahres den Schritt gehen werden, denn alles andere hat ohnehin nicht funktioniert.



Von der Trabrennbahn bekommt man meines Erachtens nach nicht so viel zu sehen und zu hören: Wie integriert und bewusst ist sie im Gelsenkirchener Stadtgeschehen unterwegs?

U.K.: Es war schon mal schlechter, wir sind tatsächlich auch mal mit einer halben Seite in der WAZ, insofern alles gut, aber es könnte natürlich viel viel mehr passieren. Da muss noch mal geguckt werden, wir man das ausbauen kann. Im Grunde habe ich aber akzeptiert, die kommen irgendwann oder eben nicht, ich kann es ja nicht ändern. Dazu gehört natürlich auch, dass wir erst einmal vermarktungsfähig und -willig sind, aber da sind wir auf einem guten Weg. Früher oder später werden wir da wieder mehr stattfinden.

Warum gibt es den Verein GelsenTrabPark e.V.?

U.K.: Wir sind ein Verein, weil wir das in Anlehnung an das Modell Sportverein, das ja klassisch ist, gewählt haben. Also, um zu zeigen, dass wir kein

Business Case sind, keine betriebswirtschaftliche Vision haben, sondern ein Sportverein sind, der wirtschaftlich kompetent aufgestellt ist und seinen Job machen will. Übrigens ein Verein mit ganz wenig Mitgliedern, da bin ich nicht ganz so basisdemokratisch – mit weniger Mitgliedern kann man auch mal schneller was entscheiden. Wir wollen das aber auch nicht groß ändern, es ist ja so schon schwierig genug. Einer unserer neun Mitglieder ist übrigens Hannes Bongartz (ehemaliger, u.a. Schalker, Fußballspieler und -trainer, Anm. d. Red.). Die sind dann aber auch alle mit Commitment dabei, tun was und sagen: Gib mal Gas! Sie stellen nicht immer alles nur in Frage, sondern sind auch wirklich bereit, selber etwas zu machen. Das ist das Schöne an der Stelle.

Wie sieht denn die Nachwuchsarbeit aus, und was ist im Angebot für den Nachwuchs? Stichwort Arbeitsplätze in der Branche...

das zu tun. Da bin ich der Zahl näher und muss einfach sagen, dass ich mir das nicht leisten kann. Ich kann mir nicht leisten, meine Vision eines intakten Arbeitsmarktes hier abzubilden.

Wenn man mich hier manchmal so sieht... Auch ich bräuchte jemanden, der das Paket annimmt, wenn ich eine Telefonkonferenz habe, den Briefkasten öffnet, oder die Getränke beim Getränkewagen annimmt. Wenn ich eine Stallführung mache, sage ich immer, ich bin nicht nur der einzige Rennbahnpräsident ohne Geld und ohne Pferde, sondern auch noch der Arsch vom Dienst! So isses, ich mache hier alles alleine. Und da muss man sagen, ja klar, könnte man das viel erfolgreicher machen, wenn ich Auszubildende hätte – die hätte ich also gern, kann ich aber nicht.

Also kein Nachwuchs...

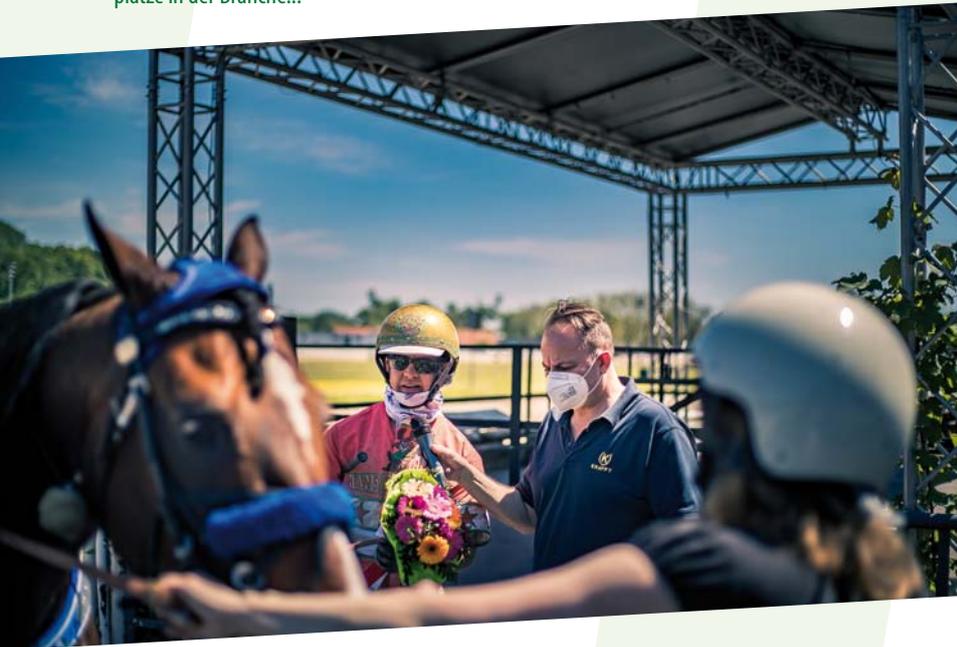
O.J.: Der Pferdesport im Ausland ist grundsätzlich beneidenswert. Egal ob Umsatz oder Organisation, die Anzahl der Rennbahnen, Pferde, Jockeys, Besitzer – es ist in Frankreich eine ganz andere Welt. Wenn man mal vergleichen möchte: In Gelsenkirchen werden beispielsweise 80.000 € an einem Renntag umgesetzt, wenn dieser Renntag nach Frankreich übertragen wird, kann es sein, dass am gleichen Renntag dort 2 Millionen umgesetzt werden.

Woran liegt das?

O.J.: Das liegt daran, dass die ein sehr professionelles Wettgeschäft haben, und es gibt in Frankreich die Möglichkeit, in einem Bar-Tabac schon morgens beim Kaffee eine Wette abzugeben. Jeder kennt die bekannten Jockeys und Trabrennfahrer. Wenn in Paris der Prix de l'Arc de Triomphe oder der Prix d'Amérique läuft, das ist jeweils ein großes Galopp- und Trabrennen, dann weiß jeder, dass das stattfindet, das Ergebnis steht auf der ersten Seite der Zeitungen. Wir haben in Hamburg-Horn ein deutsches Galoppderby, da fand am Tag nach dem Derby eine Umfrage am Hamburger Bahnhof statt – drei Prozent wussten, dass das stattgefunden hat. In Paris wären das 97%, die es gewusst hätten. Rennsport ist bei uns komplett anders besetzt, Wetten hat bei uns immer noch einen ganz anderen Unterton als in Frankreich und vor allen Dingen in England. In England gibt es zwar hauptsächlich nur Galopprennen und ein paar Hobby-Trabrennen, aber Wetten gehört in England einfach dazu. Das geht in Asien so weiter, selbst Italien ist, was Wetten angeht, besser aufgestellt, als wir. Im Bereich der Sportwette sieht das anders aus: Da sind wir ein bisschen vorgezogen, es gibt auch viel mehr Geschäfte, viel mehr Online-Wetten usw. Insgesamt sind wir beim Blick ins Ausland sehr weit hinten dran. Da gibt es dann so Einzelkämpfer. Ein wenig vergleichbar mit Gelsenkirchen ist für mich Karlsruher, die haben auf so einer total abgewrackten Ostrennbahn das Ganze trotzdem irgendwie am Laufen gehalten. Da bin ich immer am liebsten, da kann man hinfahren, kriegt lecker Essen, die haben einen Caterer, der macht keinen Chichi, wie Uwe Küster so schön gesagt hat, aber das sind alles eigentlich wirklich so Einzelkämpfer. In Hongkong war ich mal auf der Rennbahn, die haben im ersten Rennen mehr umgesetzt, als wir im ganzen Jahr auf allen Bahnen zusammen.

Woher kommt die Misere?

O.J.: Die Misere kommt daher, dass wir in den Zeiten, als es uns tatsächlich gut ging und wir auf dem Weg waren, einen richtig erfolgreichen Sport auch für die Jetztzeit zu machen, Entwicklungen verschlafen haben. Man hätte also die Möglichkeit gehabt, den Sport wirklich zukunftsfähig zu machen, man hatte Zuschauer, man hatte Geld, man hatte Marketing, man war in der Sportschau und überall und hat leider das Geld in andere Dinge gesteckt. Natürlich wurden auch negative Schlagzeilen produziert, von Doping bis hin zum Wettbetrug, auch aufgrund dieser Altherren Geschichte, die, aus meiner Sicht, den Sport auch zugrunde gerichtet haben, indem sie daraus so ein Klüßchen gemacht haben: Da waren Leute, die haben die anderen nicht reingelassen. In den Zeiten, in denen ich als Jugendlicher (i. d. 80er Jahren, Anm. d. Red.)



U.K.: Tja... Arbeitsplätze in der Branche... Ich persönlich hätte gern einen Trainingsbetrieb hier und glaube, dass dieses Ding, das wir mit den Besitzerpferden und der Besitzergemeinschaft auf den Weg bringen wollen, schon so eine Möglichkeit sein könnte – dass man erst einmal so einen eigenen Stall kriegt, in dem man auch selber ausbildet, in dem man dann auch wieder so eine kleine funktionierende Welt abbilden würde. Aber das alles ist „würde, hätte, könnte“ – ich habe hier keine Angestellten mehr. Vor zehn Jahren hatte ich zwei, drei Auszubildende. Das ist noch ein Steckenpferd von mir, ich bilde für mein Leben gern aus, weil das so Menschen sind, die nicht nach Geld fragen oder „Wann ist Frühstückspause?“, sondern richtig Bock haben, was zu lernen, die gingen hier durch, als ob es kein Morgen gäbe, und jeder von denen hat nachher gesagt, dass das echt Bock gemacht habe. Und das vermisse ich auch sehr. Meine Versuche gingen in diese Richtung, nach dem Motto, „in Gelsenkirchen gibt es doch Arbeitslose, gebt mir doch einfach mal einen!“ – oder Auszubildende aufzunehmen, daraus kann man ja auch einen Projektbetrieb für das Berufsbild Pferdewirt machen. Also ich bin zu allem bereit, ich bin nicht fies vor Arbeit – aber es wäre wirtschaftlich fahrlässig zu sagen, dass ich mich da in der Pflicht sehen würde,

U.K.: Bei uns am Standort nicht, aber sportlich betrachtet gibt es schon Nachwuchs, gerade bei den Trabreiterinnen und an den erfolgreichen Ställen. Hier ist der Not-Modus, also müssen wir gucken, dass wir da sauber durchkommen, in meiner Hoffnung habe ich nächstes Jahr mal wieder eine Auszubildende hier, habe einen festen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin, und dann kriegen wir auch da wieder mehr hin. Die Profis, die wir haben, sind alle Freiberufler. Die, die richtig gut sind, kriegen auch einigermaßen Geld für, sind vor nix fies, sind richtige Söldner, aber das ist eben auch traurige Realität, dass die, die für relativ wenig Geld zu uns kommen, dies auch wirklich müssen. Ich hatte hier eine junge Gelsenkirchenerin, die hat ein paar Veranstaltungen für mich gemacht, die war richtig gut, aber ich kann sie momentan nicht beschäftigen. Ich hatte hier aber auch Leute mit Ausbildung, die waren so dämlich, die machten mich wahnsinnig, weil sie nicht mal Anrufer mit Namen und Anliegen notieren konnten, wohingegen eine, die sich auf so eine Praktikantenstelle meldet, alles, sofort begreift. Da krieg ich manchmal 'ne Kernschmelze. Liegt vielleicht auch am Alter. ... Menschen über 30 lernen nur noch mit Schmerzen. ...

Blick über den Tellerrand – wie läuft's mit dem Pferderennsport im Ausland, und wie sehen allgemeine Entwicklungen aus?

auf der Rennbahn unterwegs war, durfte ich da mit hin. Aber, dass ich da hin **durfte**, ist ja schon völlig idiotisch. Die hätten sich darum reißen sollen, dass ich komme und dass ich das geil finde, da zu sein.

Hat das vielleicht auch damit etwas zu tun? Der Trab- und Galoppsport-Eindruck von „Kleiner Mann-Sport“ vs. „Elite-Sport“, was bedingt den Unterschied?

U.K.: Im Galoppsport ist es noch immer so, dass jeder Galopprennverein einen Industriellen mit richtig Geld hat. Diese Struktur wird im Drop-down-Modus auch so weitergeführt, das ist wirklich so, wie es man es klischeehaft vor Augen hat, mit Golfclub und so weiter. Die übertrieben dicken Karren, die Poserei, der alte Mann und die junge russische Geliebte. Andererseits haben die damit auch einen wesentlichen Vorteil uns gegenüber, sie werden trennscharf wahrgenommen, sie haben aber auch einen wesentlichen Nachteil, sie sind so borniert und haben noch gar nicht mitbekommen, dass ihre Umsätze natürlich auch nicht mehr so funktionieren und dass sie übertrieben viel Geld ausgeben. Wir sind also besser aufgestellt, weil wir bescheiden sind, kein Geld brauchen und immer auch eine Idee haben, wie wir ohne weitermachen können. Galopp hat sein Bild immer aufrecht erhalten können, beim Trab ist es sehr viel schwieriger gewesen, das hängt damit zusammen, dass bei uns der alte Mann im Sulky immer weiter alt werden konnte. Beim Galopp ist es aber so, dass da ein Sportler auf dem Pferd sitzt, der irgendwann raus ist, da muss also irgendwann immer jemand Neues rein. Wir haben also einen Produktnachteil, den wir bei den Trabreiterinnen wieder aufweichen können, und einen Produktvorteil, denn wir kriegen so gut wie jeden in den Sulky rein – fünfmal trainieren, dann kann er ein Gästefahren machen. Um zum Vergleich zurückzukehren, wir sind eher der Taubensport, warum also nicht genau so kauzig und „ruhrpott“ denken: Dann sind das eben die Taubenzüchter, aber ist doch egal, es ist ein toller Sport, und es entführt mich mal einen Tag in ein Leben und eine Welt, die ich nicht für möglich gehalten hätte.

Eine Frage aus der Redaktion: Gibt es noch Schalker Aktive hier auf der Bahn?

U.K.: Wie gesagt, Hannes Bongartz mit Pferd und im Verein, aber auch Klaus Fischer im Wettcenter. Ansonsten sind hier zuweilen Schalker unterwegs, aber nicht regelmäßig.

Auch ein wichtiger Aspekt, der Tierschutz: Wen interessiert, was das Pferd interessiert?



Uwe Küster (*1967) ist geschäftsführender Rennbahnpräsident des GelsenTrabPark e.V. (gegr. 01.01.2015).

U.K.: Ein- bis zweimal im Jahr habe ich die Peta (*People for the Ethical Treatment of Animals* = „Menschen für die ethische Behandlung von

Tieren“; abgekürzt PeTA) am Bein, die dann immer mit irgendwelchen Dingen kommen, da zucke ich jedes Mal zusammen und denke, das wäre ja nicht schön, wenn da wirklich etwas wäre. Es gibt beispielsweise eine Regel, dass eine Peitsche nicht am Tier eingesetzt wird, sondern am Scherbaum* des Sulky. Wenn da jetzt einer fünfmal drauf haut und er es ein sechstes Mal tut, dann wäre das schon ein Fall für die PeTA. Mir gefällt an der ein oder anderen Stelle das Rollenverständnis von Einzelnen in dieser Organisation nicht, weil sie nicht zwischen Eierproduktion, männlichen Küken im Schredder, Schweine-

* Befestigung des Sulkys mit dem Geschirr am Pferd

mast, Schlachtprozessen unterscheiden können, die vermengen dann alles, und das führt zum Gegenteil. Ja, wir haben schon die Pflicht, das zu kontrollieren, wir müssen da dran, aber nein, wir sind hier nicht im Pferdequälbetrieb, im Gegenteil, wir zahlen nicht umsonst an das Gestüt in Warendorf, die für die Zucht zuständig sind, wir sind nicht umsonst diejenigen, bei denen ganz viel Leidenschaft drin ist, wo ganz viele professionell aufgestellte Betriebe Pferde züchten und trainieren, und ich weigere mich, alle unter Generalverdacht zu stellen. Unbenommen dessen: Wer mir erzählt, ich kann ausschließen, dass ein Tier gedopt wird, der ist ein Idiot. Wir müssen den Prozess transparenter machen, dann ist alles gut.

Meine Opas gehörten noch zur Generation der Hut tragenden Männer, die, schaut man auf alte Rennbahn-Fotos, wohl die Mehrheit der Besucher darstellten. Wie sieht jetzt das Zielpublikum aus?

U.K.: Die Männer mit Hut gibt es nicht mehr, und es gibt auch überhaupt nicht mehr so viele Männer hier, aber wir haben einen sehr großen Anteil an Stammkunden, die alt sind. Unser ehemaliger Rennverein, dessen Mäzen ja die Familie Herz war, Milliardärsfamilie, Tchibo-Erben, die unglaublich viel Geld hier reingesteckt haben, sagten immer, dass wir eine neue Zielgruppe bräuchten – die jungen Menschen. Da habe ich immer gesagt: Das ist kompletter Humbug, wir brauchen Menschen von 9 bis 99, und die soll einen die Liebe zum Pferd und zum Sport. Das ist nämlich überhaupt kein Ausschluss, ob jemand kreuzalt oder ganz jung oder hip oder nicht hip ist – wir könnten die alle zusammenführen, wenn wir nicht immer so verkapselt denken würden. Wir müssen ein Produkt schaffen, auf das alle Bock haben. Aber zurück zum Punkt: Uns fehlen die jungen Leute, uns fehlt der Nachwuchs. Da ja hier kein Eintritt zu zahlen ist und man sich hier auch zum dritten Rennen auf eine Bratwurst in Biergarten-Dimensionen treffen kann, denke ich, dass man über diese Schiene gerade auch nach Corona viel machen kann.



Oliver Jäger (*1967) ist Geschäftsführer der BEG und BSG, Partner des deutschen Pferderennsports.

➤ www.gelsentrabpark.de

➤ www.bsg.international

➤ www.pmu.fr ➤ www.germantote.de

Anzeige

NEULAND

Mit gutem Gewissen genießen:
NEULAND- und BIO-Fleischerei Ferdi. Pütz

NEULAND-Qualitätsfleisch ist:

- ✓ natürlich aus der Region
- ✓ natürlich ohne Gentechnik
- ✓ natürlich ohne Antibiotika
- ✓ natürlich aus Freilandhaltung
- ✓ natürlich besonders artgerecht

BIO Fleisch

Feldmarkstraße 112 · 45883 Gelsenkirchen
Tel.: 0209 43504 · fleischerei.puetz@arcor.de

Anzeige

Gardinen-Truhe

Raumausstattung

Fachgeschäft für:

- Gardinen & Dekorationen
- Gardinenpflege
- Sonnenschutz
- Sichtschutz
- Aufmaß und Beratung
- Fachgerechte Montage

Telefon: 0209 / 416 55

Feldmarkstraße 126, 45883 Gelsenkirchen-Feldmark



Gefühlvolle Gedichte auf Farsi und Deutsch: Lyrikerin Sanaz Zaresani

Volle Power auf der Bühne: The Servants begeistern mit Coverversionen beliebter Rock Klassiker. Foto: Reinhold Krossa



Lässig und stilischer – Relate steht für monumentalen Electronic Rock.



Foto: Dorthe Hummeke

„Neu in Deutschland“ erhielt 2016 den Deutschen Lesepreis und gelangte in die Top 10 beim Nationalen Integrationspreis 2018 der Bundeskanzlerin.

KULTURREICHER SOMMER IN ROTTHAUSEN (EINTRITT FREI!)

Der Metropolengarten am Dahlbusch e.V. präsentiert **Kunstfestivals im Doppelpack**

von Alexander Welp

Idyllisch, beruhigend und voll blühender Natur – der Metropolengarten in Gelsenkirchen-Rotthausen hat seit unserem Besuch im letzten Jahr keine Spur seines Charmes eingebüßt. In den Gemüsebeeten der Gartenparzellen wachsen die Tomaten und Gurken, die Blumen und das Gras sprießen, und die Sonne lädt zum entspannten Verweilen ein – eine echte Oase in Gelsenkirchen!

Doch so gemütlich und still sich der Metropolengarten aktuell zeigt, so aufregend und spannend sollen die nächsten zwei Sommermonate werden, wenn sich die Idylle in ein Künstlerparadies verwandeln wird.

LITERATURFESTIVAL NAH UND FERN 10., 17. & 18. JULI 2021

Los geht es mit dem neuen **Literaturfestival „nah und fern“**. In Kooperation mit dem Referat Kultur, der Stadtsparkasse sowie dem Stadtmarketing Gelsenkirchen möchte der künstlerische Leiter **Helmut Warnke** Autor*innen eine Bühne bieten, um aus ihren Büchern, Gedichten und Kurzgeschichten vorzulesen:

„Das Motto des Festivals war für mich von Anfang an klar: eine Mischung von lokalen und überregionalen Literat*innen. So bekommen die Hörer*innen ganz unterschiedliche Stile und Einflüsse präsentiert. Wichtig war mir außerdem, dass es keine reine Lesung wird. Zwischen den einzelnen Passagen wird es zusätzlich noch musikalische Einlagen geben.“

Beginnen dürfen zunächst die Vertreter*innen der Kategorie „nah“ am **Sa 10. Juli**. Den Start macht der gebürtige Gelsenkirchener **Jörg Lehwald** mit Auszügen aus seinen Büchern „Kleine, köstliche Katastrophen“ und „Liebe, Lust und Leid“. Ebenfalls aus Gelsenkirchen stammend, liest **Margit**



Kruse aus ihrem Ruhrkrimi „Bergmannserbe“, dem mittlerweile siebten Band der Detektiv-Reihe rund um Margareta Sommerfeld. Als letzte lokale Autorin wird **Elke Schleich** aus Westerholt, bekannt durch ihren Nordsee-Inselroman „Sylter Rosen“, Passagen aus „Wir haben alles hingekriegt – Die Geschichte von Gerti und Leni“ zum Besten geben. Musikalisch aufgelockert wird der Abend durch Jazz-Kompositionen von **Meinhard Siegel** und klassische Musik von **Gerardo Grammajo**.

Am **Sa 17. Juli** sind die Autor*innen und Musiker*innen aus der Ferne an der Reihe. Mit **Sanaz Zaresani** konnte Helmut Warnke eine ganz besondere Lyrikerin für das Festival gewinnen: Zaresani, 1980 in Sarab geboren, gilt als eine der vielversprechendsten und talentiertesten Literatinnen der nachrevolutionären Ära des Irans. Aus ihrem Gedichtband „Silhouette“ trägt sie abwechselnd auf Farsi und Deutsch vor. Anschließend liest **Suleman Taufiq**, Literaturpreisträger der Stadt Aachen, ausgewählte Gedichte und Kurzgeschichten aus seinen Büchern „Fremde Welt“ und „Josef hat Geburtstag“. Abgerundet wird die Lesung durch das literarisches Demokratieprojekt „**Neu in Deutschland (nid)**“. Unter dem Leitmotto: „Unserer zweiten Mutter Deutschland haben wir viel zu verdanken, aber auch viel zu geben. Das versprechen wir Ihnen.“ entstanden Texte über Flucht, Ankommen und Liebe. Für die klanglichen Nuancen sorgen an diesem Abend die Cellistin **Imola Gombos** sowie der Saz-Musiker **Rawend Ali**.

Für einen speziellen Abschluss sorgt die Open Stage am **So 18. Juli**. Lokalmatadoren aus Gelsenkirchen und Umgebung lesen aus ihren Lieblingsbüchern oder eigens verfassten Texten. Unter anderem sind Oberbürgermeisterin **Karin Welge**, Bürgermeisterin **Martina Rudowitz**, Schauspieler **Willi Thomczyk** und isso-Redakteurin **Astrid Becker** mit von der Partie.

QUERBEET KULTURFESTIVAL 20. BIS 29. AUGUST 2021

Als zweiter Leckerbissen für Kulturbegiertere findet zum vierten Mal das beliebte **Querbeet Festival** statt. Nach der Eröffnung durch Oberbürgermeisterin Karin Welge bietet das Programm an acht Tagen einen bunten Mix für jeden Geschmack. Allein musikalisch sorgt das Festival schon jetzt für Vorfreude: Mit den Jungs und Mädels von **Relate** tritt eine Band auf, die seit geraumer Zeit durch ihren erfrischend lässigen Electronic-Rock zu begeistern weiß. Außerdem bieten **Lana Sebastian und Nadin Parisi** von der Musikschule Pianofortilier aus Gelsenkirchen harmonischen Gesang, **The Servants** wollen mit klassischem Rock dem Publikum einheizen, und **TiktAALik** aus Estland bringen mit ihrer Mischung aus Trip-Hop und Alternative einen ganz eigenen Sound auf die Bühne.

Körperlich anspruchsvoll wird die Tanzperformance von **Katrin Banse** aus Münster. Die Expertin für Jazz-, Modern- und Contemporary-Dance nutzt ihre Kunst seit mehr als 16 Jahren als „Sprache um Geschichten zu erzählen und Menschen zu verbinden“. Neben Lesungen des Göttinger Autors **John von Düffel** sowie erneut **Suleman Taufiq** und **Elke Schleich**, gibt es in den Gewächshäusern des Metropolengartens erneut Kunst zu sehen. Fotografien von **Uwe Rudowitz** und **Reinhold Krossa**, Malereien von **Ahang Nakhaei** und **Adolphe Lechtenberg** sowie ein Kunstprojekt des **Lalok Libre** zu Frida Kahlo wollen entdeckt und bestaunt werden. Für Mädchen und Frauen gibt es außerdem zwei Termine für einen **Selbstverteidigungskurs**.

Kunst und Kultur – für viele von uns während der Pandemie so weit entfernt und schmerzlich vermisst, scheinen nun endlich wieder möglich und erlebbar zu sein. Für Helmut Warnke sind beide Festivals eine Herzensangelegenheit, und für die Gelsenkirchener ein schönes Geschenk nach einer langen Durststrecke.

Anmeldung für Open Stage / Selbstverteidigungskurs:
Tel 015776327469 oder helmutwarnke@arcor.de

➔ www.metropolengarten.de

isso zugestellt.

das isso-Abo!



Monat für Monat liegt das isso. Stadtmagazin in Gelsenkirchen

kostenlos und stadtweit aus. Das haben wir auch in den letzten Monaten versucht umzusetzen, auch wenn aufgrund der aktuellen Situation natürlich viele der üblichen Auslegestellen geschlossen waren.

Für alle, die in dieser Zeit wenig vor die Tür gehen, und deshalb Schwierigkeiten haben, an die isso. zu gelangen, haben wir deshalb einen Tipp: Nutzen Sie unseren **Abo-Service!** Wer seine isso. nicht missen möchte, dem können wir sie nach Hause oder ins Büro schicken.

isso. Jahres-Abo: **36 €**

11 Ausgaben im Jahr bequem per Post ins Haus!

Sie zahlen für Porto, Verpackung und Aufwand. Das Heft selbst bleibt weiterhin kostenlos!



isso. Unterstützer-Abo: **60 €**

11 Ausgaben, und Sie legen noch was drauf, um lokalen, freien Journalismus zu unterstützen!

Dafür bekommen Sie die höchst exklusive **isso.-Unterstützer-Tasse** gratis dazu! Die macht warr her!



Einfach anrufen: **0209 / 49 79 68**
Oder per E-Mail: abo@isso-online.de



Anzeige

Schuhmacher-Meisterbetrieb

Paul Lücking

Bergmannstraße 50 /
Von-Schenkendorf-Str. 13
45886 Gelsenkirchen
Tel 0209 / 24 232



Öffnungszeiten:

Montags-Mittwochs:

10:00-13:00 Uhr

15:00-17:00 Uhr

Donnerstags:

10:00-18:00 Uhr



Reparatur vom Fachmann lohnt immer!
Meisterbetrieb seit 1986

Anzeige

Franz Erlemeier

Ringstrasse 33a. **Gelsenkirchen** Ringstrasse 33a.

Fabrik alkoholfreier Getränke und deren Syrupe.

Selters von bakterienfrei filtriertem Wasser unter Zusatz von chemisch reinen Mineralien und Kohlensäure hergestellt.

Brause-Limonaden u. andere alkoholfreie Getränke als Lemon Squash, Limetta u. a. m. von unübertroffener Qual. zu billigsten Preisen.

Trinkhallen-Betrieb.

Lager flüssiger Kohlensäure. Bestellungen werden prompt erledigt.

Mit Worten auf die Reise gehen

André Wülfing – „Erzählende Geschichten“

Gehören Sie auch zu den Menschen, die schon einmal das Glück hatten, an einer Veranstaltung des **Gelsenkirchener Erzählfrühlings** teilnehmen zu dürfen? Dann wissen Sie, wie spannend, inspirierend und bisweilen geradezu magisch eine der ältesten Künste der Menschheit – das **Geschichten erzählen** – sein kann und wie ein*e gute*r Erzähler*in in der Lage ist, allein mit Worten, Stimme und Gesten eine andere Realität zu erschaffen, Szenereien zu entwickeln und Personen darin auftreten zu lassen, die zwar praktisch nur für die Dauer einer Geschichte existent sind, uns deshalb aber nicht weniger lebendig erscheinen.

Ein solcher Erzähler (und nebenbei Initiator des oben genannten Festivals) ist **André Wülfing**, von Beginn an eng verbunden mit dem **Consol Theater** in Gelsenkirchen-Bismarck und seines Zeichens nicht nur regelmäßiger **isso**-Autor, sondern auch „Ausgebildeter Geschichtenerzähler“. Denn ja, was Menschen ganz früher einmal an Lagerfeuern taten, später auf belebten Märk-

ten (etwa im Orient) und heute zum Beispiel im Theaterraum, vor Schulklassen, auf entsprechenden Festivals, nach wie vor aber auch ganz gezielt und im klassischen Sinne „auf der Straße“ – das kann man tatsächlich erlernen und sollte es auch, wenn man sein Publikum als Erzähler*in mitreißen und fesseln will.

Weshalb der gebürtige Wuppertaler zur Feder griff und basierend auf eigener langjähriger Erfahrung ein sowohl handliches als auch Handreichungen bietendes Lehrbuch zum Thema verfasste. In seinen „Empfehlungen eines Bühnenerzählers“ gibt er in lockerer (und natürlich erzählerischer) Art und Weise eine Einführung in die Geheimnisse einer flüchtigen Kunst, vermittelt Anfängern*innen wie Fortgeschrittenen das nötige Rüstzeug, liefert zahlreiche Tricks und Kniffe und berührt dabei ganz natürlicherweise auch andere „Gewerke“ im Bereich der Wortkunst.

Denn wer erzählen will, sollte auch wissen, wie so ein ominöses Ding, „Geschichte“ genannt, eigentlich funktioniert, welche Arten und Gattungen es unter ihnen gibt und wie sie sich aufbauen. Wie entwickelt man einen erzählerischen Spannungsbogen, und welche Stationen passieren Protagonisten auf ihrem Weg durch die Geschichte – auf ihrer „Reise“? So wird man mit diesem Buch in der Hand fast beiläufig nicht nur an das Erzählen, sondern auch an das selbst Erfinden von Geschichten herangeführt.

Ebenso liefert Wülfing wertvolle Hinweise und Übungen zu Haltung, Ausdruck und Präsentation vor Publikum – hier gibt es durchaus Schnittmengen zur



André Wülfing

Erzählende Geschichten

Empfehlungen eines Bühnenerzählers

184 Seiten

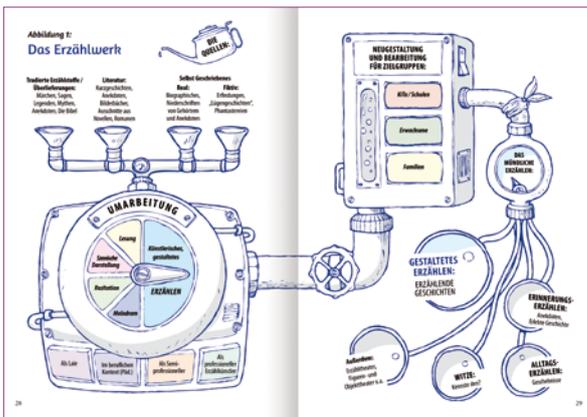
ISBN: 978-3-00-067862-2

14,90 €

Schauspielerei und zur Kunst der Rezipitation, und wenn es dann noch um den Umgang mit unsichtbaren Gegenständen auf der Bühne geht, gar zur Pantomime.

Höchstes Ziel ist für Wülfing die „Erzählende Geschichte“, und die erfüllt sich in jenen Momenten, wenn eine Geschichte nicht mehr nur aus bloßen Worten besteht, sondern zum erlebbaren Ereignis wird.

Fazit: Auf lockere, persönliche Art und ohne jemals in graue Theorie abzugleiten vermittelt Wülfings Ratgeber allen, die mit dem gesprochenen Wort arbeiten wollen, ein solides Handwerkszeug. Zitate bekannter Erzähler wie **Otfried Preußler**, **Peter Bichsel** und **Mark Twain** umrahmen den Text. Ein gut sortierter Anhang ermöglicht den tieferen Einstieg in die Thematik. Auch kann der Lernende alles, was im Buch vermittelt wird, an und mit zwölf Beispielgeschichten überprüfen oder noch besser: gleich aktiv ausprobieren! Denn Erzählen ist eine Kunst des Tuns und nicht zuletzt auch eine Leidenschaft.



Das „Erzählwerk“ führt vom Ausgangsstoff zur jeweils richtigen Präsentationsform.

Anzeige

Freunde der
Stadtbibliothek
Gelsenkirchen e.V.

Sponsoring

Leseförderung

Bücherbörsen

Veranstaltungen

Lesen verbindet.

Fördern und unterstützen Sie mit uns die Gelsenkirchener Stadtbibliothek!

Infos: stadtbibliothek.gelsenkirchen.de | 0209 169 2810



AM TELEFONHÖRER

Ein Leserbrief zum Artikel „Der vergessene Jahrgang“ von Denise Klein, isso. #65, Februar 2021 zur Problematik ausbleibender Schuleingangsuntersuchungen während der Corona-Zeit in Gelsenkirchen

DER VERGESSENE JAHRGANG
Keine Schuleingangsuntersuchungen seit elf Monaten
von Denise Klein

Gibt man „Schuleingangsuntersuchungen“ in die Suchfunktion der Homepage der Stadt Gelsenkirchen ein, erhält man 49 Treffer. Wie läuft so eine Untersuchung ab, wo findet sie statt, wer führt sie durch, was muss man mitbringen? Das Glücke eben. In einigen Betrieben können Eltern nachsehen, weshalb sie ihre Tüpfelchen der Behörde vorstellen müssen.

„Die Schuleingangsuntersuchung ist eine Pflichtuntersuchung, bei der alle Kinder im Schulpflichtalter individuell nach schulpflichtrelevanten Gesundheitskapazitäten untersucht werden. Ziel dieser Untersuchung ist es, zum einen eine medizinische Einschätzung zur Einschulung der Kinder zu geben. Zum anderen sollen mögliche Beeinträchtigungen für den Schulschritt und für die Entwicklung der Kinder früh erkannt werden, mit dem Ziel, diese durch präventive und kompensatorische Maßnahmen auszugleichen. Die Untersuchung umfasst eine Prüfung der Sinnesorgane sowie die Erfassung des bisherigen Entwicklungsstandes des Kindes.“

Zudem bekommt die Stadt einen ziemlich genauen Eindruck von der Gesundheit und den Lebensbedingungen eines ganzen Jahrgangs. Untersuchungen werden die Kinder durch ihren Ärzten des Gesundheitsamtes.

Seit März 2020 haben keine Untersuchungen mehr stattgefunden. Das ist keine Exklusivität Gelsenkirchens, viele andere Kommunen leisten entweder keine oder sehr unzureichende Untersuchungen. Warum das so ist, scheint erst einmal off-

www.gelsenkirchen.de

Ich nutze die Anrufe, um unter anderem zu fragen: „Gibt es Untersuchungen bzw. werden Daten gesammelt, die uns über Langzeitfolgen (in dem Fall meint Langzeit Monate) der stattgefunden Covid-19-Infektion Aufschluss geben?“

Dies ist für die Erforschung einer Krankheit essentiell, denn irgendwann stehen Menschen – womöglich Patient*innen – vor ihrer/m Behandelnden und möchten wissen: Wie ist meine Prognose? Was darf ich hoffen?

Befriedigende Antworten gab es nicht. So ließ ich mir die Durchwahl geben von Herrn Mika. Ich ließ sie liegen. Sommerferien.

Mitte Oktober kam wieder Alarm aus dem Kindergarten mit der Folge: Quarantäne, kein Abstrich und sporadische Anrufe zwecks Symptomverfolgung. Ich hatte Mitte des Jahres meine Arbeitsstelle verlassen und fand beim Sortieren die Notiz mit Herrn Mikas Durchwahl. Ich rief an, und skizzierte mein Anliegen: „Guten Tag, abgeschlossenes Medizinstudium vorhanden, Kinder unter 12 Jahren im Haushalt lebend – und in etwa: Ich las, sie haben viel zu tun. Gibt es Möglichkeiten, dass ich für Sie arbeite?“

Ich wurde weiterverbunden. Verwaltungsleiter. Dieser dort nicht mehr Tätige empfahl mir eine Initiativbewerbung. Dies ist am 22. Oktober 2020 gewesen.

Ein Vorstellungsgespräch fand statt am 12. November – dazwischen Telefonate und die Erkenntnis, dass jener Verwaltungsleiter ausgeschieden war. Ein Nachfolger wurde mir genannt. Was auch noch in der Zwischenzeit passiert war: Ein Indexfall in der Schule unserer Kinder. Präventive Quarantäne für die Gruppe. In der Woche durften Theater, Kinos, Museen, Restaurants und Weitere dichtmachen.

Zwischenbemerkt sei: Die Kinderquarantäne sollte immer nur das Kind einhalten, in dessen Gruppe ein Indexfall (also positiver Test) aufgekommen war. Nicht die Geschwister, nicht die Eltern und nicht weitere Bezugspersonen. Nach dem Beruf der erwachsenen Angehörigen

wurde nicht gefragt. Ist meines Erachtens wichtig im Sinne des Infektionsschutzes, also der Vermeidung einer Weitergabe des Erregers an X weitere Menschen.

Das Vorstellungsgespräch ist erfolglos gewesen. Und erkenntnisreich. Für mich. Bisher.

Man erwähnte eine mögliche befristete Anstellung im Rahmen „von Corona“.

Ich sagte: „Ok, bitte um Bedenkzeit und gerne ab Januar (nach den Schulferien).“

Dann wurde der erneute Shut Down verordnet. Die regelhafte Kinderbetreuung und die Schule begannen nicht wieder.

In einer E-Mail aus der Personalabteilung der Stadt erfuhr ich im Januar, dass Herr Mika im Dezember 2020 in die Pension übergegangen ist. Mit der kommissarischen Leitung des Referats für Gesundheit habe ich bislang zwei freundliche Telefonate geführt. Mein dritter Anruf wurde insofern beantwortet, dass sich Frau Liebers seit jenem Freitag im Urlaub befinde. Ich solle mich an den derzeitigen Verwaltungsleiter Herrn Schröder wenden. Bitte sehr, seine Durchwahl.

Mein Fazit: Vor dem Studium glaubte ich, ich würde Menschen (Säuglinge, Teenies, Best Ager, Hochaltrige, gehandicapte Menschen) behandeln und mein Werkzeug seien meine sechs Sinne. Das Ideal trug durchs Studium.

Heute, viel mehr noch als zu Berufsbeginn in 2015, erkenne ich, dass mein wichtigstes Werkzeug der Telefonhörer ist. Und Beharrlichkeit das, was ich vom Studieren und den Idealen zurückbehalten habe.

Mein Wunsch: Sehr gerne nehme ich die Schuleingangsuntersuchung vor. Wenn man mich lässt.

Der Autor ist der Redaktion bekannt.

Liebe Denise Klein, liebe Redaktion,

ich bin froh, von Ihnen zu lesen, dass diese Misstände auffallen. Ich möchte schildern, welche Erfahrungen ich mit dem Referat Gesundheit gesammelt habe und nach wie vor sammle:

Am 25. Juni 2020 erhielt ich erstmalig einen Anruf aus der Kindertagesstätte meines Sohnes (5 Jahre): „Bitte holen Sie HansWurst rasch ab, denn wir haben in seiner Gruppe ein positiv auf Covid19 getestetes Kind und schließen daher die Gruppe.“

Alle pädagogischen Fachleute waren hochalarmiert. Der Erstfall.

Mein Sohn stand vorerst unter Quarantäne, zwei Tage nach dem Anruf kam ein Rotkreuzer und nahm im Wohnzimmer einen Rachenabstrich – lediglich von meinem Sohn. Mehrfach in der darauffolgenden Woche riefen Damen des Ref.G. an, um sich nach Symptomen und Wohlergehen meines jüngsten Kindes zu erkundigen.

Anzeige

ab 04.08.2021
Gelsenkirchen-Buer

ROCK AM DOM

KULTURBIERGARTEN
im Urbanus Park vor Michaelshaus

www.rock-am-dom-gelsenkirchen.de – Veranstalter: Cooltour – www.cooltour.com

Tägliches Programm vom 04.08.-28.08. – Auszug

- 06.08. - **KUULT** (Pop-Duo-Durchstarter aus Essen - u. a. 10 Mio. Klicks auf Youtube)
- 07.08. - **Please Madame/ Relate** (Energiereiche Bands aus Salzburg und Gelsenkirchen)
- 08.08. - **EXTRABREITs Kai Hawaii & Stefan Kleinkrieg**
- 10.08. - **il Civetto** (Acoustic Sound aus Berlin)
- 12.08. - **Poetry Slam Sandra da Vina**
- 13.08. - **Kaluza & Blondell** (Folk vom Feinsten)
- 27.08. - **The Magic Mumble Jumble** (eine neue Art von powervoller Weltmusik aus den Niederlanden)

www.rock-am-dom-gelsenkirchen.de – Veranstalter: Cooltour – www.cooltour.com

Dort, wo es Glück zum Kilo-Preis gibt

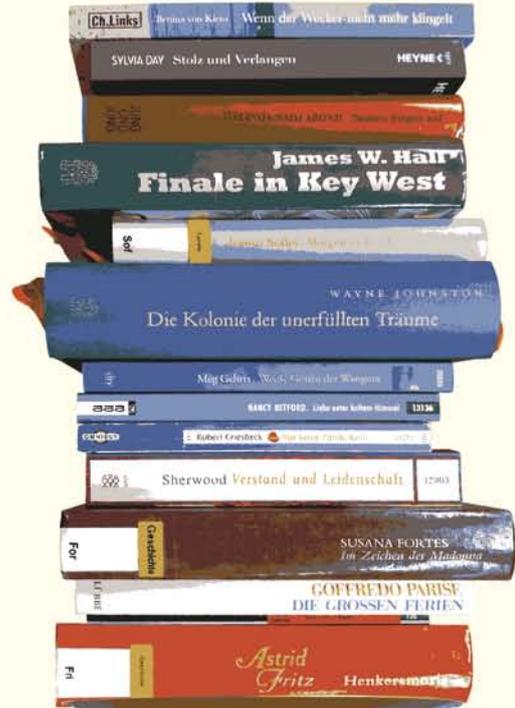
Eine Erzählung von Roman Dell

SIE hatten entschieden. Ab der nächsten Bücherbörse dürfte sich jedes Kind ein Buch aussuchen, das es nicht zu bezahlen brauchte. SIE. Damit waren die Vorstandsmitglieder des Vereins der Freunde der Bibliothek und er gemeint, die bei der letzten Jahresversammlung gewählt worden waren. Eine unvergessliche Vorstellung im großen Festsaal, mit spannender Lesung, erlesenen Häppchen, gutem Sekt, viel Applaus und bewegenden Reden, an die er sich jedes Mal mit Genuss und Begeisterung erinnerte. Damals wurden die Zügel der Macht und die Zukunft des Vereins in ihre Hände gelegt. Das war im September. Fast eine Ewigkeit her. Jetzt war es schon Anfang November, und die Bücherbörse fing heute an. Ihre erste, die sie als Neulinge meistern sollten. Ein Debüt und die Feuertaufe zugleich.

Zugegeben, ein wenig unruhig und angespannt war er doch. Bis jetzt kannte er den großen Bücher- und Medienverkauf nur aus der Besucher-Perspektive und hatte (genau wie die Menschen heute) auch schon oft, am frühen Samstagmorgen, vor dem Eingang zur Bibliothek voller Vorfreude und Ungeduld darauf gewartet, endlich hereingelassen zu werden, um sich dann sofort auf die hier angebotenen Schätze zu stürzen, seinen Appetit und wie ein ausgehungertes Vampir sein Verlangen nach immer mehr frischem Lesefutter zu stillen, neue interessante Titel oder alte und begehrte Klassiker zu suchen und zu entdecken. Ein jedes Mal spannender und berauschender Moment. Das war „seine“ Bücherbörse. Die Bücherbörse, wie er sie liebte und erlebte. Wie es sich anfühlte, auf einmal die Rollen zu tauschen, davon hatte er keine Ahnung. Aber das sollte sich heute ändern.

Heute durfte er nicht, wie sonst, zusammen mit anderen Beute machen. Ab jetzt war sein Posten auf der anderen Seite des Ladentisches. Er war jetzt der Herr und Wächter über Tausende von Büchern, die ihm anvertraut waren und sich für die nächsten vier Stunden und Tage in seiner Obhut befanden. Eine Rolle, an die er sich erst gewöhnen musste. Denn sein Jagd-Instinkt war immer noch aktiv.

Wie immer fand der Bücher- und Medienverkauf im Mehrzweckraum der Bibliothek statt. Ihm persönlich gefiel es sehr, dass die Bücherbörse hier im Erdgeschoß stattfand. Er fand diesen Raum gemütlich. Besonders bei Unwetter, wenn man draußen das laute Pfeifen des Windes oder die schweren Regentropfen gegen die Fensterscheiben trommeln hörte und der türkisblaue Himmel sich bedrohlich schwarz zu färben begann. Dann strahlte dieser mit Büchern und Medien vollgestopfte Ort eine unerschütterliche Ruhe und einladende Wärme aus. War wie ein magisches Portal, das die Menschen in seinem Inneren vor allem Bösen und Unheil der realen Welt draußen beschützte. Ihnen Zuflucht und Sicherheit bot.



Organisatorisch war für ihn hier nichts mehr zu machen. Alles war perfekt. Er blickte erneut auf das stumme Meer der Bücher um sich herum. Ihre bunten Buchrücken und Schutzumschläge erinnerten ihn an die einzigartige Schönheit und den Charme von Venedig. Einige Bücher sahen ziemlich alt, blass und abgenutzt aus, andere dagegen absolut frisch, grell und neu. Zusammengemischt ergab sich daraus das mosaikhafte Bild einer farbenfrohen und nostalgischen Traumlandschaft, die jedem der sie betrat, fremde Welten, Liebe, Romantik, Reisen, Abenteuer, Wissen, Lebenslust und Antworten auf ALLES versprach. Ausgemusterte Bibliotheks-exemplare und abgegebene Buchspenden, sie alle lagen jetzt grob vorsortiert auf den Tischen und Rollwagen bereit und hofften auf einen neuen Besitzer, der sie öffnen und von ihrem erzwungenen Schweigegelübde endlich befreien würde. Er ging ein letztes Mal die Reihen entlang:

Links: regionale Literatur und Reisebücher, Länderkunde, Politik, Geschichte, Theologie und Religion.

Rechts: Film, Theater, Musik, Garten, Naturwissenschaft, Technik, Handwerk, Basteln, Backen und Sport.

In der Mitte: Historische Romane, Belletristik, Krimis und Thriller. Die verbliebenen *Winkel* teilten Kunst, Lyrik, Architektur, Literaturwissenschaft und fremdsprachige Bücher unter sich auf.



Hier war tatsächlich für jeden Leser-Typ etwas dabei. Und er musste sich wirklich zusammenreißen, um nicht gleich selbst sein bester Kunde zu werden. Welch großartiges Sortiment. Und die Preise für diese Schätze waren rein symbolisch, fast lächerlich. Ein Paradies für „Jäger und Sammler“. Und für Sparfuchse auch, wenn zum Ende der Bücherbörse die Preise halbiert wurden.

Das Geld aus dem Verkauf wurde für Langzeitprojekte wie den Sommerleseclub, den Vorlesewettbewerb sowie die Organisation von öffentlichen Lesungen, oder einfach nur zur Anschaffung kleiner, nützlicher Dinge verwendet, die der Verein der Bücherei sponserte.

„Es ist schon eine Minute vor zehn! Jetzt geht es los, Mensch! Wir müssen langsam aufmachen!“ unterbrach die Stimme einer Vereinskollegin seine Gedanken, die heute mit ihrer kleinen Tochter ebenfalls da war und mit ihm zusammen den ersten Einsatz übernahm.

Und dann ging alles so schnell, und er vernahm nur, wie sein Herzklopfen und seine Erregung plötzlich mit dem ersten frostigen Windzug im Nichts verschwanden, nachdem sie die schweren Glastüren für das Publikum öffneten.

Die Menschen strömten in den Raum. Die Kollegin aus dem Verein kümmerte sich um die Kasse, während er die Aufsicht übernahm. Seine Rolle als passiver Beobachter langweilte ihn nicht. Er schaute gern zu, was die fremden Leute taten. Als Besucher hatte er sich nie gefragt, wie die Menschen auf der Bücherbörse nach außen wirkten, und war über die eigenen Beobachtungen heute regelrecht erstaunt. Dinge, die ihm vorher nie aufgefallen waren, weil er sich viel zu sehr auf die eigene Bücher-Suche konzentrierte. Die Atmosphäre, die hier herrschte, zum Beispiel.

Wenn Drängeln, Quetschen, laute Schreie, Zank, und Hektik bei jedem Räumungsverkauf im Kaufhaus fast schon als „normal“ und unvermeidlich galten, zeichnete die Bücherbörse sich dagegen durch eine ruhige Stimmung und harmonische Stille aus, die vom leisen Geflüster und Rascheln der Buchseiten im Hintergrund begleitet wurde. Nur selten wurde diese Museumsstille durch ein krachendes Geräusch unterbrochen. Immer dann, wenn einem Besucher mit dem Bücherstapel, so hoch wie der Turm von Babel, das oberste Buch unerwartet wegrutschte, oder man im Vorbeigehen die Bände am Tischrand ungeschickt mit dem Ellbogen oder mit der Tasche zu Boden riss. Die einzigen „Ruhestörer“ in dieser einen Welt für sich. Zwar kam es auch da nicht ganz ohne Drängeln oder Geräusche aus, aber wirklich Lärm oder Streit gab es hier nie.

Seine zweite Überraschung galt den Kaufvorlieben seiner Kunden. Bis zum heutigen Tag, war er fest davon überzeugt, dass der Löwenanteil des Erlöses aus dem Verkauf von Belletristik stammte, und er war erstaunt darüber, dass dem in Wirklichkeit gar nicht so war. Der typische Besucher der Bücherbörse war eher ein Praktiker und weniger ein Träumer. Er interessierte sich für bodenständige Dinge wie Weihnachtsplätzchenrezepte, Gartenarbeit, Kunsthandwerk, Gesundheit, Finanzen. Eben alles, was existenziell und nützlich ist.

Die zweite umsatzstarke Gruppe bildeten Menschen, die in Büchern nach Spaß oder Ablenkung suchten. Sie bevorzugten deutsche und skandinavische Krimis, aber auch Thriller, Liebesgeschichten oder historische Romane. Die übliche leichte Kost, mit welcher der Mensch erfolgreich versucht, seinem tristen Alltag zu entfliehen oder Wartezeiten und Langeweile zu überwinden.

Dann gab es noch die Spezies, die – wie er selbst – gern schwierige Stoffe las: Geschichte, Politik- und Kunstbücher, Biografien, Dramen, Tragödien oder andere Hochliteratur. Etwas, worüber man sich noch wochenlang Gedanken machte oder im Stillen grübelte. Aus manchen Käufern wurde aber selbst er nicht wirklich schlau. Sie ließen sich keiner der drei genannten Gruppen zuordnen und zeigten scheinbar an allem Interesse. Literarische Juwelen fand man bei ihnen nicht selten direkt neben Mainstream-Literatur im Einkaufskorb liegen. Aber genau das machte im Grunde den Charme einer Bücherbörse aus – diese Vielfalt an Geschmäckern und Interessen der Menschen. Das Alltägliche neben dem Außergewöhnlichen zu sehen. Die krassen Gegensätze und die Möglichkeit, sich immer wieder überraschen zu lassen, gerade dann, wenn man glaubt, schon alles zu wissen oder gesehen zu haben.

Was ihn noch mehr wunderte, war die absolut untypische Gelassenheit der Kunden. So ungeduldig und hektisch die Menschen beim Autofahren oder im Alltag auch waren, hier hatten sie es plötzlich nicht mehr eilig. Im Gegenteil, sie nahmen sich gern Zeit, stöberten seelenruhig in dem riesigen Bücherhaufen, füllten ihre Einkaufskörbe und näherten sich dann irgendwann einmal der Kasse. Die meisten von ihnen wussten genau, wonach sie suchten, aber es gab auch welche, die seine Hilfe brauchten. Es dauerte nicht lange, da wurde er schon von den ersten Besuchern angesprochen.

Eine ältere Frau kam stürmisch auf ihn zu und hielt ihm aufgeregt einen Handzettel entgegen: „Haben Sie diese drei Titel hier? Ich muss sie unbedingt bis heute Abend für einen guten Freund haben“, fragte sie im Ton eines Menschen, der daran gewöhnt ist, immer sofort bedient zu werden. Die Namen auf dem Zettel sagten ihm nichts. Er musste der Dame freundlich erklären, dass sie sich auf einer Bücherbörse und nicht in einer Buchhandlung befand. Hier musste man einfach stöbern. Jemand anderes wollte von ihm wissen, ob sie Künstlerbiografien in belletristischer Form hätten. Er erinnerte sich dunkel daran, irgendwo Irvings Stones Romane *Michelangelo* und *Van Gogh* gesichtet zu haben, und schickte den Besucher zu den Kunstbüchern nach hinten.



Fotos: Jesse Krauß

Und als er vom nächsten Kunden inbrünstig gebeten wurde, ihm etwas Ergreifendes für lange Winterabende zum Lesen zu empfehlen – aber bitte, bitte keine kitschigen Liebesgeschichten – fischte er sofort *Der Vorleser* von Bernhard Schlink und *Tausend strahlende Sonnen* von Khaled Hosseini aus dem Meer der Bücher heraus und legte diese triumphierend dem Bittsteller in die Arme. Seine Lieblingsromane im Augenblick, die er überall und unermüdlich lobte.

Und dann gab es da noch diese Frau, vermutlich Grundschullehrerin oder Sozialarbeiterin. Sie fragte ihn, ob man Bücher mit einfachen Texten und vielen Bildern hätte. Sie nähme ALLES. Sie bräuchte diese Bücher für den Unterricht mit Flüchtlingskindern, die erst anfangen, Deutsch zu lernen. Davon hatten sie hier zufällig eine ganze Kiste stehen. Eine Spende. Fast neuwertig. Während er ihr dabei half, die gewogenen Bücher in den mitgebrachten Rucksack und die Stofftaschen zu stopfen, sah er, dass die Augen der Frau plötzlich vor Freude zu leuchten begannen, und ertappte sich bei dem Gedanken, er sei Zeuge eines Wunders, wie die metaphorische Redewendung „jemanden glücklich machen“ hier plötzlich Wirklichkeit wurde.

Es war nicht das letzte glückliche Gesicht, das er heute sah. Er hatte im Laufe des Tages noch dutzende ähnliche Fälle und Erlebnisse. —————>

„Was habe ich heute für ein Glück! Fünf Sebastian Fitzek-Romane gefunden. Und sogar ein aktueller dabei! Ist das nicht schön, junger Mann?“ hörte er die leicht verschlaufte Stimme einer energischen Dame zu ihm sagen, die im gleichen Augenblick einen Stapel Taschenbücher auf die elektronische Waage legte. Ihr Gesicht glühte vor freudiger Aufregung.

Er machte keine Aufsicht mehr und hatte inzwischen Stellung an der Kasse bezogen. Die Tochter der Kollegin aus dem Verein unterstützte ihn dabei. Ein toughes und cleveres Mädchen mit zwei geflochtenen Zöpfen, das ihm gerade eine kleine Lektion in Sachen Kopfrechnen erteilte: „Die Waage zeigt 3,5 kg an. 1 Kilo kostet 2 Euro. 3 Kilo sind 6 Euro. Und ein halbes Kilo – 1 Euro. Das macht zusammen 7 Euro!“ sagte die Kleine laut. Und strahlte zufrieden.

„Nur 7 Euro? Wirklich?“ staunte die Dame, die ihr Glück immer noch nicht richtig fassen konnte. „Da kostet ein Buch im Laden doch schon ein Zehner. Und ich bekomme fünf dicke Romane für 7 Euro. Wahnsinn! Hier habt ihr 10 Euro von mir. Das Rückgeld könnt ihr gerne behalten. Ich hab' gesehen, dass das Geld für einen guten Zweck ist!“ sprudelte es aus ihr heraus, und sie legte den Papierschein in die Münzschale.

Sein absoluter Favorit blieb ein niedlicher, molliger Bub, der mit seiner Mutter hier zu Besuch war. Er schwankte auf taumelnden Beinen, und lief Gefahr, gleich zu Boden zu fallen, ließ jedoch das große, dicke Buch in seiner Hand nicht los. Streng genommen waren es zwei Bücher: *Auf dem Bauernhof* und *Mein großes Zoo-Wimmelbuch*, zwischen denen er sich nicht entscheiden konnte. Die runden und zufriedenen Kühe mit ihren nicht weniger runden und zufriedenen Kälbern auf der Weide faszinierten ihn im gleichen Maße wie der niedliche, blaue Elefant, der seinen Rüssel fröhlich nach dem Frühstück streckte. Die Mutter des Kindes, die mit ihrem vollen Warenkorb die Entscheidung ihres Sprösslings ungeduldig abwartete, versuchte, das Kind zu einer endgültigen Wahl zu bewegen.

„Möchtest du *Tiere auf dem Bauernhof* haben, oder lieber *Mein großes Zoo-Wimmelbuch* mit dem blauen Elefanten?“ sprach sie immer wieder auf den Bub ein, der sich auf Teufel komm' raus, nicht entscheiden wollte und noch immer beide Bücher in den Fäusten hielt.

Er beschloss, der jungen Mutter auf die Sprünge zu helfen und diesen gordischen Knoten für sie zu lösen: „Zerbrechen Sie sich bitte nicht den Kopf! Ihr Sohn darf sich ein Buch aus dem Einkaufskorb kostenlos aussuchen. Dann wäre nur der Rest zu bezahlen!“ mischte er sich sachlich in das Gespräch ein.

„Oh, danke! Das ist aber nett!“ sagte die Mutter inbrünstig. Das Gesicht der Frau rührte ein spontanes Lächeln! „Hörst du, was der gute Onkel sagt, du kannst ein Buch umsonst haben“ richtete sie ihre Worte wieder an das Kind. „Jetzt sag' schon bitte, Kühe oder Elefant?“

Der Junge sah ihn stirnrunzelnd an, schob misstrauisch und nachdenklich die Unterlippe vor, als würde er kurz etwas überlegen ... und reichte ihm plötzlich den blauen Elefanten.

Die Letzten, die sie an diesem Tag noch glücklich machten, waren Vater und Tochter, die noch kurz vor Schließung kamen. Er ein ernster Herr mit Brille und Hut. Sie, etwa 16 oder 17, begann sofort fröhlich wie ein Schmetterling zwischen den Bücherständen zu flattern und füllte ihren Korb binnen einer Minute mit den Dingen, die ihr nett oder interessant erschienen: Japanische Mangas, Notenhefte zu den Werken der großen deutschen Komponisten, zwei David Garret-Musik-CDs, Dantes *Göttliche Komödie*, Dostojewskis *Schuld und Sühne*, ein dünnes Buch über's Reiten, mehrere Jugendromane, ein französisches Wörterbuch und die Biographie von Johnny Depp.

„Bist du sicher, dass du das alles brauchst?“ fragte der Vater, nicht ohne leichte Skepsis in der Stimme, als er den vollen Korb in den Händen der Tochter sah, die jetzt auch noch einen zweiten nehmen wollte. „Vergiss nicht! Das kostet alles Geld! Und nebenbei bemerkt: Du spielst Geige, gehst regelmäßig reiten und nimmst noch Ballettunterricht. Wann willst du das alles schaffen? Hast du denn überhaupt Zeit dafür?“ brachte er weitere Fakten auf.

„Keine Sorge! Das schaffe ich schon Papa! So viel ist das hier doch gar nicht! Bitte! Bitte! Jetzt komm' schon Papa. Hör' mir doch bitte zu! Die Notenhefte brauche ich für den Unterricht. David Garret ist mein Idol.

Und Die *Göttliche Komödie* muss man einfach gelesen haben!“ begann die Tochter sofort ihre Argumente für den Kauf aufzuzählen, voll bemüht, die pragmatischen Zweifel ihres Vaters zu zerstreuen.

„Anstatt sich zu freuen, so eine wissbegierige und vernünftige Tochter zu haben, zerbricht sich der Mann hier noch den Kopf“ dachte er, während er die beiden beobachtete.

Als würde der Vater im gleichen Moment seine Gedanken erraten, gab er ihrem Wunsch schließlich doch nach: „Also gut! Gib mir deinen Korb rüber!“ verkündete er großzügig.

Ihre Augen blitzten vor Freude auf: „Danke Vati! Ich wusste es! Du bist der Beste! Ich liebe dich!“ rief sie jubelnd.

Diese kindische Gefühlsduselei einer im Grunde schon recht erwachsen wirkenden jungen Frau im Beisein von Fremden war dem Vater irgendwie peinlich. „Jetzt übertreib es nicht!“ sagte er leicht verlegen, während er nach der Geldbörse in seiner Jackentasche suchte. „Aber deine Einkäufe trägst du bitte selbst zum Auto!“ fügte er mit Scheinstrenge noch schnell hinzu! Er behielt wohl gern das letzte Wort.

Die Menschen kauften Bücher und legten sie auf die Waage. Kleine und große Stapel, die jeder für sich, unbedeutend waren, in der Summe jedoch eine Menge ausmachten. Er stellte zufrieden fest, dass einige Büchertische sich bereits zu lichten begannen. Am meisten freute ihn jedoch etwas anderes. Die Kinder. Die aufgeregten Gesichter von Jungen und Mädchen, die in den Bergen von Büchern begeistert stöberten, ihre Funde den Eltern und Gleichaltrigen stolz zeigten und sich auf ein Abenteuer freuten, das mit dem erworbenen Buch zu Hause auf sie wartete. Jede Kinderseele, die man heute und jetzt für's Lesen gewonnen hatte. Kleine Menschen, die mit dem ersten Buch die Magie und das Licht des gedruckten Wortes in ihr Leben ließen und für die Welt der Unwissenheit, Dummheit und Ignoranz verloren gingen. Allein dafür waren die Zeit und Arbeit hier Gold wert.

Als er am Morgen losgefahren war, hatte er sich darauf eingestellt, dass die Zeit im Einsatz sich möglicherweise in die Länge ziehen würde, was angesichts einer dermaßen spannungsarmen Aufgabe, wie anderen Menschen beim Stöbern zuzuschauen, Geld anzunehmen und hin und wieder etwas nachzulegen, durchaus erwartbar gewesen wäre. Doch er war schlichtweg überrascht, als er plötzlich hörte, wie die Mitarbeiter nebenan den Kunden mitteilten, dass die Bücherei in wenigen Minuten schließen würde. Die drei Stunden waren wie im Flug vergangen. Und das Schönste daran war, er hatte sie überhaupt nicht bemerkt.

Und kurze Zeit später, schon in der warmen Straßenbahn und mit einem spannenden Buch am Fenster sitzend, ließ er den Tag im Kopf erneut Revue passieren und fühlte sich im gleichen Augenblick wieder von einer Welle der Euphorie und Befriedung erfasst. Herzenswärme und Nächstenliebe strömten aus ihm heraus. Er fühlte sich gut. Außerordentlich gut.

Es war ein sehr schönes Gefühl für ihn, den ganzen Tag mit Freude zu beobachten, wie große und kleine Menschen sich für etwas Kleingeld ein Stück vom Glück nach Hause mitnahmen, dort den Alltag vergaßen und ihre Herzenswünsche erfüllten. Zu wissen, dass ein solcher Ort tatsächlich existierte. Nicht im Weltall, nicht im Paradies, sondern hier, auf der Erde. Ein Ort, wo Glück plötzlich aufhört, ein abgedroschenes Wort von Philosophen für etwas Abstraktes und Undefinierbares zu sein, und sich wie durch einen magischen Trick in etwas ziemlich Reales und Konkretes verwandelt. Sich mit den Händen berühren, physisch messen und praktisch mitnehmen lässt. Und dass auch er *dort* zu Besuch gewesen war, sich nach diesem Ort sehnte und beim nächsten Mal wieder *dorthin* zurückkehren würde.

Dorthin, wo es Glück zum Kilopreis gibt...



Der Autor im Einsatz an der Kasse des Kiloverkaufs

DIE MINZE MACHT'S!

ERFRISCHENDE GETRÄNKE FÜR HEISSE TAGE

TIPP: Minze wächst den ganzen Sommer über bis in den November hinein und kann auch frisch als Tee aufgebrüht werden.

Rezept-Tipps von Christiane Biederbeck



FRISCHE GRAPEFRUIT-LIMONADE MIT MINZE

Zutaten:

- 2 Grapefruits
- 5 EL weißer Zucker
- 500ml Mineralwasser
- Eiswürfel oder „Crushed Ice“
- 1 Bund frische Minze
- Außerdem: Eine Karaffe mit 1L Fassungsvermögen

TIPP: Als Alternativen zu Grapefruits eignen sich auch drei Orangen oder Blutorange oder vier Limetten oder Zitronen

So geht's:

Die Grapefruits auspressen und den Saft durch ein Sieb filtern. In die Karaffe füllen. Jetzt 5 EL Zucker dazugeben und rühren, bis er sich aufgelöst hat.

Die Minze zupfen und einige Blätter als Dekoration zur Seite legen. Die restliche Minze mit den Händen kneten, damit die ätherischen Öle besser austreten können. Die Kräuter ebenfalls in die Karaffe geben.

Jetzt mit Mineralwasser und Eiswürfeln auffüllen. Die frische Limonade ist sofort trinkfertig.



Der Sommer ist da und neben Erdbeeren und Obst bringt er uns heiße Tage und viel Sonne. Da kommt eine erfrischende Abkühlung doch gerade rechtzeitig. Minze riecht nicht nur erfrischend, sie schmeckt auch lecker und kühlt in Tee und Limonade. Wie man Minze als geschmackvolle Erfrischung zubereiten kann, erfahren Sie hier.

MINZ-ERDBEEREISTEE MIT ERDBEERSIRUP

So geht's:

Zutaten
für 4 Gläser Erdbeereistee à 250ml

Für den Erdbeersirup:

- 500g Erdbeeren
- 100ml Wasser
- 100g Zucker

Für den Erdbeereistee:

- 1 Bund frische Minze
- 1 Zitrone
- Crushed Ice
- Außerdem ein Mulltuch, Trockentuch oder Passiertuch

Erdbeeren waschen und vierteln. Mit 100ml Wasser und 100g Zucker aufkochen. 10-12 Minuten bei geringer Hitze köcheln lassen. Ein Tuch in ein feinmaschiges Sieb legen und in einen Behälter stellen. Den heißen Sirup in das Sieb gießen und etwas abkühlen lassen. Wenn der Sirup etwas abgekühlt ist, die Erdbeeren mit dem Tuch gut ausdrücken und den Sirup auffangen. Komplett auskühlen lassen. Den gefilterten Sirup zum Haltbarmachen noch einmal aufkochen und heiß in abgekochte Fläschchen füllen. Deckel drauf und im Kühlschrank lagern.

Für den Erdbeereistee die Minze mit 600ml kochendem Wasser aufgießen. 20 Minuten ziehen lassen. Dann filtern und abkühlen lassen.

Vier Gläser mit Crushed Eis füllen. Jeweils mit 50ml Erdbeersirup befüllen. Einen Spritzer Zitronensaft (ca. 1-2EL) dazugeben und mit dem kalten Minztee auffüllen. Mit Minzblättern und Erdbeerscheiben dekorieren.

TIPP: Fertige Beutel mit „Crushed Ice“ finden Sie im Sommer in jedem gut sortierten Tiefkühlregal.

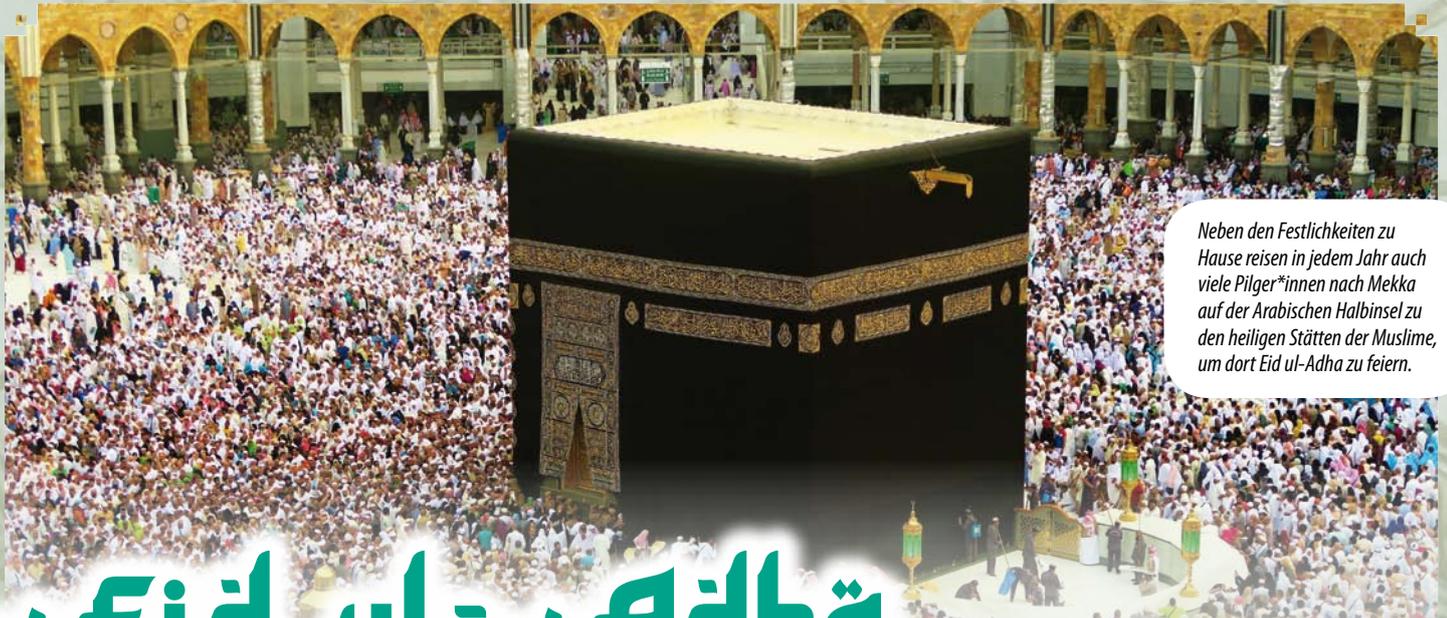


Christiane Biederbeck ist im „Brot“beruf freiberufliche Web- und Kommunikationsdesignerin und hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Frauen und Unternehmerinnen kreativ und strategisch tätig zu sein. Als Bloggerin kreiert sie seit 2017 Rezepte für Kuchen, Torten und andere süße Leckereien.

www.kuchenbekenntnisse.de



Foto: Sarah Dehmann, infinity images



Neben den Festlichkeiten zu Hause reisen in jedem Jahr auch viele Pilger*innen nach Mekka auf der Arabischen Halbinsel zu den heiligen Stätten der Muslime, um dort Eid ul-Adha zu feiern.

عِيدُ الْاِدْحَا

In den Tagen vom 19. bis zum 22. Juli wird in diesem Jahr das **Islamische Opferfest** gefeiert.

Von Ricarda Kaspar

كroße Feste werden in jeder Religion zu bestimmten Anlässen gefeiert. Im Christentum gibt es zum Beispiel Ostern, zu diesem Anlass wird die Auferstehung Jesu, im christlichen Glauben bekannt als Sohn Gottes, gefeiert.

Im Judentum gilt Jom Kippur „Tag der Sühne“ als höchster Feiertag und wird zum Fasten und Beten genutzt, um Gott um Vergebung zu bitten. Im Islam ist **Eid ul-Adha**, auch Opferfest genannt, der wichtigste Feiertag.

Gefeiert wird, um dem islamischen **Propheten Ibrahim** zu gedenken. In der Bibel, der christlichen Glaubensschrift und der Thora,

der jüdischen, ist er auch als **Abraham** bekannt. Laut Koran, der islamischen Glaubensschrift, wurde Ibrahim von Allah – so wird Gott im Koran genannt – vor

eine schwere Prüfung gestellt. Er sollte Allah beweisen, dass er ihn aufrichtig liebte. Dafür musste er seinen Sohn Ismael opfern. Als Ibrahim dazu bereit war, wurde er im letzten Moment von Allah gestoppt. Aus Dankbarkeit, da Ibrahim seinen Sohn behalten durfte, opferte er gemeinsam mit Ismael und einigen Freunden einen Widder.

Auch heute noch wird von religiösen Familien zum Opferfest ein Tier durch eine Schlachtung geopfert (*siehe rechte Seite*). Dabei geht es vor allem darum, das Fleisch an Freunde und Bedürftige zu verteilen und damit gemeinsam Allah zu feiern sowie seine Güte, als er Ibrahim erlaubte, seinen Sohn Ismael am Leben zu lassen.

Das vier Tage lange Opferfest beginnt üblicherweise mit einem Besuch der Moschee. Wie auch Kirchen, Synagogen und andere Gotteshäuser ist die Moschee ein Ort



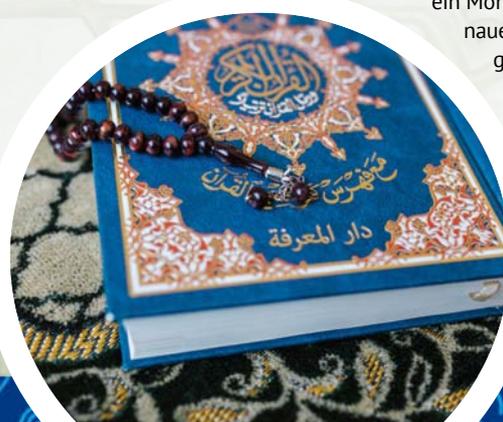
Man betet und feiert gemeinsam mit Freunden und der Familie.

für gemeinsame Gebete. Im Anschluss werden oft Friedhöfe besucht, um an die verstorbenen Verwandten und Freunde zu denken, für sie etwas aus dem Koran vorzutragen und zu beten. Danach wird der restliche Tag genutzt, um zusammen mit der Familie und Freunden zu essen und zu trinken. Man macht sich gegenseitig Geschenke, und oft werden auch bedürftige Menschen beschenkt.

لann das Opferfest stattfindet, das entscheidet sich übrigens jedes Jahr neu. Der Termin richtet sich nach dem islamischen Kalender. Da dieser aber nicht mit dem 1. Januar beginnt, sondern ein Mondkalender ist, wird auch das genaue Datum für Eid ul-Adha erst festgelegt, nachdem in Saudi-Arabien die Mondsichel gesichtet wurde. Ähnlich wie der gregorianische Kalender (das ist der Kalender, den ihr vermutlich von zu Hause, aus der Schule



Anlässlich des Opferfestes ist es Tradition, sich gegenseitig zu beschenken und besonders schöne Kleidung zu tragen.



Der Koran – das heilige Buch des Islam



Fotos: Ana Karantayya

Die Teilnahme am Gebet ist während des Opferfestes besonders wichtig. Dabei knien die Gläubigen auf einem Gebetsteppich, der stets in Richtung Mekka zeigen muss.

und eurem Alltag kennt) besteht auch der islamische Mondkalender aus zwölf Teilen. Allerdings geht es hier nicht um zwölf Monate, bestehend aus jeweils 28-31 Tagen, sondern um zwölf Mondmonate mit jeweils 29 oder 30 Tagen. Im Schnitt ist das islamische Jahr also zehn bis zwölf Tage kürzer als das Kalenderjahr, das ihr im Alltag benutzt. So kommt es auch, dass Eid ul-Adha trotz eines festen Termins nach islamischem Mondkalender jedes Jahr auf einen anderen Tag nach gregorianischem Kalender fällt.

Das Opferfest findet in jedem Mondkalenderjahr am zehnten Tag des Monats Dhū l-Hiddscha statt, dem zwölften und damit letzten Monat des islamischen Kalenders. Da die Mondmonate aber eine geringere Anzahl an Tagen haben, wechseln die eigentlichen vier Feiertage von Jahr zu Jahr.

Ein muslimischer Feiertag?

Das Opferfest wird in Deutschland im Gegensatz zu Weihnachten und Ostern nicht als gesetzlicher Feiertag anerkannt. Obwohl es für Muslime als wichtigstes Fest des Jahres gilt, gibt es keine gesetzliche Regelung, um an diesen Tagen zu Hause bleiben zu dürfen, um mit der Familie zu feiern. Allerdings können Muslime in den meisten Bundesländern an diesem Tag unbezahlten Urlaub nehmen, und Schulkinder können vom Unterricht befreit werden. In der Regel werden an diesem Tag dann auch keine Klassenarbeiten geschrieben, damit die muslimischen Kinder nichts verpassen.

Muslimische und speziell türkische Verbände wünschen sich schon lange, dass es in Deutschland einen richtigen muslimischen Feiertag gäbe, und da wäre das Opferfest auf jeden Fall ein Kandidat. Doch bisher hat die Politik darüber noch nicht entschieden.

Über das Schächten

Das rituelle Schlachten beim Opferfest

Genau wie der Prophet Ibrahim in den alten Überlieferungen schlachten auch die Muslime zum **Opferfest** ein Tier, z.B. ein Lamm. Das geschieht traditionell durch das **Schächten**. Dabei wird der Hals des Tieres mit einem schnellen Schnitt geöffnet, so dass in kurzer Zeit alles Blut aus dem Körper fließt. Dieses gilt nämlich als unrein und darf nicht mitgegessen werden.

Auch in Deutschland haben Muslime zum Opferfest bereits auf offener Straße geschächtet. Dabei floss das Blut in Strömen in den Rinnstein – und die nicht-muslimischen Nachbarn waren von dem Anblick entsetzt! Auch Tierschützer kritisierten diese Praktik, da die Tiere vor dem Schächten **nicht betäubt** werden. Inzwischen ist das Schächten in Deutschland **verboten**. Jedes Tier, das geschlachtet wird, muss vorher betäubt werden. Außerdem müssen alle Schlachtungen in einem Schlachthof stattfinden und von Tierärzten überwacht werden. Ein Tier einfach irgendwo auf der Straße zu schlachten, ist also ebenfalls verboten. Ausnahmegenehmigungen werden von den Behörden nur manchmal erteilt.

Allerdings umgehen manche muslimische Gemeinden die Rechtslage, indem sie Fleisch von Tieren importieren, die in anderen Ländern geschächtet wurden – das wiederum ist erlaubt.

Das Fleisch des Opfertiers wird im Familienkreis gegessen, und ein Teil wird an Bedürftige abgegeben.



Ein türkischer Opferfest-Teller mit Börek (Blätterteiggebäck), gefüllten Weinblättern und Fleisch vom Opfertier. Foto: Noumenon (CC BY-SA 4.0)

Das Schächten von Tieren findet, wie hier in der Türkei, traditionell auf offener Straße statt.

Foto: Adem Demir (CC BY 3.0)

TATSACHE

Die Schauspielerin **Hedy Lamarr**, die in vielen Hollywood-Filmen auftrat, erfand 1942 eine Funkfernsteuerung für Torpedos und selbsttätig wechselnden Frequenzen. Diese quasi störungsfreie Technik wird bis heute für Datenübertragungen verwendet, z.B. bei Bluetooth.



ACHTUNG WITZ!

Eine Kerze zur anderen:

„Sag mal, ist Wasser eigentlich gefährlich?“

~
„Ja, davon kannst du ausgehen.“



Finde das Meerschweinchen!

Irgendwo in dieser Ausgabe hat er sich versteckt – ein kleines Meerschweinchen. Kannst Du es entdecken?

Lösung: Es ist nicht so einfach, wie es aussieht!

???





Foto: © Frederike Wetzels

„IN BETWEEN“

Annie Bloch im Wohnzimmer GE

Die klassisch ausgebildete Organistin und autodidaktische Gitarristin Annie Bloch ist im niedersächsischen Diepholz aufgewachsen und hat in Cork Musik und Literatur studiert. Neben den deutsch-irischen Einflüssen finden aber auch San Francisco, das verschneite Montreal und die rauen Färöer-Inseln Einkehr in ihre Songs. Diese bezeichnete die Neue Westfälische Zeitung als „musikalische Kleinodien, die so spontan wirken, als würden sie erst im Augenblick des Vortrags entstehen.“ Zwischen Konzerthalle und Jazzbar wandelnd nähert Bloch sich ihrem ganzen eigenen Urban-Folk.

WZ Live - OPEN AIR

Fr 16. Juli 2021, 20 Uhr (Einlass 19 Uhr)
Eintritt frei, Hutspenden erbeten

👉 www.wohnzimmer-ge.de



Foto: © Kulturraum „die flora“

FLORA GOES FILM

Onlinevideo als Abschluss der Reihe „(statt) BEETHOVEN“

Zum 250. Geburtstag Ludwig van Beethovens bereits 2020 geplant, konnte das dritte flora-Konzert in der Reihe „(statt) BEETHOVEN“ pandemiebedingt auch 2021 nicht vor Publikum aufgeführt werden. Hier sprang die Gelsenkirchener Perspektive Medienproduktion GmbH ein und produzierte einen Konzertschnitt, der nun online in einer neuen Rubrik „flora goes Film“ zu sehen ist.

Zum Auftakt interpretiert Rainer Maria Klaas das Scherzo es-Moll für Klavier op. 4 von Johannes Brahms. Danach präsentieren Robert Beck (Klarinette), Javier Huerta Gimeno (Violoncello) und Nina Guroł (Klavier) Werke von Julia Rhode, Sidney Corbett („Im Angesicht des Zweiflers“, 2006) und Johannes Brahms (Trio a-Moll op.114, 1891). Im Mittelpunkt jedoch steht die Uraufführung der Komposition „TrioC“ von Julia Rhode (Recklinghausen), ein für die Reihe in Auftrag gegebenes Werk. Die Komponistin erläutert in einem Gespräch mit Michael Em Walter ihr Stück.

Damit ist die von der LWL-Kulturstiftung geförderte Konzertreihe „(statt) BEETHOVEN“, eine Kooperation der Städte Recklinghausen und Gelsenkirchen, dem Debüt um 11 e. V. sowie dem Ev Kirchenkreis GE-WAT, offiziell beendet. Die neue Rubrik „flora goes Film“ indes soll auch über Corona hinaus mit Inhalten aufwarten.

👉 www.die-flora-gelsenkirchen.de

SOMMERBÜHNE auf Consol

11. Juli - 14. August: Kultur auf dem Roten Platz

Sinkende Inzidenz und gutes Wetter machen es möglich: Kultur kann wieder gemeinsam erlebt werden. Ein kostenloses Kulturprogramm auf dem Roten Platz im Kulturgebiet Consol vereint neu mit vertraut, lokal mit international. Neben viel Musik bringt es Straßentheater, Comedy, Artistik und große Shows auf die Bühne.

Jeden Mittwoch laden Julian Rybarski & Band zur Open Stage – Wer ein Instrument spielt, darf mitmachen! Die werkstatt e.V. präsentiert die Band „Kaleidoskop“ und auch die beliebte Klangkosmos-Reihe der Bleckkirche ist zu Gast. „Gejazzt“ wird an zwei Abenden, und auch Musikprobenzentrum Consol 4 gestaltet Programm. Das

Consol Theater lädt zu einer Theaterexpedition unter dem Titel „Dr. Lafari ist weg!“, während Roman Pilgrim (Insane Urban Cowboys) einen Abend mit Djing und Videoprojektionen gestaltet.

Das ganze Programm unter:

👉 www.gelsenkirchen.de/sommerbuehne

MUSIK UND MEHR

Der Sommer im Alfred-Zingler-Haus

Umsomst und draußen auf Klappstühlen – so genießt man Kultur unter einem „Yellow Moon“ im und am Alfred-Zingler-Haus in Bulmke. Das Programm für den Sommer wartet mit Singer-Songwritern und Gitarrenkünstlern auf. Während Schauspieler Markus Kiefer François Villon lebendig werden lässt, erinnert Norbert Labatzki in einer Literarischen Revue an die Werke der Arbeiterdichter im Ruhrgebiet.



Sa 17. Juli 2021: **Markus Kiefer** – liest und spielt Villon

Fr 23. Juli 2021: **Michael Völkel** – Mystik, Mond und Musik

Sa 7. August 2021: **Norbert Labatzki** – Viel zu wenig ist gesagt

So 22. August 2021: **Six-String-Men** – Lieder aus der Zeit, als wir noch jung waren

Beginn immer 19:30 Uhr – Einlass immer 19 Uhr – Eintritt immer frei!

Anmeldung per E-Mail an 👉 veranstaltungen.ini.azh@gmx.de erforderlich

👉 www.alfred-zingler-haus.info





PUNK IN DRUBLIC

Festival im Amphitheater

Für knapp 3.000 Punkrock-Fans geht es am Freitag, 27. August 2021, auf der Kanalbühne im Nordsternpark rund – und zwar bei der nächsten Ausgabe des „Punk In Drublic Festivals“. 2020 musste aufgrund eines gewissen Virus' leider abgesagt werden, doch in diesem Jahr scheint man ein „Agreement“ getroffen zu haben. Sechs hochkarätige, genretypische Bands werden draufhauen und den Besucher*innen einen ganz besonderen Festivaltag bescheren. Veranstalter wird die Festivalreihe „Punk In Drublic“ von der Punkband NOFX rund um Frontmann Fat Mike und findet auch in England sowie anderen deutschen Städten statt.

PUNK IN DRUBLIC – music & beer festival
Fr 27. August 2021, Amphitheater im Nordsternpark
Einlass: 15 Uhr, Beginn: 16:25 Uhr

👉 www.punkindrublicfeurope.com

DAS ZITAT:

” Shoppen gehen macht mehr Spaß, wenn auch der Nachwuchs versorgt ist. “

Theresa Gerling (Sachkundige Bürgerin für die FDP im Ausschuss für Kinder, Jugend und Familie) schlägt vor, in den Innenstädten in Buer und Gelsenkirchen **Kitas, bzw. Kinderparadiese** nach dem Vorbild von IKEA zu eröffnen. Unter dem Aspekt der Stärkung der Innenstädte nach der Corona-Pandemie brauche man Anreize, um Familien wieder in die Innenstadt zu locken. Ein Elternbeitrag könne zur Teilfinanzierung dienen.

Foto: © Junge Liberale Gelsenkirchen



Kunstmuseum lässt die Gläser klirren

Doppelausstellung in der Alten Villa

Zwei Positionen, die sich über mediale Grenzen hinweg die Hand zu reichen scheinen, zeigt das Kunstmuseum an der Horster Straße diesen Sommer. **Peter Könitz** (Jg.1942) befasst sich aus bildhauerischer Sicht mit Stabilität kontra Labilität, Statik und Dynamik, geometrischer Präzision versus irregulärer Verläufe. Praktische Werkstücke und ausgediente Haushaltsutensilien verwandelt er in künstlerische Objekte, die mittels Elektromotoren in Bewegung versetzt werden. Der gebürtige Mülheimer zeigt vorzugsweise Kleinplastiken, kinetische Objekte und Modelle für Skulpturen im öffentlichen Raum.

Peter Buchwald (Jg. 1958) steuert experimentelle Fotoarbeiten bei. Zu den jüngsten lichtbildnerischen Arbeiten des in Gelsenkirchen und Herne lebenden gebürtigen Berliner gehören Fotogramme, oder wie Buchwald sie nennt: „fotografische Materialuntersuchungen mit und an altem Zeug“.

Alltagsgegenstände wie beispielsweise Glaskörper werden durch die gewählten Perspektiven, Beleuchtungen und Belichtungen verfremdet, so dass sich faszinierende Bildwelten eröffnen.

Kinetische Arbeiten von Peter Könitz und Fotogramme von Peter Buchwald

Ausstellung bis So 12. September 2021
Kunstmuseum Gelsenkirchen, Horster Straße 5-7
geöffnet: Di-So 11-18 Uhr – Eintritt frei!

👉 www.kunstmuseum-gelsenkirchen.de

TINGUELY AN BORD

Schwimmendes Museum macht Halt in Gelsenkirchen

Zum 25. Jubiläum des Museums Tinguely in Basel begibt dieses sich auf Reisen: Mit einem umgebauten Frachtschiff bringt man die Kunst von **Jean Tinguely** (1925-1991) zu den Menschen. Das Schiff geht an relevanten Stationen von Tinguelys künstlerischer Karriere vor Anker – von Paris über Antwerpen und Amsterdam durch's Ruhrgebiet rheinaufwärts bis nach Basel. Da darf natürlich Gelsenkirchen nicht fehlen, wo Tinguely 1959 im Musiktheater eine kinetische Wandinstallation installierte. Und auch das Kunstmuseum verfügt über Arbeiten von ihm.

Das schwimmende Museum bietet eine Ausstellung zu Leben und Werk Tinguelys. Mit der Maschine „Méta-Splash“ kann man mit Wasser in die Luft zeichnen. An der Station „Flaschenpost“ schreibt man einen Brief und erhält im Tausch einen Brief aus einer anderen Stadt Auch werden Workshops und Mitmachaktionen für Kinder ab 6 J. zu den Themen Wasser, Klang und Kommunikation angeboten.

16. & 17. August 2021, jew. 10-20 Uhr
Anlegestelle am Amphitheater im Nordsternpark
Anmeldung zu den Workshops bis 6. August über
Tel 0209 169 4130 / E-Mail: kunst-museum@gelsenkirchen.de

👉 www.tinguely.ch



„Günstige Gelegenheit!“

„Gatte ging?“

„Geschäftsreise.“

„Garmisch?“

„Gelsenkirchen!“

„Gute Geldgegend!“

„Genau!“



Auszug aus dem Sketch

„**Alles mit G**“
von **Heinz Ehrhardt**

ausgestrahlt erstmals
in der WDR-Sendung
„Darf ich mal reinkommen?“
am 2. Juli 1968.

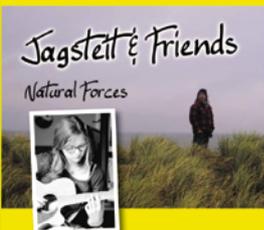
Der vollständige Sketch
ist online leicht
zu finden. ;-)

SUMMERTIME 2021

Im offenen Kultur-Garten des Lalok Libre an der Schloßerstraße in Schalke

Eintritt frei!!!

Hygienekonzept unter Vorbehalt.



> SAMSTAG, 26. JUNI 2021
Beginn: 18 Uhr, Einlass: 17 Uhr

Jagsteit & Friends

Der Gelsenkirchener **Rüdiger Jagsteit** singt in englischer Sprache über Erlebtes, Lebenseinstellungen und Erfahrungen mit Menschen.

Als Opener erfreut Singer/Songwriterin **Kristin-Sophie**



> SONNTAG, 18. JULI 2021
Beginn: 16 Uhr, Einl.: 15 Uhr

Tango!

Das **Orchester Bandonion-Freunde-Essen** ist das letzte seiner Art im Ruhrgebiet. Das Laien-Ensemble bewegt sich zwischen Walzer, Slowfox, Märschen, Polka, Rumba, Liedweisen und vor allem Tangos.



> SONNTAG, 27. JUNI 2021
Beginn: 16 Uhr, Einlass: 15 Uhr

Such a Dreamboat

Such a dreamboat bieten „ehrliche, deutschsprachige Songs ohne viel Geplänkel rund um die Liebe, das Leben und Gedanken, die einen jeden beschäftigen“.
(www.musiknah.de)



> SAMSTAG, 31. JULI 2021
Beginn 18 Uhr, Einlass: 17 Uhr

Spanischer Abend mit Rafael de Alcala

Spanische Gefühle werden geweckt, wenn Rafael de Alcala feurigen Flamenco darbietet. Tanz: **Pepi & Victor** sowie unsere hauseigene Tanzgruppe „**Los Gitanos**“ begleitet ihn. Dazu gibt's Tapas und kalte Sangria! Olé!



> SAMSTAG, 10. JULI 2021
Beginn: 18 Uhr, Einlass: 15 Uhr

Marisa Alvarez & Josue Partida

Ein Stück ihrer mexikanischen Heimat in die Welt zu tragen, ist das Ziel von Ausnahmesängerin Marisa Alvarez. Begleitet wird sie von Josue Partida (Gitarre).

Vor dem Konzert lockt eine Ausstellung mit Arbeiten von Jugendlichen zum Thema Starke Frauen, gewidmet der Künstlerin und außergewöhnlichen Frau Frida Kahlo.



> SONNTAG, 01. AUGUST 2021
Beginn: 16 Uhr, Einl.: 15 Uhr

The Colins Company

Die Formation rund um Singer-/Songwriter **Rüdiger Jagsteit** spielt einen frischen, akustischen Mix aus Folk und Country teilweise im Stil von Straßenmusik.



> SAMSTAG, 14. AUGUST 2021
Beginn: 18 Uhr, Einl.: 17 Uhr

Orfeas

Einen Samstagabend in Griechenland verbringen, ohne Gelsenkirchen verlassen zu müssen? Die Gruppe Orfeas macht's möglich – mit Bouzouki, Gitarre und ausdrucksvollem Gesang. Kulinarisch geht die

Reise mit Retsina und hausgemachten Spezialitäten in den sonnigen Süden.



> SONNTAG, 11. JULI 2021
Beginn: 16 Uhr, Einlass: 15 Uhr

Grup Taksim Square

Eine musikalische Reise zu einem der bekanntesten Plätze von Istanbul. Zur Musik der Gruppe Taskim Square gibt es natürlich landestypische türkische Spezialitäten.



> SAMSTAG, 17. JULI 2021
Beginn: 18 Uhr, Einlass: 17 Uhr

Tisch 17

Dieses Ruhrpott-Trio bietet Punk der besonderen Art: Hier wird Metal mit Jazz gemischt, Wortwitz mit Albernheiten und Krawatten mit Chaos.



> SONNTAG, 15. AUGUST 2021

Lalok Libre – 40 Jahre im Stadtteil Schalke

40 Jahre Lalok – heute feiern wir uns mal ein bisschen selbst!

11:30 Uhr: Musik mit Norbert Labatzki (für geladene Gäste!)

ab 16 Uhr: Offener Garten und Musik mit Oliver Hemken

Eintritt frei!!! – Hygienekonzept vorbehalten.

Tel: 0157 89 19 43 17

oder: www.facebook.com/LalokLibreGE
oder: www.instagram.com/lalok.libre
oder: Messenger

www.lalok-libre.de
Wir in Schalke!



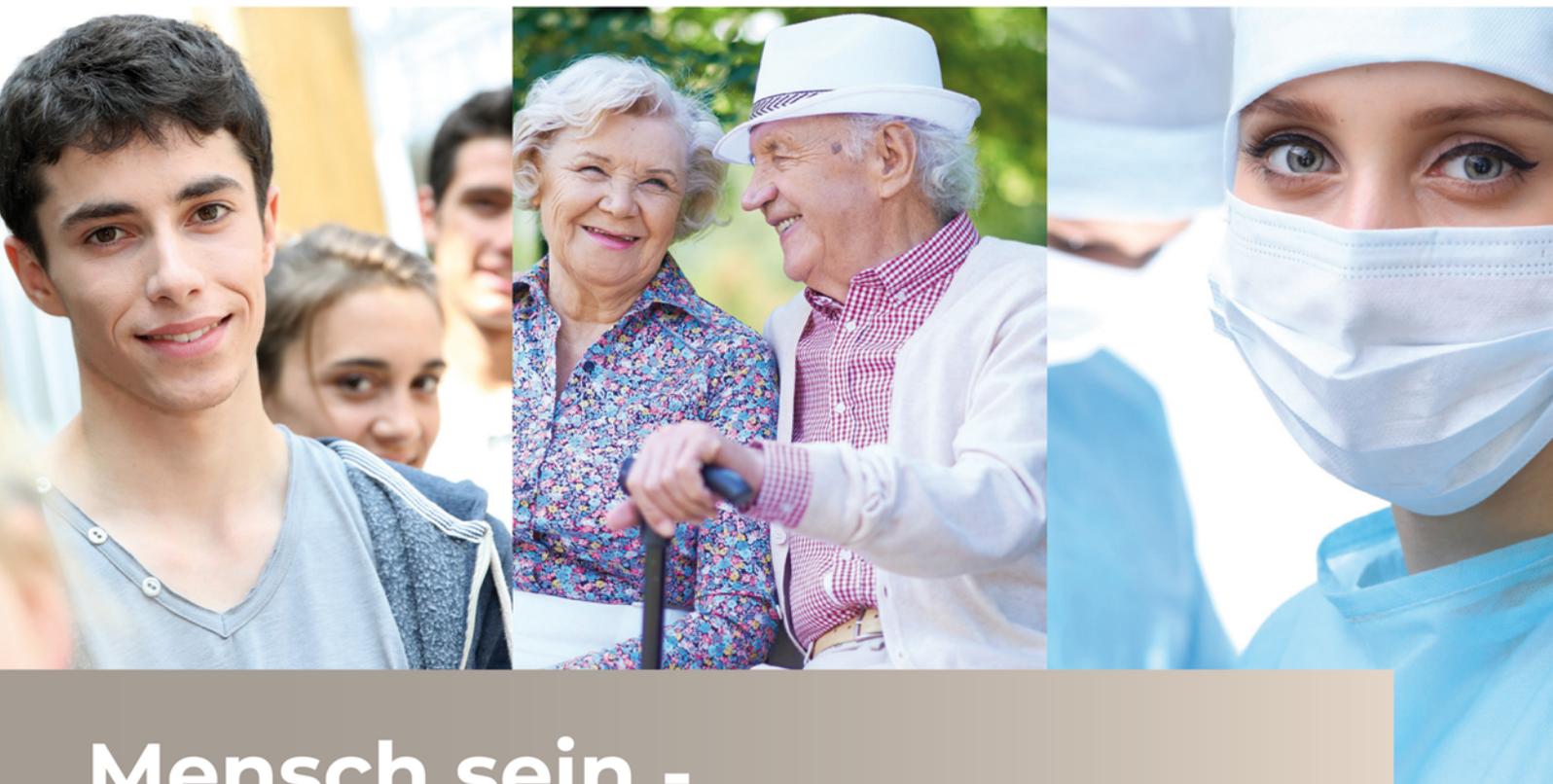
Veranstalter:



Verein zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in Gelsenkirchen-Schalke e.V.

Mit Unterstützung von:





**Mensch sein -
gut behandelt, gepflegt und gefördert!**

**Ein starker katholischer Leistungsverbund
für Medizin, Pflege und Pädagogik**



St. Augustinus Gelsenkirchen GmbH